This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

HF
1025
.K8

UC-NRLF
$B 19 107

YC 05764

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF CALIFORNIA.
Class

Versuch einer Geschichte

der

Handels- und Wirtschaftsgeographie.

Habilitationsschrift

zur

Erlangung der Venia legendi

an der

Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften

vorgelegt von

Dr. Alois Kraus,
Oberlehrer an der städtischen Handelslehranstalt.

Frankfurt a. M.
J. D. Sauerländers Verlag
1905.

HF 1025
.K8

GENERAL

Mit Unterstützung der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur zu Prag.

Vorrede.

Es gewährt einen eigenen Reiz und erscheint nicht ohne Nutzen, der Geschichte einer lange Zeit unterschätzten Disziplin nachzugehen, nachzuweisen, unter welchen Einflüssen sie sich entwickelt hat, die Summe der bisherigen Leistungen zu ziehen und zu verhüten, dass nicht längst Erwogenes als neues, erst zu lösendes Problem in Angriff genommen werde. Leichter lässt sich auf der so gewonnenen Grundlage auch die Richtung bestimmen, nach welcher wohl ihre Ausgestaltung zu erfolgen haben wird.

In den zusammenfassenden Werken der Geschichte der Erdkunde von Peschel, Peschel-Ruge und in dem neuesten von Günther, das ich erst nach Abschluss der Arbeit benutzen konnte, ist die Entwickelung der Handels- und Wirtschaftsgeographie überhaupt nicht berührt. Es liegt bisher eben nur eine einzige einschlägige, wohl ganz vergessene Arbeit vor, diejenige des Oberlehrers Janson von der Kasseler Realschule aus dem Jahre 1857 [1]). Janson stellt in seiner „Revision der handelsgeographischen Literatur" die Unzufriedenheit der Lehrerwelt mit dem geringen wissenschaftlichen Wert und der mangelhaften didaktischen Brauchbarkeit der Handelsgeographie fest, die er allein ins

[1]) **Revision der deutschen handelsgeographischen Literatur hauptsächlich aus dem Gesichtspunkt des Schulbedürfnisses, Programm der Realschule zu Kassel 1857, 35 Seiten Quart.**

Auge fasst. Er geht an eine Prüfung des vorhandenen Materials und findet die Klagen berechtigt. Er versucht nun den Nachweis, dass sie einer wissenschaftlichen Vertiefung fähig ist und unternimmt den Versuch der Formulierung ihrer Aufgabe aus ihrem Begriffe, um die Uferlosigkeit der Handelsgeographie einzudämmen. In einem angekündigten zweiten Teile verspricht er, einen systematischen Aufbau zu geben, eine Art allgemeiner Handelsgeographie. Die Arbeit ist, soweit meine Erkundungen reichen, nie erschienen.

Es sind aber doch nur geographische Lehr- und Handbücher, die Janson in den Kreis seiner Erörterungen zieht, und er kennt nur die wichtigsten des 19. Jahrhunderts. Doch ist er sich dessen bewusst, dass dieses Material zur Lösung der Aufgabe nicht ausreicht; so fordert er denn eine Geschichte der Handelsgeographie im Zusammenhang, wie er sich ausdrückt, mit der Wissenschaft.

Und in der Tat könnte eine befriedigende Lösung der Aufgabe, den Entwickelungsgang einer angewandten Disziplin darzustellen, nur im Zusammenhang mit der Geschichte der grundlegenden Wissenschaften erfolgen, hier also im Zusammenhang mit den Fortschritten der Geographie und den Volkswirtschaftswissenschaften, dann aber auch im Zusammenhang mit den allgemeinen Zeit- und Bildungsströmungen.

An dieser Stelle mussten wir uns darauf beschränken, die für ihre Ausgestaltung bedeutsamsten Momente und den Fortgang der Auffassungsweisen von dem Wesen und der Aufgabe unserer praktischen Geographie hervorzuheben. Aber es darf darauf hingewiesen werden, dass abgesehen von der auf 7 Seiten zusammengefassten, knappen Skizze in H. Wagners Lehrbuch der Geographie und abgesehen von den gedankenschweren Ausblicken in der akademischen Antrittsrede und in der jüngsten Rektoratsrede von Richthofens eine ähnliche Untersuchung auch für die reine Geographie noch nicht erfolgt ist.

Die vorliegende Arbeit ist das Resultat einer mehr als dreijährigen, allerdings oft genug unterbrochenen Bemühung, bei welcher das Forttasten von einer Quelle zur andern, das Fahnden nach dem auch räumlich ausserordentlich zerstreutem Material ebensoviel Zeitaufwand erforderte als die endliche kritische Sichtung und Verarbeitung.

Meine Übersiedelung von Prag und eine wöchentlich mehr als zwanzigstündige Unterrichtsverpflichtung an der städtischen Handelslehranstalt in Frankfurt a. M. sowie die seit dem Sommersemester 1903 übernommene Supplierung des geographischen Lehrstuhles an der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften hat zunächst den Abschluss und hernach die Drucklegung der Schrift erheblich verzögert.

Um die Arbeit nicht allzu weitläufig zu gestalten, ist die Periode seit Humboldt und Ritter wohl auf den dritten Teil des bereits verarbeiteten Materials verkürzt worden. Sie deutet überdies den allerjüngsten Stand der Disziplin nur an, den ich alsbald in der Geographischen Zeitschrift ausführlicher zu behandeln gedenke.

Jedenfalls benötigt und erbittet dieser erste Versuch der Geschichte der Handels- und Wirtschaftsgeographie einige Nachsicht.

Ich nehme zum Schlusse noch freudigst die Gelegenheit wahr, um dem Herrn Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. Freiherrn von Richthofen meinen ehrerbietigen Dank für das freundliche Interesse auszusprechen, das er an der Arbeit bekundet hat. Zu aufrichtigem Dank bin ich ferner der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Prag verpflichtet, insbesondere Herrn Prof. Dr. O. Lenz, ihrem geographischen Mitglied, für die munifizenten Zuwendungen, welche mir das Aufsuchen und Beschaffen einer nicht mühelos zugänglichen Literatur erleichtert haben.

Frankfurt a. M., Oktober 1904.

Inhaltsverzeichnis.

I.

Seite

Zurücktreten des wirtschaftlichen Gesichtspunktes in den erdkundlichen Darstellungen des abendländischen Mittelalters und der Renaissance gegenüber jenen der arabischen Geographen. Systemlose Anhäufung handelsgeographischen und produktenkundlichen Materials in den älteren handelskundlichen Werken der Italiener, Franzosen und Deutschen (Pegolottis und Uzzanos: practica della mercatura scritta aus dem Jahre 1333 (?) und 1444 usw.) . . . . 1—10

II.

Verselbständigung und Ausgestaltung der Handels- (ökonomischen) Geographie im Zusammenhang mit den Macht- und Bildungsströmungen des Merkantilismus . . . . . 10—14

Gruppierung der handelsgeographischen Werke nach ihrer Herkunft:

a) Aus dem Kreise der neuaufblühenden handelskundlichen Literatur, in der die Disziplin wohl zuerst ihre systematische Bearbeitung gefunden hat . . . . . 14—25

Dictionnaire universel de commerce, von J. Savary, 1. Aufl. 1723, der geogr. Band der 2. Aufl. 1765. Ludovicis Grundriss eines vollständigen Kaufmannssystems 1756. K. A. von Struensees Beschreibung der Handlung der vornehmsten Staaten 1778.

b) Die angewandte Geographie bei den Statistikern und politischen Geographen . . . . . 25—34

Funck-Haeckhels Statistische Geographie 1739. Büschings „Vorbereitung" 1759 als Vorbild der „statistischen" Handelsgeographie. Gatterers Plan einer historisch entwickelnden Handelsgeographie in seinem Abriss der Geographie 1773. Cromes „Europens Produkte" 1784 (mit Produktenkarte).

Seite

c) Aus dem Unterrichtsbetrieb hervorgegangene Lehr- und Handbücher . . . . . 34—37

Die methodischen Forderungen Lenglet de Fresnoy's einer Scheidung des geographischen Unterrichts je nach dem künftigen Beruf 1713. Pankoukas: Les élémentes de géographie à l'usage des négocians 1740. Klagen über Mangel an Lehrbüchern. Einleitung in die Handelserdbeschreibung zum Gebrauch akademischer Vorlesungen von Prof. Franz an der hohen Karlsschule 1788.

III.

Wissenschaftliche Ausgestaltung unserer angewandten Disziplin: 38—60

A. v. Humboldts Essai politique sur le royaume de Nouvelle Espagne 1811. Ritters produktenkundliche Arbeiten: Über eine geographische Produktenkunde 1836. Seine monographischen Beiträge innerhalb der allgemeinen vergleichenden Erdkunde. Kritische Analyse seiner Arbeiten. Ausblick auf die Produktenkunde der Gegenwart. Theobald Fischer's Dattelpalme usw.

IV.

Die angewandte Geographie in der Periode des Verfalles der Erdkunde nach Humboldt u. Ritter . . . . . 60—74

J. G. Kohl: Die natürlichen Lockmittel des Völkerverkehrs 1878. Der Verkehr und die Ansiedelungen in ihrer Abhängigkeit von der Gestaltung der Erdoberfläche 1841. Ausblick auf die Siedelungs- und verkehrsgeographischen Arbeiten der Gegenwart von Hettner, Schlüter, Götz und Schjerning. Die Aufgabe der praktischen Verkehrsgeographie und die wirtschaftlichen Typen der Ansiedelungen. — Lehr- und Handbücher, methodische Untersuchungen der Periode nach Humboldt und Ritter. Beckers, Nischvitz's, Krügers und Hopfs Handelsgeographie, die Handels- und Gewerbegeographie des Freiherrn v. Rheden (1844). Jansons „Revision der handelsgeographischen Literatur" 1857. Die Geographie des Welthandels von K. Andree, 1861 folg. Einige Bemerkungen über das Verhältnis der individualistischen und der historischen Richtung in der Nationalökonomie zur Geographie.

V.

Neue Strömungen in der Geographie . . . . . 74—94

Die physische Geographie als Grundlage der Kulturgeographie. Von Richthofens Chinawerk, ein Markstein

Seite

dieser Entwickelung. Götz's: Aufgabe der wirtschaftlichen (Handels-)Geographie. Würdigung dieser Untersuchung. Die Wirtschaftsgeographie als Teil der Kulturgeographie und als ein angewandter Zweig der Erdkunde. Enge der Götzschen Begriffsbestimmung. Ausbau der Wirtschaftsgeographie und teilweiser Fortgang in der Auffassungsweise von dem Wesen der Wirtschaftsgeographie bei Supan, Günther usw. Wirtschaftsgeographie und Wirtschaftskunde. Entwurf einer allgemeinen Wirtschaftsgeographie.

VI.

Systematisches Literaturverzeichnis . . . . . 95—102

I.

Die Geographie hat seit jeher praktischen Interessen gedient. Sollte sie in den länderkundlichen Darstellungen eines Herodot, Polybius und Strabo vorwiegend den Staatsmann und Feldherrn orientieren, im Mittelalter und dann in der Reformationszeit dem Theologen zur Bekräftigung des heiligen Wortes dienen, im Zeitalter des Humanismus ein besseres Verständnis der Klassiker ermöglichen, so ward sie im Zeitalter des Merkantilismus vorwiegend als politische Disziplin angesehen; aber immer ward nebenher, ganz besonders in der letztgenannten Epoche, ihr Nutzen für den Kaufmann sowie für die anderen Erwerbsstände betont[1]).

Unstreitig konnte auch der Kaufmann, dessen Beruf so mannigfach durch geographische Tatsachen bedingt ist, aus den allgemeinen geographischen Darstellungen — mochten sie in Anlage und Durchführung je nach Zeit und Autor mehr oder minder mangelhaft sein — manchen

---

[1]) Wisotzki: Zeitströmungen in der Geographie, Leipzig, Duncker und Humblot, 1897. Der Zweck in der Geographie, Seite 96 u. folg.

Berger: Geschichte der wissenschaftlichen Erdkunde der Griechen, 2. Bd., Leipzig 1887—1893.

Die Entwickelung der geographischen Lehrmethode im 18. und 19. Jahrhundert von Dr. Christian Gruber, München und Leipzig, Oldenbourg 1900.

Wagner: Lehrbuch der Geographie, Hannover und Leipzig 1900, Seite 1 u. folg. Literarischer Wegweiser für die Gesamtwissenschaft.

Ratzel: Die Erde und das Leben, Leipzig und Wien, Bibliographisches Institut 1902, 1. Bd., Seite 1—66, Vorgeschichte und Geschichte der Erdkenntnis.

Nutzen ziehen. Aber fraglich ist es, ob sie für die speziellen Zwecke des Kaufmanns ausreichten.

Am ehesten liesse sich dies von den Darstellungen der Araber behaupten. Die ungeheuere Ausbreitung des Kalifenreiches vom atlantischen Ozean bis zum indischen, die religiöse Verpflichtung, wenigstens einmal in seinem Leben die heilige Stätte als Pilgrim zu besuchen, die hohe Blüte der Gewerbetätigkeit, der durch die Erwerbung hochentwickelter und reicher Länder gesteigerte Luxus der Vornehmen, hatten eine gewaltige Ausdehnung des Handels zunächst innerhalb der Grenzen zur Folge und alsbald darüber hinaus bis nach Indien und China.

Unter solchen Verhältnissen und bei dem praktischen Sinne der Araber ist es kein Wunder, dass schon aus der Frühzeit der arabischen Literatur eine grosse Fülle handelsgeographischen Materials vorliegt und zwar sowohl in den Darstellungen der Beamten, die aus offiziellen Quellen und für den Gebrauch der Regierenden die Bearbeitung des damals bekannten geographischen Materials besorgten, als auch ganz besonders in den zusammenfassenden erdkundlichen Werken von Reisenden, die sich oft genug als Kaufleute betätigt hatten[1]).

Wir finden in dem um das Jahr 847 geschriebenen „Buche der Routen und Reiche" Ibn Chordadbehs, des Direktors der Posten in der Landschaft al Gibal (Medien), nicht nur eine Darlegung der innerhalb und ausserhalb des Reiches vorhandenen Verkehrsstrassen, sondern auch ein interessantes

1) Geographische Zeitschrift, III. Bd., Seite 139 u. folg. Die ältere geographische Literatur der Araber von K. Schwarz.

Ratzel: Die Erde und das Leben, Seite 13 u. folg.

Vgl. hierzu die Charakteristik der arabischen Geographie und der arabischen Geographen in Freihr. v. Richthofens: China, Ergebnisse eigener Reisen und darauf gegründeter Studien, I. Bd. (Berlin, Dietrich-Reimer, 1877.) X. Kap.: Die Geographie bei den Arabern, S. 557 f. Günthers Geschichte der Erdkunde (Leipzig, Wien 1904, Deuticke) bringt in dem sonst inhaltreichen Abschnitte über die arabischen Forschungsreisenden und Geographen für unsere Zwecke nicht viel von Belang.

Bild von der weiten Verzweigung des jüdischen Handels vom westlichen Mittelmeer bis nach China und ein lebhaftes Interesse für die Produkte des Meeres und der Inseln, einen ganz besonderen Eifer, seinen Lesern genauen Aufschluss über die Ursprungsgebiete der Spezereien zu bieten, welche die Seefahrer vom fernen Osten her einführten.

Bei dem vielgereisten und vielgewandten Mukaddasi, der um das Jahr 988 sein, in der arabischen Literatur hervorragendstes, geographisches Werk schrieb, schliesst sich jedesmal an die politisch-administrative und kulturgeographische Darstellung der Landschaft eine Besprechung der speziellen Handelsverhältnisse und Handelsartikel sowie der Entfernungsangaben für die angeführten Verkehrswege an. Sogar handelskundliche Materialien, die ja auch im 18. Jahrhundert und bis in die Gegenwart hinein eine ständige Beigabe der handelsgeographischen Schriften bilden, sind mit aufgenommen. Ebenso die landesüblichen Hohlmasse, Gewichte und Münzen.

Auch für die Folgezeit ist dieses Interesse der arabischen Geographen an den wirtschaftlichen, ganz besonders an den kommerziellen Verhältnissen der anderen Länder nicht gemindert. So konnte schon Peschel[1]) das zusammenfassende Urteil über die Geographie der Araber aussprechen: „In keinem Fach des Wissens sind die Araber zuverlässiger als in der Produktenkunde, so dass einzelne Verstösse nur Missverständnissen zuzuschreiben sind. — Sie brachten Klimagürtel und Kulturstufen im Zusammenhang, sie versäumten nicht, Gewichte und Valuten verschiedener Länder zu vergleichen, sie kannten den Abfluss europäischen und asiatischen Geldes nach Indien.“ Vornehmlich auf Grund der Berichte arabischer Geographen vermochte Heyd, der Geschichtsschreiber des Levantehandels, eine, wenn ich mich

[1]) Geschichte der Erdkunde, München, J. G. Cotta, 1865, S. 141. Ausführlicheres darüber in der 2. vermehrten und verbesserten Auflage, herausg. von Prof. S. Ruge, München, Oldenbourg 1877, S. 155 f.

so ausdrücken darf, mittelalterliche Produktenkunde und eine Darstellung der Handelsverhältnisse und Verkehrswege des östlichen Europa und Asiens bis nach China hin zu schaffen[1]).

Für den tiefen Stand der geographischen Darbietungen bei den westeuropäischen Völkern des Mittelalters bis zum 13. Jahrhundert ist es bezeichnend, dass er für seine Zwecke vornehmlich Urkunden und historische Quellen in Anspruch nehmen musste. Von nun ab standen ihm allerdings auch noch einige Reiseberichte zur Verfügung, welche merkantiles Interesse bekunden, wie z. B. der berühmte des Marco Polo. Aus dem späteren Mittelalter, vom Beginn des 14. Jahrhunderts, boten auch die Karten einiges Material durch eingeschriebene Notizen über die Produkte gewisser Länder, über Exporte und Importe von Häfen, über Handelsrouten zu Wasser und zu Lande. Aber vergebens suchen wir nach einer zusammenfassenden Darstellung bei den mittelalterlichen Geographen, ja auch noch bei jenen der humanistischen Zeit, welche auch nur einigermassen tiefer auf die wirtschaftlichen oder kommerziellen Gesichtspunkte einginge[3]).

---

1) Geschichte des Levantehandels im Mittelalter von Dr. W. Heyd, Stuttgart, II. Bd., 1879. Vorbemerkungen über einige der benutzten Quellen XI—XXIII.

2) Geschichte der Erdkunde von Prof. Dr. Sigmund Günther. (Leipzig und Wien, Deuticke 1904.) III. Abschnitt, Das Christliche Mittelalter bis zum 12. Jahrhundert. V. Abschnitt, Die Ausgestaltung des Weltbildes im späteren Mittelalter.

3) Über die letztere Periode: V. Hantzsch: Die Deutschen Geographen der Renaissance, Geogr. Zeitschr. 1897, 3. Jahrg., S. 507 ff. und Sigmund Günther: Der Humanismus in seinem Einfluss auf die Erdkunde, Geogr. Zeitschrift 1900, 6. Jahrg., S. 66 u. folg. Unter den Humanisten haben, abgesehen von Johannes Boemus in dem Buche: Omnium gentium mores, leges, et ritus. (Augsburg 1520, Lion 1541), ganz besonders Aeneas Sylvius in seiner Schrift: Europae status sub Friederico III. imperatore, 1458, (in dem Quellenwerk von Marquardt Freher: Germanicarum rerum scriptores Frankfurt 1600, I. Bd.) am meisten Interesse für wirtschaftliche Verhältnisse bekundet.

Der weite politische Gesichtskreis des künftigen Papstes fand

Und doch hätte der ungeheuere wirtschaftliche Fortschritt des westlichen Europa in der zweiten Hälfte des Mittelalters, der Zusammenfluss von Waren und Fremden in den Städten und die aus dem merkantilen Wert hervorgehende politische Bedeutung von Handelswegen wie Pässen die Interessen der zeitgenössischen Geographie, insbesondere der italischen, in höherem Masse auf sich lenken können.

Die Kreuzzüge hatten das westliche Europa in unmittelbare Berührung mit den wirtschaftlich fortgeschritteneren orientalischen Völkern gebracht. Romanen und Germanen haben nun die höhere Lebensführung auf sich einwirken lassen und steigerten ihren Konsum von Luxusartikeln und Gewürzen, welche sie ehedem in geringerem Masse durch Vermittelung der Byzantiner bezogen hatten. Jetzt hatten sich die Italiker unter Ausschluss des byzantinischen Zwischenhandels mit den Märkten des Orients in Verbindung gebracht. Sie vermochten alsbald dem Handel mit fremden Waren auch noch eigene Erzeugnisse hinzuzufügen. Auch die transalpinen Länder, Frankreich und Deutschland, ganz besonders aber Flandern, hatten ihre Produktion zu einer mannigfaltigeren gestaltet. Damals nämlich war die bedeutsame Veränderung in dem Verbrauch von Textilwaren erfolgt, dass an Stelle der vorwiegend aus dem Hausgewerbe hervorgehenden Leinenkleidung immer mehr die Verwendung von Wollkleidung trat. Diese führte aber nicht bloss zu einer gewerblichen Teilung der Arbeit innerhalb einer Produktionsstätte, sondern auch zu einer örtlichen Sonderung von Tucherzeugung für die verschiedenen Sorten.

Aus dem gesteigerten Luxusbedürfnis, aus der Verschiedenartigkeit der Erzeugung schöpfte der Handel seine Anregung. Er nahm jetzt im Vergleich zu dem früheren

---

hierfür den richtigen Massstab. Er gilt denn auch in der Geschichte der Statistik als Vorläufer der Statistiker im Sinne Achenwalls. Vgl. John, Geschichte der Statistik, Stuttgart 1889, I. Bd., S. 39.

Hausierhandel grossartige Dimensionen an und erheischte eine neuartige Organisation[1]).

„Wie wollte der italische Kaufmann, der in England oder auf der Messe in der Champagne Wolle kaufte, in seiner Heimatstadt die Verarbeitung des im Vorjahre erworbenen Rohstoffes überwachen oder gar im Orient noch den Verkauf der fertigen Waren leiten.“ — Die Möglichkeit der Allgegenwart des kaufmännischen Interessenten und der wirksamen Übersicht über die verschiedenen Gebiete wurde durch die in Italien und Deutschland zur Entwickelung gelangten kaufmännischen Gesellschaften gewonnen, welche aus der Familiengemeinschaft hervorgegangen waren.

Innerhalb dieser Gemeinschaft wurden Erfahrungen und Kenntnisse von den Erzeugungsstätten der Waren, ihren Bezugsgebieten, von den Konsumverhältnissen der Märkte, von den Verkehrswegen, Zollstätten, Usancen, Massen, Gewichten und Münzen, sowie von politischen Vorgängen, welche im Mittelalter Verkehrswege und Zollverhältnisse so raschem Wandel unterwarfen, nebst vielen anderen handelstechnischen Details in mündlicher Tradition aufbewahrt. All das wurde gelegentlich auch von einem vielbewanderten Teilhaber oder Beauftragten des Hauses, natürlich vor allem zum Nutzen und Frommen desselben schriftlich fixiert.

Durchmustern wir jedoch die ältesten Handlungsbücher in der sicheren Annahme, mehr oder minder systematischen handelsgeographischen Ansätzen zu begegnen, so werden wir bitter enttäuscht.

Das berühmteste und älteste dieser Bücher — es dürfte schon um das Jahr 1333 geschrieben sein — hat Francesco Balducci Pegolotti zum Verfasser, der lange Jahre im Dienste der Bardi, einer der hervorragendsten

---

[1]) Vgl. Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen Westdeutschland und Italien mit Ausschluss von Venedig von Prof. Dr. A. Schulte. I. Bd., Darstellung, II. Bd. Urkunden und 2 Karten, Leipzig, Duncker und Humblot, 1900.

florentinischen Handelsgesellschaften, gestanden und in England, Brabant, Cypern und Armenien die Geschäfte des Hauses geführt hatte[1]).

Handelsgeographischen Charakters ist jedoch lediglich die berühmte, dem Werke lose angefügte Darstellung des Handelsweges von Tana am Schwarzen Meer nach Peking, die Pegolotti nur durch Erkundigungen in Tana ermöglicht war. Trotz der trockenen kurzen Mitteilungen über die dahinführenden Routen, über die Verkehrsmittel, Stationen und Handelsplätze ist der Bericht, wie von Richthofen hervorhebt, eines der wichtigsten Dokumente über die transkontinentalen Handelsbeziehungen, die bekanntlich nur solange bestanden, wie die fremdenfreundliche Dynastie der Mongolen in China sich erhielt[2]). Aber den Hauptinhalt bildet die Angabe der Spesen und Zölle, die Anführung und der Vergleich von Massen, Gewichten, Münzen, die in den einzelnen europäischen und orientalischen Handelsorten üblich waren. Freilich sind auch schon in der beiläufigen Angabe der wichtigsten in den Handel tretenden Waren geographische Materialien enthalten, so z. B. bei den Mitteilungen über den Londoner Verkehr (S. 259). Ein bedeutenderes warenkundliches Interesse vermöchten auch die Kapitel 90—104, S. 259—380 zu erwecken: conoscere le mercanze, in welchen die Hauptsorten der wichtigsten Handelsartikel nach Qualität und Herkunft geschildert werden.

Noch belangloser ist für eine Geschichte der Handelsgeographie das zweitälteste der im Druck herausgegebenen italischen Handelsbücher, dasjenige des Antonio de Uz-

---

[1]) La practica della mercatura scritta, da Franzesco Balducci Pegolotti, herausgegeben von Paganini in seinem Werke: della decima e delle altre gravezze, III. Bd., Lissabon und Lucca 1766. Die Darstellung des Reiseweges nach China im 1. Kapitel.

[2]) Heyd würdigt den Bericht Pegolottis im II. Bd., S. 142, 216 u. 254. Vgl. hierzu von Richthofens China I. 612—614: Pegolottis Handelsstrasse nach China.

zano, aus dem Jahre 1424: Practica della mercatura scritta[1]).

Auch hier steht eine trockene Aufzählung der Zölle, Masse, Gewichte und Münzen mit Rücksicht auf ihre Parität an den verschiedenen Verkehrszentren im Vordergrund. Gelegentlich finden sich wohl auch handelsgeographische Materialien, indem z. B. mit der Angabe der in Alexandrien, Damaskus, London üblichen Masse auch die daselbst käuflichen oder verkäuflichen Waren zur Besprechung gelangen.

Für die Geschichte der Nautik ist ja das Werk wegen des im zweiten Teile enthaltenen, sehr genauen, den grössten Teil des Mittelmeers umfassenden Portulans von grösster Bedeutung.

Ich habe nach den Enttäuschungen, die mir diese Handelsbücher bereitet haben, nicht nach den andern von Rigabon angeführten gefahndet[2]), zumal die späteren nach der Versicherung des Autors sich nahezu ausschliesslich auf Mitteilungen rein handelstechnischen Interesses beschränken. Möglich, dass das Werk des Dalmatiners Benedetto Cotruli Raugeo (es ist bereits im Jahre 1548 geschrieben, aber erst 1668 zum Druck gelangt): Della mercatura et del mercante perfetto eine Zusammenfassung von handelsgeographischen Tatsachen enthält. „Denn", sagt Rigabon[3]), „Nichts von dem, was dem Kaufmann zu wissen not tut, lässt er unberührt."

Diese Literatur hat in der Folgezeit auch in den andern romanischen und hernach germanischen Landen Boden gefasst. Eine Durchsicht einiger in Deutschland neuerdings veröffentlichter und anderer schon früher gedruckter Hand-

---

1) La practica della mercatura scritta, da Giovanni di Antonio da Uzzano nel 1442 im IV. Bande des Werkes von Paganini.

2) Alte und neue Studien über die Technik des Handels. Inauguralrede, gehalten von Prof. Pietro Rigabon auf der Handelshochschule zu Bari. Zeitschrift f. d. ges. Kauf- und Unterrichtswesen, herausgeg. vom deutschen Verband für das kaufm. Unterrichtswesen, B. G. Teubner, Leipzig 1903, Nr. 12.

3) Ebendaselbst S. 308.

lungsbücher bestätigt jedoch das Urteil Rigabons, das er über die entsprechende französische Literatur fällt: „Es unterscheiden sich die Werke der neueren Autoren nach Stoff und Inhalt noch wenig von denen ihrer Vorgänger[1]).

So wenig wie in den Handlungsbüchern des Mittelalters, so wenig ist auch die Handelsgeographie in den alten kaufmännischen Schulen Italiens oder in den aufblühenden Schreib-, Rechen- und Buchhaltungsschulen des 15. und 16. Jahrhunderts zu Nürnberg, Hamburg und Lübeck vertreten gewesen[2]). Hat sich doch auch an den Gymnasien der Unterricht in der Geographie erst zu Beginn des 16. Jahrhunderts einzubürgern begonnen[3]).

Vielleicht darf ich auf Grund des angeführten und manch anderen Materials, das anzuführen etwas umständlich wäre, wenigstens für die deutsche und französische Literatur die Annahme aussprechen, dass unser angewandter geographischer Zweig schwerlich vor dem Ende des 17. Jahrhunderts eine irgendwie systematische Behandlung, geschweige denn seine Verselbständigung gefunden hat.

---

[1]) Vgl. Hansisch venetianische Handelsbeziehungen im 15. Jahrhundert, W. Stieda, 1894. Handelsbuch des Lorenz Meder, darin angezeigt wird, welche Gestalt in den fürnehmsten Handelsstädten Europes allerlei Wahren anfencklich kaufft dieselbig wieder mit Nutz verkaufft, wie die Wechsel gemacht u. s. w. u. s. w. — In jeder Beziehung belanglos ist der deutsche hellleuchtende Handelsspiegel von J. Schmalzer, gekrönten Poeten Altenburg 1677. Andere bei Schulte genannten Handelsbücher enthalten ebenfalls keine geogr. Zusammenfassungen. Ich verdanke die Möglichkeit der Einblicknahme in diese teilweise recht seltenen Druckwerke dem freundlichen Entgegenkommen der bekannten Antiquariatsfirma J. Baer & Comp. in Frankfurt a. M.

[2]) Zieger: Kaufm. Unterricht und Musterkontor in Flandern, Zeitschrift f. d. ges. kaufm. Unterrichtswesen, 1903, S. 170 f., dazu Dr. Kurt Swet: Zur Geschichte des kaufm. Unterrichtswesens in Hamburg in derselben Zeitschrift, 1903, S. 8.

[3]) Die Entwickelung der geograph. Lehrmethoden von Dr. Christian Gruber, S. 6 u. 7.

II.

1.

Zu einer noch nicht gewürdigten Bedeutung für das praktische Leben und für die Schule gelangte die Handelsgeographie in der Epoche des Merkantilismus. Es ist dies die grosse Zeit vornehmlich des 17. und 18. Jahrhunderts, da man die Quellen des Reichtums der Staaten theoretisch zu erkunden, gleichzeitig aber praktisch zu erschliessen und planmässig zu regeln begann, die Zeit, da die Fürsten über die Opposition ihrer Stände hinweg manche Verkehrsschranken innerhalb ihrer Gebiete durchbrachen und so die wirtschaftlichen Kräfte zusammenfassten, um sie als Machtmittel im Kampf um Grenzen und Kolonien in die Wagschale zu werfen[1]).

Den Interessen der Zeit an den wirtschaftlichen Verhältnissen des eigenen Staates und der fremden etwa rivalisierenden Gebiete kam die Literatur entgegen.

Wir erhalten vielfach gute Schilderungen einzelner Staaten, wie die Sir William Temples über Holland,

---

[1]) Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich. 8. Jahrg. Herausgeg. von G. Schmoller, Leipzig 1884: Studien über die wirtschaftliche Politik Friedrich des Grossen und Preussens überhaupt von 1680—1786, namentlich Kapitel 2: das Merkantilsystem in seiner historischen Bedeutung, S. 15—61. — Grundriss der allgem. Volkswirtschaftslehre von G. Schmoller, I. Teil, 1900, Leipzig, Duncker und Humblot, S. 84 f. II. Teil, 1904, S. 580 u. folg. Dazu W. Roscher, Geschichte der Nationalökonomik in Deutschland. München, Oldenbourg 1874, im Sammelwerk: Geschichte der Wissenschaften in Deutschland. Neuere Zeit. 14. Bd., S. 219 f., ferner Geschichte der Nationalökonomie von Dr. August Oncken, Professor in Bern, I. Teil. Leipzig, Hirschfeld 1902, im Hand- und Lehrbuch der Staatswissenschaften, begründet von Kuno Frankenstein. — III. Kap., S. 147—247.

Pettys über Irland aus der Wende des 17. Jahrhunderts. Es erscheinen zahlreiche wirtschaftliche Reisebriefe, wie z. B. die Artur Youngs über England, Frankreich, Spanien und Italien aus dem Jahre 1768 bis 1795 und eingehende Monographien des Handels einzelner Gebiete, wie das vielgenannte Werk: Le commerce de l'Hollande ou tableau du commerce des Hollandais dans le 4 parties du monde 1768 [1]).

Auch in den deutschen geographischen Zeitschriften jener Jahre treten uns wirtschaftliche Reiseberichte häufig genug entgegen [2]).

Mit grossem Eifer verlegt sich ferner die Zeit auf die Erforschung und Darstellung der Geschichte des Handels [3]). All diese neueren literarischen Erscheinungen nebst den älteren und jüngeren mit Heisshunger aufgenommenen geographischen Reiseberichten [4]) und den Stoffmengen, welche in statistischen Werken über nahe und ferne Gebiete aufgespeichert waren, sie boten eine Fülle mehr oder minder zuverlässigen Materials für die plötzlich auftauchende Handelsgeographie. Dieser neue Zweig erfreut sich zunächst einer weitgehenden Berücksichtigung innerhalb der grossen zusammenfassenden handelskundlichen Werke und gelangt

---

1) Vgl. Grundriss der allgem. Volkswirtschaftslehre von Gustav Schmoller, S. 87 u. 112. Die von Schmoller mit einbezogene Darstellung Beckers: Politischer Diskurs von der eigentlichen Auf- und Abnahme der Länder usw., 1667, möchte ich hier nicht anführen, enthält sie doch vorwiegend Reflektionen und nicht Schilderungen.

2) So enthält der Jahrgang 1786 der von Forster und Sprengel herausgegebenen Beiträge zur Länder- und Völkerkunde einen Bericht „über die französische Handlung".

3) Es sei hier nur angeführt: Andersons Geschichte des Handels aus dem Englischen übersetzt. Riga. 7 Teile, 1773—75. Das Original enthält einen Annex: Politico-commercial geography of the several countries of Europa. Eine spätere englische Neuausgabe aus dem Jahre 1787—89 umfasst 4 Bde. Vgl. Katalog der Bibliothek der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin von Dr. P. Dinse, Berlin, Mittler, 1903, S. 193.

4) Vgl. Entwickelung der Beurteilung fremder Naturvölker, Karl Thiess, Leipziger Dissertation 1889, S. 44.

zu einer immer grösseren Verselbständigung seitens der Statistiker und politischen Geographen.

Und schon bildet die Handelsgeographie, wie die Statistik und die politische Geographie, einen wesentlichen Bestandteil der neuen Bildungsdisziplinen, in denen ein neues Bildungsideal zum Ausdruck gelangte, dasjenige der galanten Wissenschaften[1]).

Die gelehrten Schulen und Universitäten mit ihrem philologischen und theologischen Betrieb entsprachen ihm mit nichten.

Die galanten Wissenschaften sollten den Mann der Welt ins wirkliche Leben einführen, ihm dahin die Wege ebnen. Zu ihnen wurden die Naturwissenschaften gerechnet, die ja die Natur meistern lehrten, die französische Sprache, die neueste Geschichte und neue Geographie, natürlich nur insofern sie in unmittelbarer Beziehung zum Leben stand — ja geradezu die Handelsgeographie.

Für die Söhne des Adels und der Offiziere wurden diesem Ideale gemässe Schulen geschaffen, Ritterschulen, wie ihrer eine z. B. Herzog Karl von Württemberg in seiner hohen Karlschule ins Leben gerufen hatte. Gerade an dieser wurde unsere Disziplin in besonderem Masse gepflegt. Entgegen der Gepflogenheit an den Handlungsinstituten, sagt Prof. Franz, der an dieser Schule wirkte, entgegen der Gepflogenheit, die Handlungserdbeschreibung in Verbindung mit Handelsgeschichte und Technologie vorzutragen (?), wird jede dieser Wissenschaften an der hohen Karlschule von besonderen Lehrern und in ihrem ganzen Umfange vorgetragen[2]).

Unzweifelhaft hat die merkantilistische Auffassung, die den Kaufmann in den Vordergrund des Wirtschaftslebens rückte, diesem Stande und der ihm dienenden Schule höhere

---

1) Paulsen: Geschichte des gelehrten Unterrichts, 2. Aufl. 1896, 1. Bd.

2) Einleitung in die Handelserdbeschreibung zum Gebrauch akademischer Vorlesungen, Frankfurt 1788, Varrentrap. Vgl. S. 35.

Ziele zugewiesen. Es genügten die wohlbestellten Schreib- und Rechenschulen nicht mehr, auch nicht die neuerstandenen Realschulen, die unter philantropinistischem und merkantilistischem Einfluss zu Beginn des 18. Jahrhunderts (zunächst in Halle im Jahre 1708 und zu Berlin im Jahre 1747) entstanden. Es sollten, wie der sächsische Hofrat Marperger in seinen Vorschlägen vom Jahre 1715 und in seinem Trifolium mercantile aureum vom Jahre 1723 auseinandersetzte und mit nicht minder gleichem Nachdruck drei Jahrzehnte später der Leipziger Professor Ludovici forderte, es sollten von den künftigen Kaufleuten nicht bloss mechanische Fertigkeiten betrieben, sondern allgemeine und politische Bildungsdisziplinen gepflegt werden, „womöglich in Anlehnung an die Vorlesungen der Universität." Eine solche Wissensverknüpfung würde für die Beamten von nicht geringerem Nutzen sein wie für die Kaufleute[1]).

Nicht in Leipzig, wohl aber in Lissabon unter Pombal, im Jahre 1759, hernach durch Büsch in Hamburg, im Jahre 1768, und zwei Jahre später in Wien sind Handelsakademien entstanden, welche teilweise den von jenen Männern ausgesprochenen Zielen entsprachen.

Auch in Paris ward 1767 eine ähnliche private Veranstaltung von einem Herrn De la Cormière angekündgt unter dem Titel „Académie cambiste ou cours de l'introduction au commerce et à la géographie mercantile".

Wo hätte unser angewandter Zweig der Geographie mehr Aufnahme und Pflege finden müssen als an diesen höheren Kommerzialschulen[2])?

---

[1]) Zieger: Ein sächsischer Merkantilist des 18. Jahrhunderts in Hubertis Handelsakademie 1901. Grundriss einer vollständigen Kaufmannschaft 1753 v. Ludovici, Vorrede.

[2]) Über Begründung und Entwickelung von Handelslehranstalten in Deutschland und anderwärts erschien ein Bericht, herausgegeben von J. G. Büsch und E. D. Ebeling, Professoren am Gymnasium und Vorstehern der Handelsakademie in Hamburg 1784 (Bohn). Bei Büsch fand ich erst im Lektionsplan vom Jahre 1778 Commercgeographie, welche der bekannte Geograph Ebeling nach Büschings „Vorbe-

Wir schlagen den natürlichen Weg ein, um einen Überblick über die Literatur des 18. Jahrhunderts an systematischen handelsgeographischen Werken zu gewinnen, indem wir sie nach ihrer Herkunft gruppieren. Sie bilden zunächst, wie schon angedeutet, einen Bestandteil der handelskundlichen Schriften. Sie gehen sodann aus dem wissenschaftlichen Betrieb der Statistik und politischen Geographie hervor, und eine letzte Gruppe will mehr oder minder ausschliesslich den Zwecken der Schule dienen.

Es ist klar, dass diese Gliederung keine ganz durchgreifende sein kann, da manche Kompendien auch nebenher der Schule direkt oder indirekt dienen wollen.

2.

Mit der Grösse der Aufgabe, die dem Kaufmann zugewiesen ward, und in einer Zeit, da die Kämpfe in allen Weltteilen vornehmlich dem Streben nach Beherrschung neuer Bezugs- und Absatzgebiete entsprangen, musste das geographische Element in der handelskundlichen Literatur immer mehr in den Vordergrund treten. Noch das berühmte Büchlein des älteren J. Savary: le perfait négociant, welches im Jahre 1676 zum erstenmal erschien [1]), hat sich bei der Darstellung des Handels Hollands, Flanderns, Englands usw. (2. Teil, Kapitel 48) nach Art der alten handelskundlichen Werke damit begnügt, die Waren, welche die Franzosen aus jenen Gebieten bezogen oder dorthin ein-

reitung" lehrte. — In dem Entwurf der Wiener Realhandlungsakademie ist neben der Handelsgeographie auch die allgemeine vorgesehen. Übrigens findet sich schon in dem Projekt zur Errichtung einer mechanischen Lehrschule zu Brünn 1751 die Forderung ausgesprochen, dass sich der Unterricht auf Geographie in gewerblicher und kommerzieller Richtung erstrecke.

[1]) Le perfait négociant ou instruction générale pour ce qui regarde le commerce des marchandises de France et de pays étrangers par le Sieur Jaques Savary. 1. Aufl. (Colbert gewidmet) Genf, Wiederhold 1676.

führten, schlechterdings aufzuzählen. In ganz anderem Masse ist das geographische Moment in dem von seinen Söhnen bearbeiteten grossen „Dictionnaire universel de commerce“ herangezogen worden[1]).

Es ist nicht überflüssig, einige Augenblicke bei der Entstehung dieses Werkes zu verweilen, welches eine der ältesten und bedeutendsten handelsgeographischen Publikationen umfasst, sich im übrigen niemals der Bezeichnung „géographie commerciale“ oder „pratique“ sondern lediglich des allgemeinen Ausdruckes „commerce“ bedient.

Als Generalinspektor der Manufakturen an der Douane zu Paris hatte J. Savary aus den Bedürfnissen seines Amtes heraus den Plan gefasst, alle auf den Handel bezüglichen Wissensstoffe lexikographisch zu verarbeiten. Als sodann, im Jahre 1700, ein beratender Körper für Handelsangelegenheiten (conseil de Commerce) ins Leben gerufen wurde, welcher sich vor allem damit befasste, einen einheitlichen Tarif für Frankreich herzustellen, bedurfte man eines solchen Werkes zur Orientierung über die zahllosen Warengattungen und über die Wirtschaftsverhältnisse der verschiedenen Gebiete. J. Savary wurde nun aufgefordert, die in einzelnen Artikeln begonnene Arbeit in grösserem Massstabe fortzuführen, sich jedoch nicht auf den Handel Frankreichs zu beschränken, sondern alle vier Weltteile zu berücksichtigen.

Selbstverständlich erfuhr das Werk die Unterstützung aller Behörden. Es verarbeitete die Berichte aller Generalintendanten Frankreichs, sowie ihre Vorschläge zur Belebung des französischen Handels nach dem Ryswicker Frieden, ferner Memoiren von Kaufleuten und schliesslich die da-

---

[1]) Dictionnaire universel de commerce, d'histoire naturelle et des arts et des métiers. Ouvrages posthumes du Sieur Jaques Savary des Bruslons, inspecteur général des manufactures à la douane de Paris, continué sur les mémoires de l'auteur par M. Philemon Louis Savary, Copenhague chez les frères Philibert 1759. V. Bd. 1765. (1. Aufl. 1723, 2 Bände. Supplement 1730.)

mals vorhandene gedruckte Literatur. Als nun Jean Jaques nach Herausgabe der ersten, **1723** erschienenen Auflage gestorben war, übernahm sein Bruder und langjähriger Mitarbeiter, der Kanonikus Philemon Savary, die Fortsetzung. Der geographische Schlussband der zweiten Auflage, dessen Erscheinen auch Philemon Savary nicht erlebte, ist jedoch von Dr. Garzin, einem Naturhistoriker und Ostindien-Reisenden und zwar erst im Jahre 1765 herausgegeben. Leider ist mir die erste Auflage unzugänglich geblieben. Ich müsste es noch mehr bedauern, in die älteste mir bekannt gewordene systematische Handelsgeographie keinen Einblick gewonnen zu haben, wenn nicht ihr allgemeiner Plan in der zweiten Auflage unverändert geblieben wäre. „Man hat sich entschieden", führt der Verleger in der Anzeige des 5. Bandes aus, „den Artikel „Handel", der in der ersten Auflage den III. Teil eines Bandes umfasste, wiederum selbständig und nicht in alphabetischer Ordnung zu behandeln, um einen Überblick zu gewinnen und Wiederholungen zu vermeiden." — Selbstverständlich waren bedeutende Ergänzungen notwendig. In- und ausländische Autoren, die in einer langen Liste aufgezählt werden, wurden benützt. Das geographische Material schwoll zu einem gewaltigen Bande an, in welchem Europa allein auf 1559 Quartseiten behandelt war. Bei einem so umfassenden Werke, welches nicht nur die kaufmännischen Kreise ins Auge fasste, sondern auch jene staatlichen Behörden, deren Interesse dem Wirtschaftsleben zugewandt war, konnte man sich auf eine Auslese des Stoffes nach rein kommerziellen Gesichtspunkten nicht beschränken: „Nous ne nous sommes pas bornés", sagt der Verleger in der Einleitung zum 5. Band, à traiter du commerce proprement dit, il y a deux principes généraux, l'agriculture et l'industrie, sur lesquelles on trouvera dans notre édition des faits remarquables et recens." — Doch kommt, um es gleich zu bemerken, die Darstellung der landwirtschaftlichen Verhältnisse überall zu kurz.

In der Einleitung wird zunächst auf die Voraussetzung jeglichen Handels hingewiesen, auf die Verschiedenheit der Länder und der Menschen und auf die sich hieraus ergebende Notwendigkeit des wechselseitigen Austausches der Erzeugnisse. Diese Art Kenntnisse seien dem Kaufmann unentbehrlich. Die allgemeine Charakteristik Europas und seines Handels wird sodann in ausserordentlicher Kürze abgetan. Zur weiteren Orientierung wird auf die anderen gewöhnlichen geographischen Werke hingewiesen.

Um so weitschweifiger ist die Erörterung der einzelnen, selbstverständlich politisch abgegrenzten Gebiete. Frankreich wird auf 300 Seiten, Deutschland beinahe in gleichem Umfange behandelt. Aber mit Erwartungen an eine methodische, die geographischen Gesichtspunkte folgerichtig wahrende Behandlung, an eine ursächliche Verknüpfung des aus so vielen Gebieten zusammengetragenen Stoffes, wird man an diese Darstellung so wenig herantreten dürfen, wie an die anderen gleichzeitigen Hand- und Lehrbücher der Geographie.

Im allgemeinen finden sich wenig Angaben über die Lage, über Grenzen, über die Gunst oder Ungunst geographischer Verhältnisse mit Rücksicht auf das Wirtschaftsleben; einen ungleich breiteren Raum beanspruchen dagegen die genauen Darlegungen der wirtschaftlichen Zustände selbst und der zu ihren Gunsten getroffenen gesetzlichen Massnahmen.

Bei der Besprechung der einzelnen Gebiete ist Aufeinanderfolge und Stoffbehandlung je nach den Quellen und nach dem Interesse des Autors recht verschieden. So wird z. B. bei der Darlegung Frankreichs die Lage nach Länge- und Breitegraden, nach den politischen Grenzen bestimmt und hernach auf die Geschichte des französischen Handels eingegangen; sodann gelangen folgende für die kommerzielle Entwickelung des Landes günstige Momente zur Erörterung: Die allgemeine glückliche Weltlage, der grosse Produktenreichtum des Landes, die bedeutenden Einkünfte

aus den Kolonieen, das Überwiegen der Industrie, welches freilich während der Übergangszeit einen Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften herbeigeführt habe, und schliesslich die vorteilhaften Handelsverträge.

Den günstigen Bedingungen des französischen Handels werden die Nachteile entgegengestellt, die sich aus den allgemeinen Finanzverhältnissen, dem teuern Kapital, der ungleichen Verteilung des Reichtums, der geringen Seemacht und dem allgemeinen Wirtschafts- und Zollsystem ergeben. Eine recht bunte Aufeinanderfolge von Gesichtspunkten! Vom nationalökonomischen Standpunkt sind die scharfen Ausfälle gegen das Bevormundungssystem zugunsten der Handelsfreiheit bemerkenswert.

Selbstverständlich erfolgt die Gliederung Frankreichs nach Generalitäten. Bei jeder einzelnen tritt uns eine ganz verschiedene Stoffauswahl und Aufeinanderfolge und ein ganz anderes Mass in der Heranziehung statistischen Materials entgegen. Wir gewinnen den Eindruck, dass sich die Herausgeber mit einer flüchtigen einleitenden Zusammenfassung des wenig verarbeiteten, zum grössten Teil offiziellen Materials begnügt haben.

Für die ausführliche Darstellung Deutschlands ist Ludovicis noch zu besprechendes vollständiges Kaufmanns-Lexikon[1]) als Hauptquelle bezeichnet. Das stimmt aber wohl nur für Einleitung und Schlussbemerkungen, in welchen die Vor- und Nachteile für den deutschen Handel aus den allgemeinen Wirtschaftsverhältnissen heraus gewürdigt werden. Für die nach Kreisen vorgenommene Einzelbeschreibung, welche das geographische Moment in ungleich grösserem Masse betont, als dies bei Ludovici geschieht, sind gewiss andere Quellen, vor allem Büschings noch anzuführendes grosses Werk, herangezogen worden. Innerhalb dieser Einteilung finden wir die Flüsse sorg-

---

[1]) Eröffnete Akademie der Kaufleute oder vollständiges Kaufmanns-Lexikon, 5 Bände, 1752—1756.

samer berücksichtigt als etwa die Gebirge, was ja der damaligen Wertschätzung der natürlichen Verkehrswege entspricht. Ausführlich werden die Natur- und Kunstprodukte sowie die wichtigsten Stätten ihrer Erzeugung angegeben.

Ganz im Sinne des Merkantilismus wird sodann der günstige Einfluss der vielen Fürstenfamilien auf den Konsum der Luxusartikel hervorgehoben.

Rühmend wird des ausgedehnten Postverkehrs gedacht, schliesslich folgt die Schilderung der wichtigsten Messen und ein Verzeichnis der in den einzelnen Kreisen üblichen Münzen und Masse. — Bei den aussereuropäischen Gebieten erfährt die Entdeckungs- und Kolonialgeschichte, insbesondere der französischen Besitzungen, eine ausführliche Behandlung. — Alles in allem ein ausserordentlich stoffreiches, aber methodisch sehr ungleichmässig und unzulänglich durchgeführtes Werk, welches trotzdem schon in seiner ersten Auflage Bewunderung und Nachahmung hervorrief[1]). Wird doch Savary von Ludovici, der natürlich nur die erste Auflage benützen konnte, als „der Chef unter den neueren Schriftstellern von der Kaufmannschaft" bezeichnet. Und es ist wohl der Anregung dieses Werkes zu verdanken, wenn von nun ab die Handelsgeographie in der kaufmännischen Literatur eine bedeutende Stelle einnimmt. So glaubt Ludovici selbst den Wert seines Kaufmanns-Lexikons erhöht zu haben, „indem er mehr geographische Artikel eingestreut hat, als mancher in diesem Werk suchen möchte: „davon", sagt er, „ist die Ursache der unstreitige Nutzen der Kaufmannsgeographie."

Es ist nicht verwunderlich, dass die eifrigen Förderer des höheren Handelsschulwesens, wie Marperger und Ludovici, auch Beiträge zu einem Ausbau der Handelsdisziplinen, und unter ihnen der Handelsgeographie, geliefert haben.

---

[1]) Vgl. z. B. den Titel zu Postlethwayts: The universal dictionary of trade and commerce . . . . together with everything essential that is contained in Savarys dictionary . . . . London 1774, 2 Bd.

Marperger war vom Studium der Rechte zur Kaufmannschaft übergegangen, hatte sodann durch den Aufenthalt in den wichtigsten Städten Europas vielseitige Kenntnisse erworben. Und so mochte er aus eigener Beobachtung und Erkundung den Stoff zu seinem Moskowitischen Kaufmann (1705) und der sachlich wohl brauchbaren Beschreibung der Schlesischen Kommerzien (1718) gesammelt haben[1]).

Unstreitig haben die Handelsdisziplinen und mit ihnen die Handelsgeographie dem schon öfter genannten Professor der Weltweisheit an der hohen Schule zu Leipzig, Ludovici, ungleich mehr zu verdanken. Ein Blick auf die stoffliche Gliederung der geographischen Artikel, welche er in seinem schon erwähnten Handelslexikon aufgenommen hat, genügt bereits, um bei ihm den Fortschritt der Methodik gegenüber Savary erkennen zu lassen.

Bei der Darstellung Englands z. B. gelangen folgende Momente nacheinander zur Erörterung:

Lage, Grenzen, Einteilung, Flüsse, Handelsstädte, Naturgaben der drei Reiche, auswärtige Besitzungen, Manufakturen, inländischer Handel, ausländischer Handel mit verschiedenen Ländern, Mittel des Aussenhandels (darunter Handelskompagnien, Handelspolitik, sodann Münzen, Masse, Gewichte und schliesslich Postwesen und Schiffahrtsverbindungen). — Wichtiger ist für uns sein systematisches Werk, dessen Titel wir trotz seiner entsetzlichen Länge sofort wiedergeben müssen: Grundriss eines vollständigen Kaufmannssystems nebst Anfangsgründen der Handlungswissenschaft und angehängter kurzer Geschichte der Handlung zu Wasser und zu Lande, woraus man zugleich den gegen-

---

1) Ich habe leider weder die erste Schrift noch die zweite, welche auch von Schmoller in den Studien zur wirtschaftlichen Politik Friedrich des Grossen, S. 350 zitiert wird, einsehen können. Ein höchst abfälliges Urteil über den „Vielschreiber" Marperger fällt Roscher in der Geschichte der Nationalökonomie, S. 301.

wärtigen Zustand von Europa, auch bis in die anderen Erdteile, erkennen kann[1]).

Nach den Andeutungen Rigabons rühmt sich Ludovici wohl mit Recht, zum ersten Male die zur Kaufmannschaft gehörigen Disziplinen nach ihrem Wert mit Hinblick auf das Bildungsziel und die praktischen Erfordernisse des Kaufmanns gruppiert zu haben.

Er unterscheidet neben der eigentlichen Kaufmannschaft mit einer doch unglücklichen Bezeichnung „die angewandte Kaufmannschaft." „Das sind", sagt er zutreffender „Bei- oder Nebenwissenschaften": „Zu den Beiwissenschaften", führt er aus, „gehören solche, ohne die ein Kaufmann seine Kaufmannschaft nicht recht verstehen kann, die ihm gleichwohl nicht eigentümlich sind, ausgenommen, insofern selbe in Ansehung des Vortrages dergestalt auf die Kaufmannschaft angewendet worden sind, dass sie in selber neu erhaltener Gestalt unter den kaufmännischen Wissenschaften mit Recht einen Platz einnehmen."

Wir werden nicht überrascht sein, wenn wir bei einem Systematiker, wie es Ludovici von Berufswegen war, ausführlichen Erörterungen über Begriff und Aufgabe unserer Disziplin begegnen. Innerhalb der deutschen Literatur wenigstens den ersten dieser Art.

„Wir verstehen aber unter einer auf die Kaufmannschaft angewandten Geographie, die man nachher eine Kaufmannsgeographie oder kaufmännische Geographie nennen kann, dergleichen Geographie, worinnen bei jedem Reiche und insbesondere bei jedem Orte alle Geschenke der Natur und alle Werke der Kunst, womit nur Handel getrieben wird, nach ihrer Menge, Güte und übrigen Beschaffenheit, zunächst aber auch die Meere, Seen, schiffbare Flüsse, Häfen, Handels- und Stapelstädte, mit allen Umständen, die einem Kaufmann zu wissen

---

[1]) Erste Auflage, Leipzig, Breitkopf & Sohn 1756, 2. Aufl. 1768. Mir lag die letztere vor.

nötig und nützlich sind, fleissig angemerkt und beschrieben werden[1]).

„Fleissig angemerkt und beschrieben!" Mit diesen Worten kennzeichnet der Autor zur Genüge nicht bloss seine, sondern die damals vielfach in der Wissenschaft und ganz besonders in der Geographie verbreitete Methode. Gegenüber den Grundverschiedenheiten von der modernen kausalen Behandlung geographischer Darbietungen ist es beinahe von geringerem Belang, dass die umständliche und schwerfällige Begriffserklärung der Handelsgeographie neben Produktion, Verkehr und Siedelungen die Aufnahme eines schier unbegrenzbaren handelskundlichen Stoffes zumutet. Spricht sie doch die Forderung aus, nach Einbeziehung aller Umstände, die für einen Kaufmann bei der Darstellung eines Wirtschaftsgebietes zu wissen nötig und nützlich sind!

Der weitläufige Titel des Grundrisses, zu dessen Inhaltsbesprechung wir nun übergehen, lässt zur Genüge erkennen, dass Ludovici in ihm keineswegs eine geographische Darstellung im Sinne seiner Begriffsbestimmung beabsichtigte, dass er vielmehr den gegenwärtigen Zustand des Handels aus seiner geschichtlichen Entwickelung abzuleiten versuchte. Aber indem er diese in einem Hauptabschnitt nach Kontinenten und grösseren Wirtschaftsgebieten bis zur Gegenwart verfolgt, kommt das geographische Moment nicht ganz zu kurz. Besonders ausführlich wird selbstverständlich der neueste Stand des europäischen Handels berücksichtigt. So werden z. B. in einem Kapitel (S. 387 — 391) alle auf Italiens Handel bezüglichen geschichtlichen Vorgänge herangezogen, hernach von den Gebieten Venedigs, Genuas, Livornos, Messinas die Naturgaben, die Gegenstände des Handels und dessen Organisation (Börse, Märkte und Gerichtsbarkeit) erörtert. Zusammenfassend werden hernach die Hauptäste des Warenhandels

[1]) Einleitung S. 17.

Italiens dargestellt. „Der erste Hauptast ist die Handlung mit Produkten der Natur und Kunst, welche Asien und Afrika liefert, der zweite Hauptast ist die Handlung inländischer Waren, welche die Italier noch itzo stark treiben."

Es erfolgt nun die Aufzählung der Waren selbst, und zwar jener der ersten Gruppe in natürlicher Ordnung, der wenigen der zweiten Gruppe nach Standorten.

Die geschichtlich geographische Betrachtungsweise des Handels durch Ludovici bleibt keineswegs vereinzelt[1]), wir werden ihr in einem Entwurf Gatterers wieder begegnen, und sie taucht neuerdings in den Vorlesungen der Brüsseler Handelshochschule auf.

Aus der Gruppe der kaufmännischen Literatur ist auch noch „die kurz gefasste Beschreibung der Handlung der vornehmsten Staaten hervorgegangen" (1778)[2]).

Es klingt an das Vorwort zu Savarys geographischem Band an, wenn der anonyme Autor in der Vorrede ausführt, dass er ursprünglich den geographischen Stoff mit dem übrigen auf den Handel bezüglichen lexikalisch habe verarbeiten wollen. Der Übersichtlichkeit halber habe er doch schliesslich der zusammenhängenden Darstellung den Vorzug gegeben. — Sollte es zu kühn sein, auf Grund solcher Fingerzeige zu folgern, dass aus diesem Streben nach Übersichtlichkeit die Absonderung und Verselbständigung der Handelsgeographie innerhalb der Handelsdisziplinen überhaupt erfolgt ist? — Der reichhaltigen Aufgabe, welche Ludovici der Handelsgeographie zugewiesen hat, ist in diesem, jeder Quellenangabe baren, aber immerhin beachtenswerten Werk, ausdrücklich noch ein

---

[1]) Es sei auch an den handelsgeographischen Annex zur Handelsgeschichte Andersons erinnert. Vgl. S. 11, Anmerkung 3 und S. 29.

[2]) 2 Teile, gr. 8. 510 u. 350 Seiten, Liegnitz, Siegert 1778. Nach der von Enslin herausgegebenen Bibliothek der Handelswissenschaft, Berlin 1824 ist K. A. von Struensee der Verfasser.

Moment zugewiesen worden, welches ja tatsächlich von Savary schon reichlich herangezogen worden ist: „Zu den geographischen Kenntnissen," wird einleitend bemerkt, „gehören die Nachrichten von den handeltreibenden Nationen, von den Handlungsstädten, von den Meeren, Seen und Flüssen, an denen Handel getrieben wird, von Produkten und Waren, die jedes Land liefert, den Handelsgesetzen, die in verschiedenen Ländern und Städten statt haben." Die Aufnahme handelsrechtlicher Bestimmungen hat zum Schaden des inneren Zusammenhanges und vor allem des geographischen Charakters unserer Disziplin auch in der Zukunft noch in dem bekannten Werke Andrées einen überaus breiten Raum eingenommen.

Nur kurz sei die ziemlich rationelle Stoffgliederung bei Behandlung eines Wirtschaftsgebietes, wie es die Niederlande sind, skizziert: Politische Einteilung, die natürliche Produktion mit ausführlicher Besprechung der Fischerei, die Industrie und die Ursache ihres Rückganges in den Niederlanden, die Besitzungen der Holländer, der Aussenhandel nach seinen Hauptrichtungen, die kolonialen Einrichtungen, die verschiedenen Formen des Geldhandels! in Holland.

Damit sei ein für allemal von handelsgeographischen Darbietungen, insofern sie mit handelskundlichen Werken in engerer oder weiterer Beziehung stehen, Abschied genommen.

Mag unsere Disziplin in ihnen zu allmählicher Entwickelung, ja sogar zur Verselbständigung gelangt sein, sie konnte innerhalb dieser Publikationen, welche fast durchweg für weiteste Kreise berechnet sind, eine wissenschaftliche Ausgestaltung nicht erlangen. Niemals freilich darf sich die Handelsgeographie der Verbindung mit den Handelsdisziplinen selbst begeben, der Kenntnis von den fortschreitenden Veränderungen in der Organisation und Technik des Handels. Denn mit ihnen geht Hand in Hand, sich gegenseitig bedingend, ein sonst unverständ-

licher Wandel in den Produktions- und Verkehrsverhältnissen der Erde.

3.

In nicht geringerem Masse als die Handelsdisziplinen mussten auch die im 18. Jahrhundert eng verschwisterten Wissenszweige der Statistik und politischen Geographie Materialien von zugleich geographischer wie auch wirtschaftlicher Art einbeziehen. Es war nur natürlich, dass sich aus ihrem Betrieb Darstellungen in unserer angewandten Disziplin ablösten, die oft genug über den engen Rahmen der Handelsgeographie hinausgingen. In bewusster Weise wurde für sie auch in einzelnen Fällen eine weitere Bezeichnung gewählt [1]).

Aus dem Bedürfnis der modernen Staaten, den Zustand des eigenen Gebietes nach all seinen Verhältnissen kennen zu lernen, ist zunächst auf italischem Boden die Statistik als vorwiegend beschreibende Staatenkunde erwachsen. Sie hat in Frankreich durch D'Avitys grosses Werk, in Holland durch die berühmte Sammlung der Elzevire ihre weitere Entwickelung genommen, aber sie ist erst durch den so vielseitigen Helmstädter Professor Conring, um das Jahr 1660, und dann durch Achenwall, um 1749, systematisiert und zum Range einer vielgepflegten, bald präponderanten Universitätsdisziplin ausgebildet worden. Ihre Aufgabe umfasste die Darstellung von Land und Leuten, soweit eben beide Momente den Zustand des Staates bestimmen. In höherem Masse freilich ward von den genannten Statistikern der letzte Gesichtspunkt gepflegt, von ihnen wurden die religiöse Kultur,

---

[1]) G. Hauptmann unterscheidet in seinem wunderlichen Sendschreiben: „Von einer bequemen Lehrart in der Erdbeschreibung", eine Handelsgeographie und eine ökonomische Geographie, welche die Haushaltungsarten, den Acker-, Wiesen-, Garten- und Weinbau usw. betrachtet. Hagers Geogr. Büchersaal Chemnitz 1766, I. Bd., S. 653. Vgl. Grubers Lehrmethoden S. 85 f.

Verfassung, Verwaltung und die Finanzen in den Vordergrund gerückt[1]).

Und doch war in keiner dieser Darstellungen der geographische Faktor unberücksichtigt geblieben. Die älteren geographischen Schriften, die Sammlungen der älteren und die neueren Reiseberichte, sowie die neuen offiziellen Aufnahmen fanden ausgiebige Verwertung. So können wir bereits aus dem Jahre 1739 eine mir bisher unzugänglich gebliebene „statistische Geographie" namhaft machen[2]), der also wohl vorwiegend statistische Schriften zu Grunde liegen.

Indem nun Büsching in seiner berühmten „Vorbereitung zur europäischen Länder- und Staatenkunde"[3]) (1759), abweichend von seinem Zeitgenossen Achenwall, innerhalb der Statistik grundsätzlich den Gesichtspunkt „Land" in den Vordergrund rückte, hat er auch seiner theoretischen Anschauung praktischen Ausdruck verliehen, dass die politische Geographie der Statistik übergeordnet sei.

Bei einem Manne, der in der Geographie dem kritiklosen Abschreiben der Quellen ein Ende bereitet, und den gesamten, insbesondere den statistischen Quellenstoff für seine neue Erdbeschreibung (1754) selbst beschafft, gesichtet und zu einer freilich recht holprigen und des inneren Zusammenhanges noch immer entbehrenden Darstellung gebracht hat, ist eine solche Stellungnahme leicht begreiflich[4]).

---

[1]) John, Geschichte der Statistik, S. 65 und hernach 77—79.

[2]) Von Funck-Häckhel, Ulm 1739. Vgl. John, S. 90. Von demselben Autor stammt auch noch die allgemeine und neueste Weltbeschreibung, her. v. Bartholomäi, Ulm 1753. Vgl. Unold, ethnologische und anthropogeographische Anschauungen bei Kant u. R. Forster, Leipzig (Dissert.) 1886.

[3]) Anton Friedrich Büschings: Vorbereitung zur gründlichen und nützlichen Kenntnis der ganzen Beschaffenheit und Staatsverfassung, welche zugleich ein allgemeiner Abriss von Europa ist. 2. Aufl. Hamburg 1759, J. Bohn.

[4]) Vgl. Christian Gruber: Die Entwickelung der geographischen Lehrmethoden, S. 68 u. folg. und Wisotzki: Zeitströmungen in der Geographie: Die reine Geographie, S. 193 u. folg.

Aber nicht bloss Autoren, die uns gleichzeitig als Geographen bekannt sind, wie der dann später mit der Neuausgabe des verstorbenen Büsching betraute Hamburger Ebeling, sodann Gaspari, Stein, Hörschelmann, Balbi, sondern auch einer der schärfsten Köpfe unter den Statistikern, Niemann, sind ihm hierin gefolgt. — Wie in der Auswahl des Stoffes, so ist auch Büsching in seiner Anordnung eigene Bahnen gewandelt, die später oft genug betreten wurden. Der „ethnographischen" (?) Methode Achenwalls, der alle Staatsmerkwürdigkeiten der einzelnen Gebiete in einheitlicher Darstellung zusammenfasste„ stellte Büsching die „vergleichende" gegenüber, bei welcher die einzelnen Grundkräfte der verschiedenen Staaten: Bevölkerung, Gebietsgrösse, Grösse der Land- und Seemacht gleichzeitig und in stetem Vergleich wie in einer statistischen Parallele abgehandelt werden. Die Nachteile dieser ganz ungeographischen Darstellungsweise, die ein deutliches Bild der einzelnen Gebiete nicht ermöglicht, hat bereits der scharfsinnige Niemann hervorgehoben[1]).

Aber dafür konnte der vergleichende Vorgang zu allgemeinen Erwägungen und Schlüssen führen. In der Tat finden wir Ansätze hierfür schon bei Büsching selbst, in seiner vorerwähnten Vorbereitung zur gründlichen und nützlichen Kenntnis der geographischen Beschaffenheit und Staatsverfassung Europas[2]).

Neben der sehr flüchtigen Bemerkung über Lage, Grösse, „Luft", die natürliche Beschaffenheit der Länder, Flüsse, Kanäle, finden wir in § 21 Erwägungen, und Beispiele über Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit des Bodens. Dann treten uns Ausführungen über Ackerbau und Viehzucht, über Getreidearten und andere pflanzliche, tierische und mineralische Produkte entgegen. Hierbei ist ja frei-

1) John, S. 106.

2) 2. Aufl., Hamburg 1759. Die folgenden Auflagen von Büsch und Ebeling, dann von Prof. Normann, vgl. Vorrede zur Ausgabe von 1802.

lich das kausale Moment so gut wie völlig ausser acht gelassen. Auch in der Handelsgeographie hat nun diese Methode Nachahmung gefunden.

Vielleicht darf ich ein mir unzugänglich gebliebenes Büchlein von Prof. Franz hierher rechnen: Tabellarische Übersicht der europäischen Staaten (1786). Unzweifelhaft gehört noch der namhafte Statistiker Rheden, bereits aus der Mitte des 19. Jahrhunderts mit seiner allgemeinen vergleichenden Gewerbsgeographie und Statistik dieser Richtung an. Kurz, überhaupt die ziemlich spärlichen Vertreter einer Gattung der Handelsgeographie, die Janson in seinem wertvollen Aufsatz als statistische Handelsgeographie der beschreibenden gegenüberstellt[1]).

Wie Büsching war auch J. K. Gatterer in Göttingen Geograph und Statistiker zugleich. Enthält schon sein Ideal einer Weltstatistik[2]) ungewöhnlich viel geographischen Stoff, so hat er unsere Disziplin auch ausdrücklich in jenen 1773 erschienenen „Abriss der Geographie“[3]) einbezogen, der in der Geschichte der Erdkunde wegen der Wiederaufnahme und streng konsequenten, aber ganz willkürlichen Fortführung des Gedankens vom „Gezimmer der Erde“ besonders berühmt geworden ist. Der Abriss sollte vier Teile umfassen: 1. die Grenzkunde, die ungefähr einer physischen Geographie entspricht, 2. die Länderkunde (in diesem leider nur bis zur Darstellung Russlands gediehenen Teil werden uns treffende, das wirtschaftliche Moment scharf hervorhebende Bilder geboten), 3. die Staatenkunde, etwa im Sinne einer allgemeinen politischen Geographie, 4. Menschen- und Völkerkunde. Der letzteren nun ordnet er die Geographie der Handlung als sechstes, die Geographie der Produkte als viertes Stück unter.

---

[1]) Revision der deutschen handelsgeographischen Literatur, hauptsächlich aus dem Gesichtspunkt des Schulbedürfnisses. Programm der Realschule zu Kassel 1857, S. 20 f.

[2]) Bei John, S. 96, vom statistischen Gesichtspunkt aus gewürdigt.

[3]) Göttingen, Wanderhöckischer Verlag. Vgl. Wisotzki, Zeitströmungen in der Geographie: „Die reine Geographie“, S. 193—266.

Wie unserem Autor das Ziel einer philosophischen oder pragmatischen Individualstatistik nur auf dem Wege erreichbar erschien, dass der jeweilige Zustand eines Staates aus der Darstellung der Vergangenheit durch alle Zeiten hindurch begreiflich gemacht werde, so zeigt auch der übrigens niemals zur Durchführung gelangte Plan der Handelsgeographie, dass er geneigt war, die in ihr zum Ausdruck gelangenden Zustände der Gegenwart aus der Vergangenheit abzuleiten. Er wollte die Städte und Handelsstrassen zunächst des Altertums betrachten, hernach aus der neueren Zeit die Handelsstädte in allen Teilen der Welt, ebenso die Verkehrswege des Meeres und der Länder. Es seien hier nur Bruchstücke seiner Disposition für die Verkehrsverhältnisse beispielsweise aufgenommen. A. Seehandel im Eismeer, 1. Fahrt der Engländer, Holländer, der nordländischen Deutschen nach Archangelsk, 2. Fahrt in die Gegend von Spitzbergen, Walfische zu fangen, im amerikanischen und skandinavischen Ozean, in der Nordsee, Handel an der Norwegischen Küste, Schiffahrt der Dänen nach Island, Stockfischfang der Franzosen und Holländer 3—5 geographische Meilen von Islands Küste, vom März bis September, 3. Ostsee: sowohl die Anwohner der Küste als auch Fremde, 4. in der Westsee oder im eskimoischen Meere: teils ausschliessende Fischerei und Handlung der Dänen bei und auf der Küste vom 60.—73. Parallel nördlicher Breite, teils Pelzhandel der Briten in der Hudson-Bai usw.

Europäischer Landhandel: 1. Französischer Landhandel von Paris nach Spanien, nach der Schweiz, nach Frankfurt a. M., nach Holland, Pariser Messen, 2. Holländischer Landhandel: über Hamburg, Bremen, Frankfurt, Leipzig, Ungarn, Schweiz. 3. Deutscher Landhandel: erhellt unter anderem aus den Messen von Leipzig, Frankfurt a. M., Mainz, Berlin. 4. Russischer Landhandel: meistens des Sommers auf Flüssen und Kanälen und des Winters auf Schlitten, Wasserfahrt von Astrachan, Moskau und Petersburg.

Wenn schon dieser Plan einer Handelsgeographie in der isolierten Betrachtung der Handelsplätze und dann der Handelsstrassen, in der Loslösung von den allgemeinen Produktionsverhältnissen viel Willkürliches, Konstruktives und Ungeographisches enthält, so erscheint uns der Entwurf einer Geographie der Produkte für einen Gelehrten vom Range Gatterers schier unfassbar. Es sollten die Länder mit ihren charakteristischen Erzeugnissen in alphabetischer Reihenfolge aufgezählt werden, also Baumwolle-, Bienen-, Elefanten-, Erz-, Getreideländer usw.!

Der Titel eines Werkes aus dem Jahre 1784, das den namhaften Statistiker Crome zum Verfasser hat, „Europens Produkte“[1]) könnte zu der Annahme verleiten, dass in ihm dieses wichtige Kapitel der Handels- und Wirtschafts-Geographie nunmehr zu einer selbständigen und logischeren Behandlung gelangt sei. Indes belehrt uns die Vorrede, dass hier das ganze Gebiet unserer Disziplin, und über die engeren Gesichtspunkte der Handelsgeographie hinaus, ins Auge gefasst worden ist.

Nur die beigegebene Produktenkarte konnte zu dem unzutreffenden Titel Anlass gegeben haben. „Jedem Lande“, führt der Autor aus, „ist eine kurze Einleitung vorangesetzt, in welcher die Lage des Landes, die Beschaffenheit des Bodens, der Gewässer und das daraus entstehende rauhere oder mildere Klima bestimmt wird. Sie enthält zugleich einen kurzen Abriss der Geschichte des Anbaues und Kultur des Landes. Von der Fabrikation und Handlung eines jeden Landes suchte ich nur soviel beizubringen als erforderlich war, die Verarbeitung und den Absatz der im Land erzeugten Produkte gehörig zu beurteilen. Ohne Rücksicht auf Fabrikation und Handel, bleibt die Produktenkunde bloss Naturgeschichte. Notwendig war es auch, die

[1]) Europens Produkte. 2. Versuch zum Gebrauch der neu verbesserten Produktenkarte von Europa, erster Teil, welcher Portugal und Spanien nebst ihren sämtlichen ost- und westindischen Kolonien enthält. A. F. W. Crome, Hamburg (Bohn) 1784.

auswärtigen Kolonien heranzuziehen, ohne welche das Mutterland durchaus nicht richtig beurteilt werden könne." — Wenn nun Crome diesem Programm gemäss bei der Darstellung Portugals und Spaniens sämtliche ost- und westindische Kolonien weitläufig schildert, wie hätte er die Grenzen seines in dem Titel des Werkes angekündigten Programms einhalten können? Verweilen wir übrigens einen Augenblick bei der Forderung unseres Autors, mit der Darstellung des Mutterlandes auch jene der Kolonien zu verknüpfen, weil sie noch immer Anklang findet. So einleuchtend die angeführte Begründung erscheinen mag, so zulässig der Vorgang bei einer monographischen Behandlung eines Reiches ist, so unangebracht ist er in Lehr- und Handbüchern. Abgesehen davon, dass in dem Wirtschaftsleben der Kolonien selbst die Beziehungen zum Mutterlande nicht immer die entscheidende Rolle spielen (Canada!), wie werden die Kolonialgebiete aus ihren natürlichen Zusammenhängen herausgerissen. Welch ein Konglomerat der verschiedenartigsten Naturlandschaften muss dann um Grossbritannien gruppiert werden. Wie ist ihre kausale Behandlung möglich, wenn man sie von ihren Kontinenten loslöst? Gewiss verdient die ähnliche Forderung eines neueren Handelsgeographen Zehdens volle Beachtung, dass der innere Zusammenhang der Kolonien mit dem Mutterlande auch im Unterricht gewürdigt werde. Aber er bietet in seinem in Österreich noch immer allgemein eingeführten Lehrbuch[1]) ein abschreckendes Beispiel dieses völlig verfehlten, an die Methode des 18. Jahrhunderts gemahnenden Vorgangs. Es ist nun recht bedauerlich, dass auch der neueste, im ganzen recht brauchbare, Grundriss der Handelsgeographie von Dr. Max Eckert[2]) in denselben methodischen Irr-

---

[1]) Handelsgeographie auf Grundlage der neuesten (?) Forschungen und Ergebnisse der Statistik von Dr. Karl Zehden, 8. Aufl. 1898. Hölder, Wien.

[2]) Grundriss der Handelsgeographie von Dr. M. Eckert, Leipzig, Göschen 1905.

tum verfällt. — Was nun die Behandlung der Gebiete bei Crome im einzelnen betrifft, so begegnen wir vorzüglichen wirtschaftlichen Schilderungen, welche auf eingehender Verwertung eines weitläufigen historischen und ökonomischen Quellenmaterials beruhen.

Im allgemeinen kommt die geographische Grundlage zu kurz, wenn auch ein so ernstes geographisches Werk, wie Torber Borgmanns phys. Beschaffenheit der Erdkugel (1780 in deutscher Übersetzung erschienen) herangezogen worden ist. — Bei einem Tabellenstatistiker, wie Crome es war, ist eine reichhaltige Verwertung übersichtlich geordneten statistischen Materials zu erwarten. So bietet er in der Tat beispielsweise eine Übersicht der jährlichen Ein- und Ausfuhr Neuspaniens nach dem jedesmaligen Einkaufspreise und Wert am Platze selbst nebst den sämtlichen Zöllen und Abgaben, sowie den Verkaufspreis am Ort der Bestimmung, und zwar nach einem 6jährigen Durchschnitt aus der Mitte des Jahrhunderts berechnet. Und es wäre wohl nicht uninteressant, der Frage nachzugehen, ob Humboldt diese gewissenhafte Darstellung der spanischen Kolonien gekannt hat. Soweit ich feststellen konnte, ist sie von ihm nicht angeführt worden.

Der Versuch einer kartographischen Darstellung der Produktion, auf den Crome mit grossem Stolze hinweist, darf nicht übergangen werden. Er ist keineswegs vereinzelt, auch die bayerischen Geographen Flurl und Pallhausen haben nach Grubers Mitteilung[1]) einige Jahre später gleiches unternommen, aber da sie mit einer ähnlichen Fülle von Signaturen arbeiteten, wohl mit demselben Erfolg; denn wenn Crome auch versichert, die Produkte nach Gattungen zusammengefasst und die Zahl der Zeichen eingeschränkt zu haben, so enthält seine Karte doch nichts weniger als 55 Zeichen für die Eigenproduktion, dann andere Signaturen für den eigenen Konsum, für die eigene

[1]) Gruber, S. 121.

Verarbeitung und Ausfuhr, und schliesslich noch für die Ausfuhr selbst beigefügt sind. Und diese auf einem Quartblatt in stereographischer Projektion ausgeführte Karte hätte eine Übersicht des Ökonomie- und Handelswesens Europas bieten sollen! Es wäre vielleicht eine nicht ganz undankbare Aufgabe, von der ich im Rahmen dieser Schrift Abstand nehmen musste, der weiteren Entwickelung der Wirtschaftskarten bis zur Gegenwart nachzugehen. Unübersichtlichkeit und das Absehen von den physischen Verhältnissen des dargestellten Gebietes, sind die Fehler, die mir beim Durchblick der Karten immer wieder entgegentraten. Es ist nun das Verdienst Dr. Friedrichs in einer neuern theoretischen Untersuchung über die Anwendung kartographischer Darstellungsmittel auf wirtschaftsgeographische Karten[1]) auf die Möglichkeit hingewiesen zu haben, zu einer grösseren Übersicht zu gelangen: durch Einsetzen gewisser einander nahestehender Farben für gleichartige oder wesenähnliche Produkte (z. B. rot, violett, braun für die pflanzlichen Erzeugnisse), sowie durch eine systematische kartographische Wertscheidung. Nicht minder hat er die Notwendigkeit betont, die Wirtschaftserscheinungen auf physische Grundkarten zur Darstellung zu bringen, so dass wenigstens die wichtigsten Wechselbeziehungen zum Ausdruck gelangen. Kehren wir nach diesem Exkurs zu unserem Autor zurück. Die erste Auflage seines Werkes ist nach den Mitteilungen Cromes speziell für die Jugend und wohl für die des Dessauer Philanthropin bestimmt gewesen. Aber die hiedurch gezogenen Grenzen seien zu eng geworden. Er habe es mit Unterstützung Büschings und Ebelings, der beiden Vorsteher der Handelsakademien in Hamburg, und anderer Männer erweitert. Und so glaubt er, dass das Buch selbst auf Universitäten verwendbar sei, da wir noch kein eigentliches Lehrbuch über

[1]) Habilitationsschrift, Leipzig, Druck von C. Schönert 1901. Zur Illustrierung der Theorie ist ein Kärtchen von Südafrika beigefügt: 1 : 10000000.

den ökonomisch-kameralistischen Teil der Geographie besitzen[1]).

4.

Wie Crome über Mangel an Lehrbüchern der ökonomischen Geographie klagt, so ertönen auch ähnliche Klagen aus dem Bereiche jener Lehrstätten, an denen praktische Geographie unterrichtet werden sollte. Die Notwendigkeit einer bewussten Scheidung des geographischen Unterrichts je nach dem künftigen Beruf der Schüler war ja längst eingesehen. Von deutschen Schulmännern, wie von dem trefflichen Geddicke (1779), Gaspari (1784) u. a., wurden die Äusserungen Lenglet du Fresnoy's, die sich bereits in der Einleitung seiner ersten, 1713 erschienenen Auflage vorfindet, immer wiederholt. „Beim Studium der Geographie sei der Stand zu berücksichtigen; ein Soldat müsse die Geographie anders lernen als ein Kaufmann"[2]).

Aber selbst Lenglet vermochte in seiner ausserordentlich weitläufigen Literaturübersicht der dritten Auflage (Paris 1741, S. 34 und folg.) nur ein einziges für die speziellen Zwecke des angehenden Kaufmanns bestimmtes Lehrbuch anzuführen: Pankouka, „Les élémentes de géographie a l'usage des negocians. (1740 Lille.) Nach dem Urteile Lenglets hätte das Buch, welches dem Autor als Grundlage des Unterrichts für junge Kaufleute in Lille diente, auch wohl für andere Erwerbsstände herangezogen werden können.

In Deutschland scheint Cromes Werk doch nicht genügend weite oder rasche Verbreitung gefunden zu haben.

---

[1]) Einleitung S. 10. Auch an der Hamburger Handelsakademie war bis dahin kein entsprechendes Lehrbuch eingeführt. Vgl. S. 13 Anm. 2.

[2]) Vgl. Wisotzki: S. 108 u. 109 und Gruber: S. 43 u. folg. Es ist von beiden gründlichen Kennern dieser Periode übersehen worden, dass die entsprechenden Äusserungen der deutschen Schulmänner auf Lenglet du Fresnoy zurückgehen.

Noch im Jahre 1788, vier Jahre nach dem Erscheinen von „Europens Produkten", betont der uns schon bekannte Prof. Franz von der hohen Karlschule, er habe sich, abseits von den grossen Strassen der Handlung, zur Abfassung einer Handelsgeographie erst dann entschlossen, als sein vor Jahren ausgesprochener Wunsch, dass ihm jemand in der Herausgabe eines für die Vorlesungen geeigneten Lehrbuches zuvorkommen möge, unerfüllt geblieben sei[1]).

Das Werk erweckt in uns ein besonderes Interesse, nicht nur wegen der geweihten Stätte, von der es ausgegangen ist, sondern wegen der allgemeinen methodischen Erwägungen über die Handelsgeographie. Hat Ludovici solche lediglich vom Gesichtspunkt des Handels und der Handelsdisziplinen angestellt, so berücksichtigt Franz vor allem die Aufgabe der Handelsgeographie und auch ihre Stellung zu den andern verwandten Fächern, freilich ohne die wünschenswerte Klarheit und Schärfe. — Aber wir besitzen auch heute nicht ein System der Wirtschaftsgeographie, in welchem ihre Beziehungen zu den Grund- und Hilfswissenschaften dem jetzigen Stand derselben entsprechend zur Würdigung gelangt wären. — Nach seiner Ansicht hat sich erst in neuerer Zeit, und zwar von der allgemeinen Länderkunde, der besondere Zweig der Kommerzgeographie abgesondert, bei welchem bloss auf Gewerbe und Handlung und alles das, was in unmittelbarer und wesentlicher Verbindung damit steht, Rücksicht genommen wird.

Für das Mass, in welchem die Produkte heranzuziehen sind, ist ihm ihre „Notwendigkeit", soll wohl heissen ihre Bedeutung, massgebend. Für unsere Auswahl ist aller-

---

[1]) Einleitung in die Handlungserdbeschreibung zum Gebrauche akademischer Vorlesungen von Friedrich Christian Franz, ord. Prof. auf der hohen Karlschule in Stuttgart (1. Teil, der Europa enthält) Frankfurt a. M. bei Varentrapp 1788. Die Äusserung: „Der vor Jahren ausgesprochene Wunsch nach einem geeigneten Lehrbuch" zielt wohl auf eine Vorrede zur tabellarischen Übersicht der europäischen Staaten, die er nach Rheden im Jahre 1786 herausgegeben hat.

dings der Gesichtspunkt des für die Ausstattung eines Landes Charakteristischen und wirtschaftlich Bedeutsamen entscheidend. Scharf scheidet er die Handelsgeographie von der Technologie, durch die Bemerkung: die Art, wie rohe Produkte überhaupt veredelt werden, erzählt die Technologie. Noch heute wäre diese Erinnerung mit Hinblick auf den Vorgang in Chisholms handbook of commercial geography nicht überflüssig[1]).

Als zweiten Gegenstand unserer angewandten Disziplin bezeichnet Franz den Verkehr mit den verschiedenen Produkten der Länder, indes ist ihm das Wort häufig gleichbedeutend mit Handel; so teilt er den Verkehr in einen Land- und Seehandel, inneren und kolonialen, Transito- und Kommissionshandel. Das Verhältnis der Handelsgeographie zur politischen wird bei ihm mit der Phrase abgetan, sie ist eine Tochter der politischen Geographie und setzt allgemeine Kenntnisse derselben voraus.

Eingehender wird das Verhältnis zur Statistik besprochen: Sie ist ein Nebenzweig der Statistik, denn so wie diese in der gesamten Staatsverfassung die Ursache der Macht und des Wohlstandes auffindet, so zeigt die Handlungserdbeschreibung in der Tätigkeit der Einwohner die Quelle des Reichtums der Nationen.

Natürlich ist unserem Autor die Staatsverfassung im Sinne der Statistiker gleichbedeutend mit dem Zustand der Grundkräfte des Staates: Territorium und Bevölkerung. Merkwürdigerweise soll sich also die Geographie auf die Würdigung der menschlichen Tätigkeit im Wirtschaftsleben beschränken. — Am Schluss der theoretischen Einleitung

---

[1]) 2. edition London Longmans, Green and Co. 1890. Seither eine dritte Auflage. — Auch J. Reins bekanntes Werk über Japan enthält in seinem zweiten Band: Land und Forstwirtschaft, Industrie und Handel, (Leipzig, Engelmann 1886) ausserordentlich eingehende und wertvolle technische Details. Aber Rein hat seine Studien über den Rahmen seiner eigentlichen geographischen Aufgabe ausgedehnt, weil die Literatur über Japan wie die naturwissenschaftliche so die technische Seite vernachlässigt hatte. Vgl. das Vorwort zum 2. Band.

wird auch noch auf die verschiedene Betrachtungsweise der Handelserdbeschreibung und der Kameralistik eingegangen, jener praktischen Beamtendisziplin, welche damals mit Ratschlägen und Vorschriften aller Art so rasch bei der Hand war.

„Die Staatshandlungswissenschaft, — damit ist wohl unzweifelhaft die Kameralistik gemeint, — beschäftigt sich mit demselben Gegenstand, nur lehrt und bestimmt sie nach Grundsätzen, wie in den Staaten die Vorteile des Handels befördert werden sollen, dahingegen die Handelserdbeschreibung erzählt, wie die Anstalten zur Handlung und Schiffahrt in jedem Lande sind, oder inwiefern man jene Grundsätze befolgt oder nicht.“ — Selbstverständlich können wir diese Ausführungen nur vom Standpunkt seiner, die geographischen Schranken weitüberschreitenden Begriffserklärung der Handelsgeographie hinnehmen.

In der Behandlung des Stoffes vermögen wir bei Franz keineswegs irgendwelchen Fortschritt zu verzeichnen. Die Lagenverhältnisse der Staaten — denn er hat nur diese und nicht etwa Naturgebiete im Auge — werden eben nur angedeutet; von Bodenformen ist kaum die Rede. Häufig treten uns geschichtliche Skizzen an Stellen entgegen, an denen wir sie am wenigsten erwarten. Die wichtigsten Produkte der Ein- und Ausfuhr gelangen früher zur Besprechung als die Produktionsverhältnisse selbst.

Im allgemeinen freilich sind seine wirtschaftlichen, mit einzelnen Quellen und statistischen Angaben belegten Schilderungen sehr wohl lesbar, anschaulich, frei von Pedanterie, aber wir müssen hier wie bei den anderen zeitgenössischen Darstellungen nicht nur auf eine natürliche logische Reihenfolge, sondern vor allem eine ursächliche Verknüpfung des Stoffes verzichten [1]).

[1]) Andere ältere jedoch methodisch weniger bedeutsame handelsgeographische Werke in der Literaturübersicht.

III.

Der Mangel an Fähigkeit, den ursächlichen Zusammenhang der Erscheinungen darzustellen, war ja nicht bloss charakteristisch für die handelsgeographischen Arbeiten, sondern für die ganze Gattung der damaligen länderkundlichen Darstellungen überhaupt.

Die Geographie war zunächst unbeeinflusst geblieben von den Fortschritten und der Methode der Naturwissenschaften, die sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts mächtig entfaltet hatten[1]).

Es ist nun das grosse Verdienst Alexander von Humboldts, die von ihm selbst nach der Richtung der physischen Geographie, der Klimatologie wie der Pflanzengeographie ausgebaute naturwissenschaftliche Basis der Erdkunde wieder zugeführt zu haben und diese Wissenschaft, wie Peschel sich ausdrückt[2]), zu einer Naturkunde der Erdräume erhoben zu haben. Ist er doch, um nur einiges für uns belangreiche anzuführen, der Erfinder der Isothermenlinien, durch welche der von ihm festgestellte Gegensatz von solarem und physischem Klima zur klaren

---

[1]) O. Peschels Geschichte der Erdkunde bis auf Alex. v. Humboldt und Karl Ritter. 2. Aufl. von Prof. Dr. S. Ruge, 1877 S. 535 u. folg. Günther, Geschichte der Erdkunde, IX. Abschnitt. Wisotzki, Zeitströmungen in der Geographie, S. 192 f. Die Entwickelung der Geographie im 19. Jahrhundert von A. Hettner, G. L. 1898 S. 305 f. Triebkräfte und Richtungen der Erdkunde im 19. Jahrhundert von F. Freih. v. Richthofen. Zeitschr. d. Ges. f. Erdkunde zu Berlin 1903, Nr. 9 S. 672.

[2]) A. v. Humboldt, eine wissenschaftliche Biographie im Vereine mit .... A. Dove, H. W. Dove .... O. Peschel .... her. von K. Bruhns, 3. Bd. Leipzig 1872.

Anschauung gelangt, also der Begründer der vergleichenden Methode der Klimatologie überhaupt und somit durch seine klimatologischen Leistungen ein mächtiger Förderer der Lehre von der Verbreitung der Gewächse. Schon bei der Abfassung früherer klimatologischer Schriften war er sich der Wirkung der Erkenntnis der klimatischen Gesetze für das Verständnis des Ackerbaues und der sozialen Zustände bewusst[1]). In seiner systematischen pflanzengeographischen Untersuchung, in den 1817 erschienenen: Prolegomena de distributione plantarum, hat er nun entsprechend der früher ausgedrückten Überzeugung, dass nicht die Durchschnittstemperaturen, sondern die Wärmemengen während der Vegetationsperiode das Gedeihen und Reifen der Pflanzen bestimmen, in einer allerdings unzulänglichen Weise festzustellen gesucht, welcher Erwärmung gewisse für uns bedeutungsvolle Gewächse zum völligen Kreislauf ihres Lebens bedürfen, wie Kakao, Pisang, Kaffee, Dattelbaum, Ölbaum und Rebstock.

In der Entwickelung unserer Disziplin ist es ein Markstein, dass er zuerst an einem grossen klassischen Werk den so oft von Montesquieu, Voltaire, Herder und anderen angedeuteten[2]) Zusammenhang von natürlichen und kulturellen, besonders wirtschaftlichen Verhältnissen

---

[1]) Wissenschaftliche Beiträge zum Gedächtnis der hundertjährigen Wiederkehr des Antritts von Alex. v. Humboldts Reise nach Amerika am 5. Juni 1799. Aus Anlass des 7. Internationalen Geographen-Kongresses, her. von der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin (1899). Im Beitrag von Dr. Meinardus, S. 7.

[2]) Die tiefsten und zutreffendsten Bemerkungen über den Zusammenhang der natürlichen Ausstattung der Erdräume mit den wirtschaftlichen und durch diese mit den allgemeinen Kulturverhältnissen ihrer Bewohner sind vor Humboldt von R. Forster ausgesprochen worden. Auch hat Forster die geschichtlichen Einwirkungen nicht unberücksichtigt gelassen. Vgl. diesbezüglich die treffliche Arbeit Unolds: Die ethnologischen und anthropogeographischen bei J. Kant und R. Forster, Leipzig (Dissert.) 1886.

zur Darstellung brachte: in seinem Essai politique sur le royaume de la Nouvelle Espagne [1]).

Seine universellen Studien befähigten ihn in hervorragendem Masse für ein derartiges Unternehmen, hatte er doch als Student in Frankfurt a. d. O. und auch später noch mit grossem Eifer Kameralistik betrieben, unbeirrt von der Uferlosigkeit dieser Unterrichtsdisziplin, welche so ziemlich alles umfasste, was irgendwie mit der Staatsverwaltung in Zusammenhang stand. Dazu hatte er die Hamburger Handelsakademie im Jahre 1790 besucht und eine theoretische, durch spätere praktische Bestätigung vertiefte, montanistische Ausbildung bei Werner in Freiburg (1791) erlangt. Nur diese seltene Vereinigung naturwissenschaftlicher Durchbildung mit wirtschaftlichen und dann auch noch staatsmännischen Erfahrungen ermöglichte den Aufbau des grundlegenden Werkes aus Bausteinen, die er bei dem Mangel an einschlägigen, wissenschaftlichen Vorarbeiten aus den Archiven, Zoll- und Münzstätten selbst gesammelt und bearbeitet hat.

Der Gegensatz zwischen den Ländern an der Nord- und Westküste Süd-Amerikas, welche er auf seiner im Jahre 1799 begonnenen Reise zuerst gesehen und Neuspanien, wie damals Mexiko genannt wurde, veranlasste ihn, wie die Vorrede ausführt, die Ursachen zu erforschen. welche die Entwicklung der Bevölkerung, des Anbaues, des gewerblichen Lebens in diesem letzteren Lande bestimmten, Wir veranschaulichen zunächst den allgemeinen Charakter seines Werkes, wenn wir dessen Einteilung wiedergeben. Er umfasst folgende 6 Teile:

I. Allgemeine Betrachtungen über die Ausdehnung und physische Gestaltung des Landes; „ohne in

---

[1]) Essai politique sur le royaume de la Nouvelle Espagne dedié à S. M. Charles IV. 2 vol. avec un atlas de 20 cartes in fol. Vol. XIX. Paris, Schoell 1811. — Die Widmung an den König von Spanien ist bereits vom Jahre 1805 datiert.

die Details der Naturbeschreibung einzugehen, müsse er doch den Einfluss der Ungleichheiten des Bodens auf Klima, Ackerbau, Verkehr und Küstenverteilung hervorheben."

II. Allgemeine Bevölkerungsverhältnisse: Einteilung nach Rassen usw.

III. Spezielle Statistik der Verwaltungsgebiete.

IV. Zustand des Acker- und Bergbaues.

V. Entwicklung der Industrie und des Handels.

VI. Untersuchungen über die Finanzlage des Staates.

Es leuchtet zunächst ein, dass die Darstellung mit dem sechsten Abschnitt das geographische Gebiet überschreitet und ins Detail der Staatswissenschaft übergeht. Allein sonst treten in dem Werke doch die wirtschaftlichen Verhältnisse in den Vordergrund, die mit den geographischen im Zusammenhang stehen, und sich auch in dem Charakter des Landschaftsbildes ausprägen. Dies kann natürlich aus den Bücherüberschriften nicht ganz klar hervorgehen; ebensowenig gelangen in ihnen einige methodische Momente zum Ausdruck, die gerade für unsern Zweck von Belang sind. So ist es unabweislich, in eine genauere Analyse des Werkes einzugehen.

Die allgemeinen Betrachtungen über die „Ausdehnung" fassen freilich nicht die natürliche Erdindividualität ins Auge, innerhalb welcher Mexiko sich ausdehnt, wie es uns unerlässlich erscheint, sondern lediglich die Provinz als einen Bestandteil des spanischen Kolonialreiches. Dieses stellt Humboldt zunächst in seiner Gänze dem russischen und englischen Kolonialreich gegenüber, um sodann Mexikos Grösse und Bedeutung für die Krone nicht etwa durch einige nackte Zahlenangaben, sondern durch einen Vergleich mit den übrigen Besitzungen Spaniens und den Vereinigten Staaten Nordamerikas aufs klarste zu veranschaulichen. Der Begriff „Ausdehnung" umfasst aber auch

die aus dem Küstenverlauf sich ergebende Gestalt. Die Konvergenz der Küsten in Verbindung mit den Depressionen der Hochebene führt sofort zu Erwägungen über die Möglichkeiten und Folgen der Verbindung der Ozeane. Unsere weitgehenden Anforderungen an eine systematische und erschöpfende Erörterung der Lagenverhältnisse[1]) werden somit durch Humboldt keineswegs befriedigt. Aber dafür tritt der in den bisherigen erdkundlichen Darstellungen vernachlässigte Grundriss des Bodens in den Vordergrund und mit ihm sind, entgegen der früher und auch jetzt noch üblichen Zerreissung zusammengehöriger Erscheinungen, die klimatischen Höhen- und Kulturzonen in unmittelbare Verbindung gebracht.

Es folgt hernach die Darstellung der hydrographischen Verhältnisse, der natürlichen Vegetation, des allgemeinen, durch Erdbeben und vulkanische Katastrophen verhältnismässig wenig beeinträchtigten Gesundheitszustandes und dann erst eine Charakteristik der durch einige der eben angeführten Faktoren bestimmten Verkehrseignung Mexikos. Das zweite Buch umfasst die allgemeinen Bevölkerungsverhältnisse. Kein Wunder, dass der kameralistisch ausgebildete Gelehrte, der durch den im Werke gelegentlich zitierten Statistiker Malthus neue Anregungen empfangen hatte, diese zweite Grundkraft des Landes nach allen Richtungen der Staatswirtschaft auf das gewissenhafteste untersucht hat. Neben der ethnographischen Zusammensetzung interessiert ihn die Grösse der Bevölkerungsziffer und die Bevölkerungsbewegung. In ausserordentlich sorgsamer kri-

---

[1]) Ungleich eingehender finden wir in einer anderen Arbeit Humboldts von ähnlicher Tendenz „Essai politique sur l'île de Cuba" Paris 1826 die Lagenverhältnisse besprochen, freilich vor allem die verkehrsgeographische und politisch-ethnographische, welche für die Insel von entscheidender Bedeutung ist. Auch Ratzels Ausführungen: Die Lage im Mittelpunkt des geographischen Unterrichts G. Z. VI. Bd. 1900. S. 20 f. erschöpfen nicht alle für unsere Disziplin in Betracht kommenden Lagenverhältnisse, die sich in dem Begriff „Wirtschaftsgeographische Lage" zusammenfassen liessen.

tischer Untersuchung des vorhandenen Materials stellt er den Zuwachs der Bevölkerung seit der Zählung vom Jahre 1793 bis zum Jahre 1803 fest, führt den Nachweis, dass die Geburtenziffer auf der gesunderen Hochebene stärker ist als an der feuchtheissen Küste, so dass auch hier das geographische Moment nicht zu kurz kommt. Das dritte Buch bietet einen geographisch-wirtschaftlichen Überblick der allerdings ausschliesslich politisch abgegrenzten Teilgebiete. Noch einmal wird im vierten Buch in zusammenfassender Weise der Zustand des Bergbaues und vor allem des Ackerbaues über das ganze Gebiet hin dargelegt. Die Anschauung, dass die Landwirtschaft in Mexiko durch den Bergbau beeinträchtigt worden sei, wird zurückgewiesen und ein, wenn ich nicht irre, nur teilweise geglückter Beweis erbracht, der Ausdehnung des Landbaues durch den Bergbau. Hier, wie bei der Darstellung Cubas wird auf die charakteristischen Merkmale und Missstände der kolonialen, ausschliesslich auf Handel und Verkehr angewiesenen Landwirtschaft in Mexiko, speziell der Küstenzonen, hingewiesen. Die Verbreitung der Kulturpflanzen wird, wie schon angedeutet, nicht mit den Durchschnittstemperaturen, sondern mit jenen der Vegetationsperiode in Verbindung gebracht; bei einzelnen Erzeugnissen, wie beim Zucker, beschränkt sich Humboldt keineswegs auf die Ermittelung der Produktionsmenge des Landes, er geht vielmehr über zur Berechnung der Weltproduktion, um die diesbezügliche Stellung Mexikos in der Weltwirtschaft nachzuweisen. Er unternimmt sogar den kühnen Versuch, die Grösse der Silber- und Goldausfuhr aus Mexiko und der ganzen neuen Welt seit 1600 bis 1809 festzustellen und weist hierbei auf jene Erscheinung hin, welche bekanntlich den wirtschaftlichen Niedergang des römischen Reiches mit herbeigeführt hat, auf die Demonetisierung Europas, auf die Thesaurierung der Monsungebiete Asiens[1]). Der gewaltige

[1]) Vgl. Peschel, Geschichte der Erdkunde. 2. Aufl., herausgeg. von Ruge 1877, S. 575.

methodische Fortschritt des Werkes gegenüber allen früheren Darstellungen liegt klar zutage. Er beruht zunächst auf der Durchsichtigkeit der allgemeinen Disposition. Wir sahen, wie durch die in den zwei ersten Büchern **vornehmlich** enthaltene Charakteristik der Landesnatur und Bevölkerung die natürliche wirtschaftliche Eignung des behandelten Gebietes zur Würdigung gelangt. Daran knüpft sich die Darstellung der aus dem Zusammenwirken beider hervorgehenden kulturellen Erscheinungen, in den einzelnen allerdings nur politisch abgegrenzten Teilgebieten. Aber sodann traten wirtschaftliche Gesamtleistungen des ganzen Raumes, die einzelnen Produktionszweige selbst nach ihrer geographischen Verbreitung und ihren Wechselbeziehungen in den Vordergrund, und der Handel erhielt seine naturgemässe Stellung als Schlussglied des Wirtschaftslebens. Indem der grosse Gelehrte auch im einzelnen dem ursächlichen, von ihm schärfer denn je zuvor erfassten Zusammenhang zwischen Landesnatur, wirtschaftlichen und Siedelungserscheinungen nachgeht, indem er die Lagenverhältnisse und das in eindringlicher Kritik gewonnene statistische Material durch zweckmässig gewählte Vergleiche zur Anschauung bringt, indem er die örtliche Erzeugung einzelner Produktionen zu der Gesamtleistung der Erde in Beziehung setzt, um ihr den tellurischen Rang anzuweisen[1]), hat er ein Werk geschaffen, das, abgesehen von seiner sonstigen wissenschaftlichen und praktischen Bedeutung, in der Methodik der Wirtschaftsgeographie noch heute als fundamentales anzusehen ist — und noch heute in den grossen Zügen und in den Einzelheiten im wesentlichen Nachahmung verdient.

Der weite staatsmännische Blick, die ruhige Sachlichkeit, die Klarheit und Flüssigkeit der Darstellung erhebt

---

[1]) O. Peschels Geschichte der Erdkunde bis auf Alex. v. Humboldt und Karl Ritter. 2. vermehrte und verbesserte Auflage, her. von Prof. Dr. Sophus Ruge, München 1877, Oldenbourg. S. 575 f.

ihn weit über den Mann, dem ja methodisch ähnliche Ziele vorschwebten, über Karl Ritter.

So muss Karl Ritter[1]) schon deshalb erst an zweiter Stelle unter den Schöpfern der modernen Geographie genannt werden. Auch hat er ihr eigentlich kein neues Gebiet der Forschung zugeführt, ja gegenüber Humboldts vielseitigem Interesse an Problemen der physischen Geographie, ihre Aufgabe **vorwiegend** auf die Länderkunde eingeengt. Seine Bedeutung liegt in seiner organischen Auffassung der Erdkunde und in der dem neuen wissenschaftlichen Geist des 19. Jahrhunderts entsprechenden Forderung, dass die Erkenntnis der Erscheinungen der Erdkunde um ihrer selbst willen angestrebt werden müsse. Allgemein nennt er seine Geographie[2]), weil sie, ohne Rücksicht auf speziellen Zweck, jeden Teil der Erde und jede ihrer Formen . . . ihrem Wesen nach mit gleicher Aufmerksamkeit erforsche. Wohl stellt er also seine Geographie als reine der angewandten, der Militär-, Handels-, Schulgeographie gegenüber, weil für diese das Prinzip, nach welcher der Stoff gegliedert, gesichtet und geordnet werde, in einem ausserhalb der Geographie liegenden Zwecke sich vorfinde. — Und wenn er dennoch auf die Entwickelung jeder dieser Disziplinen hätte Einfluss nehmen müssen, so vor allem durch das Verlangen genauer Feststellung der Tatsachen, durch die immer wieder erhobene Forderung einer pragmatischen oder vergleichenden Behandlung der

---

[1]) Zeitströmungen in der Geographie von Dr. Emil Wisotzki, Leipzig, Duncker & Humblot 1897. Zur Würdigung Ritters, S. 206 bis 323, die reine Geographie, S. 193—266. K. Ritter, ein Lebensbild von G. Kramer, 2. Band, Halle, 2. Ausgabe 1876. — „Triebkräfte und Richtungen der Erdkunde im 19. Jahrhundert von F. Freiherr v. Richthofen" Berlin, Rektoratsrede 1903, Zeitschrift d. Gesellsch. f. Erdk. zu Berlin, F. 677.

[2]) In dem Sammelbändchen: Einleitung zur allgemeinen vergleichenden Geographie und Abhandlungen von K. Ritter, Berlin 1852. Georg Reimer: I. Einleitung zu dem Versuche einer allgemein vergleichenden Geographie, S. 24. Vgl. den Abschnitt Wisotzkis über Ritter in den Zeitströmungen der Geographie, S. 266 f.

Geographie, der Erforschung und Darstellung von Ursache und Folge. Indem er ferner in seiner idealen, ja teleologischen Anschauung die Erde als Erziehungsstätte des Menschen betrachtet, so mussten ihm die Produkte des Pflanzen-, Tier- und Mineralreiches neben Lage, Gliederung und Aufbau als eine wesentliche Mitgift der Erdräume und durch ihre vielseitige direkte und indirekte Einwirkung auf den Menschen als Bindeglied zwischen Natur und Geist erscheinen [1]).

In einem seiner an der Akademie der Wissenschaften im Jahre 1836 gehaltenen Vorträge hat er diese Gedanken unter dem Titel „der tellurische Zusammenhang der Natur und Geschichte in den Produktionen der drei Naturreiche oder über eine geographische Produktenkunde“ [2]) in schwungvoller und tiefsinniger Weise erörtert.

Es ist unabweislich, wenigstens den Hauptgedanken dieser kleinen, vielgepriesenen, aber soweit ich übersehen kann, nirgendwo sachlich gewürdigten methodischen Schrift nachzugehen, die zu den allerwichtigsten im Bereich unserer Disziplin gehört. Dürfen wir doch in ihr den Ausgangspunkt eines besonderen Zweiges unserer angewandten Geographie betrachten. Wohl kommt ihm im System einer allgemeinen Wirtschaftsgeographie ein Platz zu, aber wegen seiner unmittelbaren Beziehungen zum Handel und zur

---

1) Ritters Bedeutung für die Anthropogeographie im engsten Sinn ist ausführlich und kritisch behandelt in der Leipziger Dissertation von A. Wünsche, 1899 „Die geschichtliche Bewegung und ihre geographische Bedingtheit bei Karl Ritter und bei seinen hervorragendsten Vorgängern in der Anthropogeographie Strabo, Montesquieu, Herder, Heeren. Eine kurze treffende, leider erst während des Druckes eingesehene, Würdigung der anthropogeographischen Betrachtungsweise Ritters bei A. Vierkandt: Entwickelung und Bedeutung der Anthropogeographie in der Sammelschrift „Zu Friedrich Ratzels Gedächtnis“ S. 387—406. Leipzig, Seele 1904.

2) S. 182—205 des eben angeführten Sammelbändchens, welches neben der „Einleitung“ auch Abhandlungen zur Begründung einer mehr wissenschaftlichen Behandlung der Erdkunde enthält.

Technik, sodann wegen der in ihm besonders wirksamen Verknüpfung von Natur und Geisteswissenschaften ist er einer selbständigen Ausbildung in der Literatur, sowie im technischen und kommerziellen Hochschulunterricht besonders befähigt.

Ritter erhebt in jener Schrift die Forderung nach einer allgemeinen geographischen Produktenkunde, in welcher die physischen Vorbedingungen oder, wie er berichtigend ausführt, die Limitationen für die Hauptgürtel der nutzbaren Pflanzen gegeben werden[1]), ferner nach einem weiteren speziellen Ausbau der von Zimmermann versuchten Darstellung der geographischen Verbreitung der Tiere, die ja weniger an Boden und Klima gebunden sei. Noch erwünschter schien ihm ein anderer Gang, den die allgemeine Produktenkunde zu nehmen hatte, indem die Verbreitungssphäre der lebenden Organismen der Pflanzen- und Tiergeschlechter als organische Klimatometer dieser physikalischen Tonleiter verwendet würde[2]). Ein grosser Teil der Forderungen ist ja wohl durch die bekannten pflanzengeographischen Arbeiten Griesebachs, Drudes, Englers, Warmings, Schimpers erfüllt, aber immer mehr sind in ihnen, abgesehen von den paläontologischen Zusammenhängen und neben dem früher überschätzten Moment der Temperatur und namentlich der Temperatursummen, die Bedeutung anderer physiologischer Faktoren des Lichtes, der Hydrometeore, der bodenkundlichen Tatsachen, aber auch der inneren Wachstumsimpulse und der Beziehung der Pflanzen untereinander zur Geltung gebracht[3]). So ist es wohl nicht angängig, die Pflanzen

---

[1]) S. 192 der Abhandlungen und folgende.

[2]) S. 195.

[3]) Geogr. Zeitschr. 6. Jahrg. 1900. Berichte über die Fortschritte der Pflanzengeographie in den Jahren 1896—98 von A. F. W. Schimper, S. 312—325. Pflanzengeographie auf physiologischer Grundlage von Prof. Dr. Schimper, Jena, G. Fischer 1898. I. Teil: Die Faktoren.

schlechthin zu Klimatometern zu machen; aber immerhin konnte Köppen einen höchst instruktiven Versuch der Klassifikation der Klimate vorzugsweise nach ihren Beziehungen zur Pflanzenwelt durchführen[1]). Und so wie Köppen vermochte auch Hettner auf Grund von Engelbrechts Landbauzonen der aussertropischen Länder das ungefähre Zusammenfallen der Landbauzonen mit Klimazonen nachzuweisen[2]). Der Zusammenhang zwischen Tierreich und den klimatischen Verhältnissen, namentlich der Gegenwart ist, wie auch Ritter bemerkt, bei weitem kein so inniger. So bot die Tiergeographie für Köppens Klassifikationsversuch der Klimate nicht eben viel[3]). Wenn Ritter, wie die festzustellenden und nunmehr durch Ihnes vielfache Arbeiten zum Teil festgestellten Blütenkalender[4]) jedweder Pflanzenart, auch die zu ermittelnden Wanderkalender der Zug- und Strichvögel an den Ankunfts- und Ausgangstagen für die verschiedensten Erdlokalitäten als Skalenverzeichnisse jener organischen Klimatometer in Betracht ziehen möchte, so vermisst noch Köppen für ähnliche Zwecke kartographische Darstellungen über die Verbreitung, z. B. der Winterschlaf haltenden und der zum Winter sich weiss färbenden Tiere, der nackten und der Pelztiere ...., der Sommer- und der

---

[1]) Geogr. Zeitschr. 6. Bd. 1900. Versuch einer Klassifikation der Klimate vorzugsweise nach ihren Beziehungen zur Pflanzenwelt von Prof. Dr. Köppen, S. 593 u. folg., 657 u. folg.

[2]) Die Landbauzonen der aussertropischen Länder. Auf Grund der statistischen Quellenwerke dargestellt von F. H. Engelbrecht, 3 Bände. I. Teil Text, II. Teil Statistik, III. Teil Karten, Berlin 1899, Dietrich Reimer (Ernst Vohsen). Dazu den gleichbenannten Aufsatz von Alfred Hettner in der Geogr. Zeitschrift 1901, 7. Bd. S. 271—281 und S. 333—343.

[3]) Geogr. Zeitschr. 6. Bd. 1900, S. 673 zu vergleichen Geogr. Zeitschrift 1902, 8. Bd., S. 122 f. Streitfragen in der Tiergeographie von Dr. Otto Maas.

[4]) Z. B. Geogr. Zeitschr. 6. Bd. 1900: Über Abhängigkeit des Frühlingseintritts von der geographischen Breite in Deutschland von Dr. E. Ihne, S. 361 f.

Winterquartiere der Zugvögel. Doch führen alle diese Wünsche weit über die Grenzen einer Produktenkunde.

Die allgemeine Produktenkunde des Mineralreiches, wie sie Ritter fordert[1]), soll die Massenverbreitung enthalten der Erden, Gesteine, der Urmassen, Schiefer . . ., wie das sich isolierende Vorkommen einzelner charakteristischer Arten derselben, wie der Basaltgänge, Metallgänge, Goldländer, Zinnstreifen . . . . . Diamantlager. — — — Es wäre demnach eine gewaltige auf rein geognostischer Grundlage beruhende Lehre von der Verbreitung sämtlicher nutzbarer Mineralien, Gesteine und Erze, wie sie sich teilweise auf Grund von Becks „Lehre von den Erzlagerstätten" bieten liesse[2]).

Es ist Ritter nicht entgangen, dass dem Ausbau einer dergestalten allgemeinen Produktenkunde die Ermittelung der individuellen Verbreitungssphären jeder der besonderen Art der Naturkörper vorangehen müsste[3]). Eine individuelle Untersuchung des Vorkommens der einzelnen Naturkörper in einer allgemeinen Produktenkunde der Erde hätte jedoch dreierlei Hauptaufgaben zu lösen, um zu den Verbreitungsgesetzen (?) derselben über den Erdball zu gelangen, oder doch wohl nur, um den gegenwärtigen Stand der Verbreitung zu erklären[4]). „Einmal hat sie die Naturheimat und ihre räumliche Sphäre von der Kulmination oder der tellurischen Lebensmitte ihres individuellsten Gedeihens, gewissermassen ihrem Paradiesleben, ihrem Paradiesklima, womit in der Regel wohl auch die primitive, die Urheimat zusammenfallen wird, bis zu den Grenzen ihrer Verkümmerungen, ihrer Vereinzelungen, ihres völligen Verschwindens überhaupt darzulegen, wie

---

1) S. 197 der Abhandlungen.

2) Lehre von den Erzlagerstätten von Dr. Richard Beck, Prof. der Geologie und Lagerstättenlehre zu Freiburg. Zweite, neu durchgearbeitete Auflage. Berlin, Gebrüder Borntträger, 1903.

3) S. 199 der Abhandlungen.

4) S. 200.

z. B. bei Getreidearten, Obstbäumen, Gewürzpflanzen usw. Zweitens hat sie die Region der natürlichen Wanderungen der Naturkörper durch Vermittelung der Naturkräfte in andere als die primitiven Räume nachzuweisen, wodurch die Sphäre der Naturheimat sich in eine Wanderungsheimat erweitert, die dem Umfange nach sich nicht selten unendlich vervielfacht. Es zeigen sich bei dieser Nachweisung schon von selbst sehr viele Modifikationen in den Erscheinungen der Naturkörper. Die dritte Aufgabe aber würde die Kultursphäre zu erforschen haben, welche jene Naturkörper durch den Einfluss der Menschengeschichte oder des historischen Elementes gewonnen haben, indem sie aus ihrer Naturheimat oder ihrer natürlichen Wanderungssphäre . . . . durch gesellige Wanderung mit Menschen und Völkern . . . . oder durch Verfolgung . . . . Zivilisation, Zucht, Kultur . . . . eine neue Kulturheimat erhielten."

Ritter hebt sodann noch weitere höchst anregende Gesichtspunkte hervor, die diesem vorher und hernach noch so geistlos behandelten Stoff ein höheres Interesse zuzuführen vermöchten. Aus der Erscheinung der Naturheimat der Produkte, der ja seither von philologischer und naturwissenschaftlicher Seite so eifrig nachgegangen worden ist, ergeben sich die vorzugsweise begabten Planetenteile[1]); die Untersuchung der natürlichen Wanderungssphäre führe dagegen zur Unterscheidung **festgewurzelter,** Begier und Habsucht oder auch edlere Antriebe seit jeher erweckender Produktionen kleiner, besonders ausgewählter Räume, wie die Produktion des Goldes, der Diamanten, der Gewürze von den **beweglicheren,** durch welche minderbegabte Erdstellen für menschliche Existenz befähigt würden. „Die Untersuchung der Kultursphäre und der gewordenen Kulturheimat führt aber zu jener merkwürdigen Klasse der Naturprodukte, die man zu den edelsten der Naturprodukionen

---

1) S. 202 der Abhandlung.

überhaupt zählen möchte, weil sie analog den Menschen und den Völkern (die sich auch in zivilisierbare und fortschreitende, wie in stationäre, verkümmerte und verschwindende unterscheiden), zu höherer Entwickelung ihrer Individualität befähigt, durch Zeit und Zucht derselben entgegenreifen und die Völker mit ihren Kolonisationen . . . begleitend, neue Heimaten in so grosser segensreicher Ausdehnung und solcher veredelter Selbständigkeit gewinnen . . . dass sie, von einer Naturheimat völlig abgelöset, wie das Pferd, das Kamel, der Reis, die Zerealien dem Menschengeschlechte ganz zu seiner Existenz durch die verschiedensten Erdräume überwiesen sind[1]). — Das Auseinanderliegen dieser verschiedenen Verbreitungssphären führt auf die Bahnen des Verkehrs, auf die Arten und Richtungen des Handels und weist die unentwickelten Gründe ihres Ganges nach, zu denen oft keine Annalen der Geschichte zurückgehen"[2]). — Die Erwägungen unseres Altmeisters müssen indes eine leichte Modifikation erfahren durch das nicht abzuweisende Bedenken, dass die Verfolgung der Gesichtspunkte Naturheimat, Wanderungsheimat, Kultursphäre doch nur für organische Produkte Sinn und Bedeutung hat. Der Gesichtspunkt Kulturheimat samt allen daran zu knüpfenden Erwägungen entfällt notwendigerweise bei den Produkten des Mineralreiches. Hier wird im Anschluss an ihre stationäre oder, bei Berücksichtigung der mechanischen Einflüsse des Wassers und der Luft, an ihre Wanderungsheimat, das nach Völkern und Zeiten verschiedene Verständnis für ihren Wert, ihre Bedeutung als Lockmittel für Einzel- oder Massenauswanderung, für vorübergehende oder dauernde Siedelungen, für Entdeckungen, sowie ihr Einfluss auf die Wandlungen in den wirtschaftlichen und allgemeinen Kultur- und Machtverhältnissen der Völker wenigstens andeutungsweise nachzuweisen sein[3]). Und

1) S. 203.
2) S. 204.
3) Vgl. Triebkräfte und Richtungen der Erdkunde im 19. Jahr-

Ritter selbst mag die Schwierigkeit der Behandlung mineralischer Produkte nach der von ihm skizzierten Gedankenfolge nicht entgangen sein. Ist es etwa ein Zufall, dass er neben seinen zahlreichen produktenkundlichen Abhandlungen aus dem Bereich der Tier- und Pflanzenwelt nur ein mineralisches, den Demant, monographisch behandelt hat und sich hierbei auf eine historisch-antiquarische Einleitung, auf die geographische Verbreitung, auf die geologischen Lagerungserscheinungen und auf die Angaben über seine Entstehungsweise beschränkt hat[1])?

Auch bei dieser Modifikation der Ausführungen Ritters wird sein Wort zu Recht bestehen, dass mit einer dergestalten Lösung der Aufgabe einer Produktenkunde innerhalb der Geographie ein Band zwischen Naturwissenschaften, Ethnographie und Kulturgeschichte geknüpft werde, ohne dass man in das Gebiet der verwandten Wissenschaften selbst (ich möchte hinzufügen allzusehr) abzuschweifen, ohne dass man die scharf gezogenen Grenzen der geographischen Wissenschaft — allzusehr — zu überschreiten nötig hätte[2]). — Ritter hat als Beiträge zu einer in diesem Sinne bearbeiteten Produktenkunde innerhalb der verschiedenen Bände der allgemeinen Erdkunde zahlreiche Monographien, so z. B. über die Verbreitungssphäre der Dattelpalme, Kokospalme, des indischen Elefanten, des Kaffeebaumes, des Zuckerrohres, des Kameles usw. usw. eingeflochten. —

Es wird nicht überflüssig sein zu untersuchen, in welcher Weise unser Autor seine Forderungen selbst erfüllt hat. Nur flüchtig wollen wir an seiner kurzen Darstellung der Kokospalme vorübergehen[3]). Sie hatte damals nicht

---

hundert von F. Freih. v. Richthofen, Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde 1903, S. 659.

[1]) Asien, Bd. 6, S. 343—368.

[2]) S. 205 der Abhandlung.

[3]) Die Erdkunde im Verhältnis zur Natur und zur Geschichte des Menschen oder allgemein vergleichende Geographie . . . . . von Karl Ritter, 5. Teil, 2. Buch Asien, Bd. IV erste Abteilung, Berlin 1835, G. Reimer, S. 834—854.

die gegenwärtige hohe technische, kommerzielle Bedeutung erlangt; so ist denn auch ihre Beziehung zum Verkehr ausser acht gelassen. In einem kritisch-antiquarischen Teil wird zunächst der Erwähnung der Kokospalme bei den Schriftstellern der ältesten Zeit nachgegangen, um sodann den Fortgang ihrer Kenntnisnahme durch die westlichen Kulturvölker festzustellen. So wird gleichzeitig die Grenze ihrer Sphäre festgelegt; es folgt hierauf im Zusammenhang mit den angedeuteten physischen Verhältnissen die lokale Verbreitung und lokale Bedeutung der Palme in Südasien, vornehmlich innerhalb ihres Paradiesesklima, im Malabarrevier; und schliesslich wird des vielfachen, oft gerühmten Nutzens der Palme in einem relativ zu kurzen Hinweis gedacht. — Die edle gehobene Sprache, der Schwung der Gedanken dieser Monographie, darf uns jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass das sachliche Interesse, z. B. bei der Schilderung der Pflanze selbst, nicht befriedigt wird und andererseits die leicht bestimmbaren bereits und damals durch Humboldt, de Candolle und Martius präzisierten klimatischen Vorbedingungen ihrer geographischen Verbreitung nirgends klar hervortreten. — Es hat beinahe den Anschein, als ob sich Ritters Interesse an der geographischen Produktenkunde seit seinem im Jahre 1836 gehaltenen Vortrag gesteigert habe.

So enthält z. B. der 13. Teil seiner Erdkunde von 858 Seiten über 320, welche der Kunde des Kaffeebaumes, des Kameles und der Dattelpalme gewidmet sind. Doch leiden die Darstellungen unter anderem an einer grossen Ungleichmässigkeit in der Stoffgliederung, wie dies z. B. gleich bei der Bearbeitung der erstgenannten Monographie hervortritt. Wohl wird hier bei der Schilderung der Kultursphäre in Yemen, der die primitiv wilde Sphäre der äthiopischen Heimat entgegengesetzt wird, eine sachliche botanische Schilderung, eine präzisere Ausführung über das Kaffeeklima und die geeignetste Bodenzusammensetzung geboten, aber ein übermässig grosser Teil der Monographie ist aus-

schliesslich Kulturgeschichte und verfolgt die Verbreitung des Kaffeegenusses im Orient und Okzident[1]). Indem schliesslich in absichtlicher Selbstbeschränkung die Verbreitung des Kaffeebaumes durch Europäer aus Arabien durch die tropische alte und neue Welt rund um den Erdball auf acht Seiten zusammengedrängt wird, so sind hiermit die für die Geschichte des tropischen Landbaues und die für den Welthandel bedeutsamsten Momente zum grössten Teil vorenthalten. — Wir können nicht umhin, auch noch den Plan seiner Behandlung der Dattelpalme aufzunehmen[2]), um ihm den Vorgang entgegenzuhalten, den Th. Fischer in seiner bekannten Monographie derselben Charakterpflanze der subtropischen Welt ohne Niederschlag angewandt hat. Wenn der bekannte Botaniker v. Martius die Verbreitung der Dattelpalme mit besonderer Rücksicht auf die Florenreiche (München 1839) durchgeführt hat, so wollte Ritter dieser rein botanischen Abhandlung eine geographisch-ethnographische entgegenstellen. Sie umfasst 1. die allgemeine Verbreitung, Verehrung und Symbolik des Palmenbaumes, 2. die älteste Kultur der Frucht der Dattelpalme, 3. die allgemeinste Anwendung des Palmenbaumes zu Schiffahrt und Architektur, 4. die Verbreitung der Dattelpalme nach dem äussersten indischen Orient (unter Einwirkung des Vordringens der arabischen Herrschaft), 5. die Verbreitung der Dattelpalme im arabischen Florenreich (der wahren Mitte ihres Vorkommens), 6. die Verbreitung der Dattelpalme im lybischen Nord-Afrika.

Freilich enthüllt der Plan nicht die Schwächen der Durchführung, aber er verrät doch, dass Ritter weit hinter dem in der theoretischen Abhandlung gesteckten Ziele zurückgeblieben ist. Wir begnügen uns, Theobald Fischers Urteil wiederzugeben, das er bei aller Ver-

---

1) Die geographische Vorbereitung des Kaffeebaumes . . . S. 535 bis 608, die Geschichte der Einführung des Kaffees, S. 565—590.

2) S. 760 – 858.

ehrung für die grossen Verdienste des Meisters in dem Vorwort der erwähnten Monographie, die doch als verspätete Gabe zu Karl Ritters Geburtstagsfeier gedacht war, auszusprechen nicht umhin konnte[1])! „Jener Übelstand, der uns in den letzten Bänden von Ritters Werk so auffallend entgegentritt, dass wir von der Fülle des zusammengebrachten Rohstoffes fast erdrückt werden und es schwer hält, uns aus diesen Bausteinen ein klares Bild, dessen verwischte Umrisse uns nur gegeben werden, zu entwerfen, ist allerdings auch in dieser Arbeit unverkennbar. Es fehlt eine klare Anordnung des Stoffes, ein scharfes Hervortreten des ursächlichen Zusammenhanges zwischen der Gesamtheit der physisch-geographischen Eigentümlichkeiten des grossen Wüstengebietes und der Verbreitung der Dattelpalme.

Das rein physische Moment tritt hier bei Ritter hinter dem historischen zu sehr zurück. Er gelangt nicht dazu, zusammenfassend am rechten Ort die wiederholt angedeuteten Resultate seiner Untersuchungen zu ziehen, er unterlässt bei seiner Methode des Zeugenverhörs, wie sich Marthe treffend ausdrückt, das immer wiederkehrende, das gemeinsame hervorzugeben und mit einem Male abzutun, so dass zahlreiche Wiederholungen unvermeidlich waren." — Fischer hat seinen Stoff, für welchen allerdings seit Ritters Niederschrift zahlreiche wissenschaftliche Forschungen zugeflossen waren, in einer vorbildlichen, wenn auch natürlich mechanisch nicht nachzuahmenden Stoffanordnung und Methode behandelt. Er gruppiert ihn folgendermassen: Heimat und Geschichte der Verbreitung der Dattelpalme, II. die Dattelpalme, ihre Pflege und Frucht. — In diesem Abschnitt sind auch Aus-

---

[1]) Die Dattelpalme, ihre geographische Verbreitung und kulturhistorische Bedeutung, eine verspätete Gabe zu Ritters hundertjähriger Geburtstagsfeier von Theobald Fischer mit 2 Karten, Ergänzungsheft Nr. 64 zu Petermanns Mitteilungen, Gotha, Justus Perthes 1881.

führungen über den Konsum der Produktionsgebiete und über den Handel, hernach über die Verwendung des Stammes in der Architektur und im Schiffbau aufgenommen. — III. Existenzbedingungen der Dattelpalme, a) Boden und Bewässerung, b) klimatische Bedingungen und Grenzen der Verbreitung. Beigedruckt ist eine Kartenskizze der Regenzonen im Verbreitungsgebiet der Dattelpalme bei niedrigstem und höchstem Sonnenstande. IV. Die geographische Verbreitung der Dattelpalme und ihrer Kultur und Schlussbetrachtungen über den relativen Kultureinfluss ihrer Verbreitung. — Höchst wertvoll ist die beigefügte Kartenskizze der geographischen Verbreitung der Dattelpalme, in welcher die Zone ihrer eigentlichen Kultur und die allgemeine Richtung des Dattelhandels besonders hervorgehoben ist.

So zahlreiche Monographien uns innerhalb der fremdländischen[1]) und der deutschen botanischen wie geographischen Literatur, insbesondere seit der Ära der kolonialen Erwerbungen entgegentreten[2]), sie haben eine zusammenfassende Behandlung im Sinne Ritters noch nicht erfahren. Der Ausbau der geographischen Produktenkunde des Pflanzenreiches und, um es sofort zu bemerken, auch des Mineralreiches, für welches doch spärlichere Bausteine nach der kulturgeschichtlichen Seite vorliegen, dünkt uns als eine der notwendigsten Vorarbeiten für eine allgemeine Wirtschaftsgeographie. Das unentbehr-

---

[1]) A. Lederlins und L. Gallois Aufsatz: La culture du coton dans le monde in den Annales de Géographie 1898. VII. Bd. nimmt ausdrücklich auf Ritters Produktenkunde Bezug.

Vgl. die vielfach abweichende Disposition in seiner neuesten Monographie: Der Ölbaum, Ergänzungsheft zu P. M. Nr. 147, 1904.

[2]) Produktenkundliche Monographien als Dissertationsarbeiten sind namentlich aus Kirchhoffs und Reins Schule hervorgegangen, in ihnen wird naturgemäss Geographischen Gesichtspunkten Rechnung getragen. Bemerkenswert sind die Beiträge Oppels zur Produktenkunde, namentlich sein Werk über die Baumwolle: Die Baumwolle nach Geschichte, Anbau, Verarbeitung und Handel, sowie nach ihrer Stellung im Volksleben und Staatswirtschaft, I. Bd. 1902.

liche Hilfsmittel für die Kenntnis der tropischen Nutzpflanzen, die in zweiter Auflage erscheinende tropische Agrikultur[1]) dient doch vorwiegend der Anleitung für Tropenpflanzer und dem praktischen Bedürfnis der Kaufleute, verzichtet somit auf eine Quellenangabe und leider auch auf eine kartographische Darstellung.

Ungleich günstiger liegen die Verhältnisse für eine Produktenkunde des Tierreiches. Die Seefischerei ist bereits durch eine ältere monographische Abhandlung seitens M. Lindemanns[2]) in den Ergänzungsheften zu Petermanns Mitteilungen vertreten. Aber sie lässt kausale Zusammenhänge vermissen, die jetzt nicht nur das wissenschaftliche, sondern auch in hohem Masse das praktische Interesse erregen. „Denn die Gesamtheit der Lebensbedingungen der Nutzfische" sagt v. Richthofen in seinem grossen Vortrage über das Meer und die Kunde vom Meer[3]), „lässt sich erst an der Hand einerseits des Einblickes in die physikalischen und chemischen Eigenschaften des Meerwassers und der Tiefenverhältnisse anderseits der Gesamterkenntnis der Verbreitung aller Organismen an irgend einer Meeresstelle erkennen". Die Arbeiten deutscher Gelehrter und internationaler Forschervereinigungen berechtigen zur Hoffnung, dass die biologische Erforschung der Meeresräume die ursächliche Darstellung der Verbreitung der Meerestiere in nicht zu ferner Zeit ermöglicht wird[4]).

---

[1]) Die tropische Agrikultur, ein Handbuch für Pflanzer und Kaufleute von H. Semler, 2. Aufl. unter Mitwirkung von Prof. Dr. O. Warburg und M. Busemann, bearbeitet und herausgegeben von Dr. R. Hindorf, Wismar, Hinsdorfsche Hofbuchhandlung. Im Erscheinen begriffen.

[2]) Nr. 60 der Ergänzungshefte zu Petermanns Mitteilungen.

[3]) Das Meer und die Kunde vom Meer, von H. Freiherrn v. Richthofen. Rede gehalten zur Gedächtnisfeier Friedrich Wilhelm III., Berlin 1904.

[4]) Es sei nur auf eine grosse meisterhafte Monographie verwiesen aus den Abhandlungen des deutschen Seefischereivereins: Naturgeschichte des Herings von Prof. Dr. Heineke, Direktor der Biologischen Anstalt auf Helgoland, I. Teil 1898 mit 26 Tafeln. Berlin, O. Salle.

Für den Bereich der Haustiere besitzen wir in dem einschlägigen Werke Dr. Eduard Hahns[1]) eine vortreffliche Grundlage für eine geographische Produktenkunde, wenn es auch keineswegs in dieser Absicht geschrieben ist. Die Untersuchung geht von den zoologischen Begleiterscheinungen der Haustierzähmung aus, von den Fortschritten in der Benutzung der Haustiere, die erst allmählich eine wirtschaftliche wurde, schildert hernach ihren Ursprung und ihre Modifikation innerhalb ihres Verbreitungsgebietes und Bedeutung der Haustiere für die menschliche Wirtschaft. In dieser letzteren Richtung hat Hahns Buch eine sachkundige Fortführung erlangt durch Müllers jüngst erschienenen Beitrag zur Geographie der Wirtschaftstiere[2]). Darüber hinaus erhebt sich aber Hahns Untersuchung zu einer Theorie über den (religiösen) Ursprung des Ackerbaues mit Pflug und Rind und schliesslich im Zusammenhang damit zu einer neuen Aufstellung und geographischen Abgrenzung der Wirtschaftsformen an Stelle der bekannten bisher beinahe allgemein angenommenen, angeblich einander ablösenden Wirtschaftsstufen der Fischerei-, Jagd-, Hirtenvölker und der Ackerbauer. Durch die Charakteristik und geographische Abgrenzung der von ihm gewonnenen Wirtschaftsformen: Jäger und Fischer, Hackbau, Plantagenbau und Gartenbau, Ackerbau und Viehwirtschaft, die durch eine beigefügte Karte veranschaulicht sind, ist ein weiterer wichtiger Beitrag zur allgemeinen Wirtschaftsgeographie erzielt. Seine Resultate wären nach der ethnographischen Richtung hin durch Vierkandts[3]) Aufsatz über die Kulturformen und ihre

[1]) Die Haustiere und ihre Beziehungen zur Wirtschaft des Menschen. Eine geographische Studie von Eduard Hahn, Leipzig, Duncker und Humblot 1896. Mit Karte der Wirtschaftsformen der Erde.

[2]) Studien und Beiträge zur Geographie der Wirtschaftstiere, I. Bd. Die geographische Verbreitung der Wirtschaftstiere mit besonderer Berücksichtigung der Tropenländer von Prof. Dr. R. Müller (Professor an der Landwirtschaftlichen Akademie zu Liebwerd-Tetschen in Böhmen) mit 31 Tierbildern, Leipzig, M. Heinsius Nachf. 1903.

[3]) Die Kulturformen und ihre geographische Verbreitung von Dr.

geographische Verbreitung zu ergänzen. Fügen wir dergestalte wertvolle Baumaterialien im Sinne der Grundgedanken der Ritterschen Abhandlung zu einer Natur- und Menschenleben verknüpfenden Einheit zusammen, dann erfüllen wir auch seine am Schluss des Aufsatzes ausgesprochene Erwartung[1]: „Die Erdkunde wird, wenn sie auf diesem Wege die allgemeine Produktenkunde natur- und quellengemäss durchzuarbeiten imstande gewesen, ... auch die wissenschaftliche Form für den materiellen Teil ihres Inhalts gefunden haben, die ihr bis jetzt noch gänzlich fehlte."

Nur im Geiste der Ritterschen Ausführungen und geleitet von dem Streben nach der Sachlichkeit Humboldts wird sich die geographische Produktenkunde neben einer Warenkunde auf chemisch-technologischer Grundlage[2]) an den Handelshochschulen ihren Platz sichern[3]).

A. Vierkandt, Geogr. Zeitschr. III. 1897, S. 256 f., S. 315 f. und 2 Karten; hierzu von demselben Verfasser, Naturvölker und Kulturvölker, Leipzig, Duncker und Humblot 1896. — Unmittelbar verwertbar für gedruckte kundliche Darstellungen ist der Anhang zu Büchers bekanntem Vortrag: „Die Wirtschaft der Naturvölker" (Dresden von Zahn und Jench 1898). Er umfasst I. Beispiele des Ackerbaus bei den Naturvölkern, II. Jagd und Fischerei, III. Tierhaltung, III. Stammgewerben.

[1]) Ritter, S. 205.

[2]) Welchen Wert eine geographische Produktenkunde für eine technische Rohstofflehre gewinnen konnte, entnimmt man am besten der Einleitung des Sammelwerkes von J. Wiesner „Die Rohstoffe des Pflanzenreiches". Leipzig, W. Engelmann 1900, I. Buch. Die Einleitung enthält auch einen kurzen, auch für unsere Disziplin verwertbaren Überblick über die Entwickelung der technischen Rohstofflehre S. 28—47.

[3]) Eine Zusammenstellung neuerer produktenkundlichen Arbeiten bietet Friedrich in seinem Bericht über die Fortschritte der Anthropogeograph. G. Jahrbuch, XXVI. Bd. 1904. S. 284—291.

IV.

Es war nicht Humboldts tiefere und ungleich umfassendere Auffassungsweise der Geographie, welche die weitere Entwickelung der Wissenschaft in den nächsten Jahren beeinflusst hat. Also nicht diejenige, welche wohl vorzugsweise den vielfachen Fragen der physischen Erscheinungen der Erdoberfläche nachging, aber eben dadurch in besonderem Masse befähigt war, die Kulturbedingtheit der Menschen durch die natürlichen Faktoren nachzuweisen. Der scheinbar rein äussere und doch ausserordentlich wirksame Umstand, dass Ritter mehr als ein Menschenalter hindurch als anregender akademischer Lehrer an der Berliner Hochschule und an der Kriegsakademie wirkte, hat es herbeigeführt, dass seine Betrachtungsweise, die den Menschen in seiner Naturumgebung in den Vordergrund rückte, der Geographie für die nächsten Jahrzehnte ihren Charakter aufgeprägt hat[1]). Aber mit fortschreitenden Jahren waren von ihm selbst auch diejenigen physischen Faktoren, welche zur Erklärung des Entwickelungsganges der Menschen in ihren Erdräumen herangezogen werden müssen, in immer eingeschränkterer und loserer Weise berücksichtigt. So verkümmerte auch bei jenen Geographen, die unter seinem Einfluss standen, das Interesse an den machtvoll vorwärtsstrebenden, grundlegenden Naturwissenschaften, der Geologie und Botanik, und mithin auch die Pflege der physischen Geographie; so fehlte nunmehr auch den geistvollsten Ausführungen das tiefere Fundament, auf dem sich die vorwiegend gepflegte Untersuchung über den

---

1) Triebkräfte und Richtungen der Erdkunde im 19. Jahrhundert von F. Freih. v. Richthofen. Zeitschrift d. Ges. f. Erdkunde 1903, S. 673. Die Entwickelung der Geographie im 19. Jahrhundert von A. Hettner. G. Z. IV. 1898.

Zusammenhang zwischen Natur und Mensch im allgemeinen und den wirtschaftlichen Erscheinungen auf der Erdoberfläche im besondern hätten aufbauen können. In dem vielgereisten Johann Georg Kohl tritt uns einer der bedeutendsten Vertreter dieser Richtung entgegen.

Wir erblicken in einer seiner spätesten Arbeiten „die natürlichen Lockmittel des Völkerverkehrs“[1]) nur eine Durchführung der in Ritters Produktenkunde angeregten Ideen, wenn er den Anteil nachweist, welchen tierische, pflanzliche und mineralische Produkte (auch die Fruchterde) auf Entdeckungen, Wanderungen und Niederlassungen der Menschen ausgeübt haben.

In seinem Hauptwerk: „Der Verkehr und die Ansiedelungen in ihrer Abhängigkeit von der Gestaltung der Erdoberfläche“[2]) hat er dagegen zum erstenmal eine systematische und tiefgreifende Untersuchung über diese für die Kulturgeographie im allgemeinen, für unsere Disziplin jedoch ganz besonders wichtige Materien angestellt.

Nach der musterhaften Analyse, die ihr Hettner in zwei Aufsätzen hat zuteil werden lassen, darf ich mich auf eine kürzere Charakteristik derselben beschränken[3]).

In deduktiver Weise werden zuerst die Faktoren festgestellt, von welchen Verkehr und Siedelungen abhängen; und wenn Kohl auch die Wirkung der Fruchtbarkeit des Bodens und den Einfluss politischer wie „moralischer“ (kultureller) Verhältnisse sehr wohl zu würdigen weiss und ausdrücklich auch anhangsweise berücksichtigt, so erscheint ihm doch das unveränderlichste und dauerndste Moment, die Bodengestaltung, als die allerwichtigste (aber bisher

---

[1]) Bemerkungen über die wichtigsten rohen Naturprodukte, welche die Ausbreitung des Menschengeschlechts über den Erdboden gefördert usw. Bremen 1878, XIII. 153.

[2]) Dresden und Leipzig, Arnoldi, 1841. Mit 24 Steindrucktafeln.

[3]) Geogr. Zeitschr., I. S. 361—375: Die Lage der menschlichen Ansiedelungen (ein Vortrag) und Geogr. Zeitschr. III. Der gegenwärtige Stand der Verkehrsgeographie, S. 625—634, 694—704.

vor ihm am wenigsten untersuchte) von allen verschiedenen Ursachen der Kondensierung der Bevölkerung. In aller Kürze wird erst die Verkehrseignung der Erdoberflächenelemente (Wasser, Ebene, Gebirge usw.) mit ihrem durch die Organismen bedingtem besonderen Verkehrs-Charakter erörtert, es werden dann alle auf der Erdoberfläche möglichen Transportformen nach ihrer Leistungsfähigkeit miteinander verglichen. Die nach Kohls Ansicht relativ nur geringfügige Möglichkeit der Umgestaltung der Erdoberfläche für die Verkehrszwecke des Menschen wird nur kurz angedeutet. — Noch war der Suezkanal nicht in Sicht. — Den Kernpunkt der Abhandlung bilden die rein geometrischen Erwägungen: Welches Verkehrsnetz, welche Lage und Verteilung der Siedelungen wird hervorgerufen: a) durch den inneren Verkehr, b) durch den äusseren Verkehr gleichartiger Gebiete von regelmässiger Figur (Kreis, Quadrat, gleichseitiges Dreieck, Ellipse Parallelogramm). — Denn auf diese könnten alle anderen Oberflächenfiguren zurückgeführt werden. Dann schreitet die Untersuchung zu der Frage fort: — Wie entwickelt sich das Verkehrsnetz und wie verteilen sich die Verkehrsmittelpunkte, wenn zwei verschiedene Oberflächenzustände mit verschiedener Verkehrsfähigkeit zusammenstossen? Da nun der Autor, wie Hettner zutreffend hervorhebt, den Verkehr als mechanische Bewegung auffasst, deren Bahn durch die Strecken geringsten Widerstandes vorgezeichnet wird, so dass sie Hindernisse eher umgeht als durchquert, so werden, wie dies zunächst allgemein ausgeführt wird, die Oberflächenzustände von geringerer Gangbarkeit gemieden diejenigen von grösserer Verkehrseignung möglichst aufgesucht. Die so allgemein abgeleiteten Gesetze des inneren und äusseren Verkehrs und der durch ihn entstehenden Siedelungszentren und Netze werden an Beispielen nachgewiesen, die Gesetze des äusseren Verkehrs im besondern an den Gegensätze von Gebirge und Ebene, von Land und Wasser, Wüsten und Fruchtländern usw. veranschaulicht. In einem besonderen vielzitierten Kapitel, das jedoch durch-

aus von Thünens Jdeen über örtliche Arbeitsteilung beeinflusst ist[1]), ist der Entwickelungsgang einer grossstädtischen Ansiedelung ins Auge gefasst, die Ausbildung der Stadtringe, die Expansion der Stadt, und ihre Rückwirkung auf den Verkehr und Siedelungen der Umgebung. — Kohls konstruktiver Gedankengang kann selbstverständlich die Fülle der Verkehrserscheinungen nicht erschöpfen. Die wissenschaftliche Verkehrsgeographie muss nach der Forderung Hettners[2]) sein, die Lehre von der geographischen Verbreitung der Verkehrsverhältnisse oder von ihrer Verschiedenheit in den verschiedenen Räumen. Aber auch die angewandte Geographie muss selbstverständlich die Mannigfaltigkeit der Verkehrsformen ins Auge fassen und sie aus Natur und Geschichte zu erklären suchen. Ebenso Gestaltung, Dichte und Leistungsfähigkeit jedes Wegenetzes; für sie wird jedoch mehr als in der wissenschaftlichen Verkehrsgeographie die durch innere und auswärtige Macht- und Wirtschaftszentren bedingte Richtung der Hauptlinien, ihre relative, aber nur für die Hauptstationen leicht bestimmbare Verkehrsleistung[3]) in Betracht kommen; nicht minder aber die durch Götz angebahnte Würdigung der mit dem technischen Fortschritt wachsenden zeiträumlichen Annäherung der Wirtschaftsgebiete[4]) und der sich daraus ergebenden auch geographisch ersichtlichen wirtschaftlichen Umgestaltung und Bevölkerungsverschiebung[5]).

---

[1]) 7. Kapitel S. 165—201. Vgl. Schmoller, Grundriss der allgemeinen Volkswirtschaftslehre, S. 354: „Räumliche Arbeitsteilung".

[2]) Geogr. Zeitschr. III. 625, 626.

[3]) Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin 1903, Nr. 9, Studien über Isochronenkarten, Dr. W. Schjerning, Charlottenburg. Dazu 6 Tafeln. S. 694—705.

[4]) Die Verkehrswege im Dienste des Welthandels. Stuttgart 1888.

[5]) Von Philippowich, Die Änderungen unserer Wirtschaftsverfassung im 19. Jahrhundert, Wien 1895. — Des changements survenus aux XIX siècle dans les conditions du commerce par Emile Levasseur, membre de l'Institut, herausgeg. von der handelsgeograph. Gesellschaft in Paris 1900.

So wenig wie für das Verständnis der Verkehrserscheinungen, so wenig reichen auch Kohls deduktive Erwägungen aus, um die tatsächliche Verbreitung und Entwickelung der Siedelungen zu begründen. Sie sind, wie Hettner in seinem Aufsatz ausführt, weder Funktionen des Verkehrs noch der topographischen Beschaffenheit allein. Beide Faktoren im Zusammenhang mit dem allgemeinen Wandel der politischen, kulturellen, insbesondere wirtschaftlichen und technischen Verhältnisse und der speziellen historischen durch die Wechselbeziehung mit näheren und ferneren Siedelungen mitbestimmte Entwickelung sind für die Würdigung einer Örtlichkeit heranzuziehen.

Methodisch wird es am richtigsten sein, sie, wie Schlüter in Fortführung von Hettners Gedanken vorschlägt[1]), als Erdoberflächenerscheinungen, als körperliche Gebilde ins Auge zu fassen, ihre Anordnung festzustellen und für ihr Netz, sowie für ihre Einzelentwickelung die Begründung jenen Wissenszweigen zu entlehnen, von welchen sie eben geboten wird.

Unzweifelhaft ist, wie Hettner weiter ausführt, die wirtschaftliche Charakteristik einer Siedelung oder Siedelungsgruppe die wichtigste Aufgabe einer siedelungsgeographischen Einzeluntersuchung. Und innerhalb einer allgemeinen Siedelungsgeographie wäre es für die Theorie dieser neuerdings so eifrig gepflegten erdkundlichen Disziplin, ebenso aber auch für die Wirtschaftsgeographie und das praktische Leben von grösster Wichtigkeit, die wirtschaftlichen Typen der Siedelungen, die landwirtschaftlichen, die Bergwerksorte, die Industrie und die Handelsstädte vergleichend über die ganze Erde zu verfolgen und so die Gesetze ihrer Lage zu erkennen[2]).

---

[1]) Die Siedelungen im nordöstlichen Thüringen von Dr. Otto Schlüter mit 6 Tafeln. Berlin, Costenoble 1904 und Bemerkungen zur Siedelungsgeographie, G. Z. VI. 1899, S. 64—84.

[2]) Die wirtschaftlichen Typen der Ansiedelungen, Geogr. Zeitschr. VIII. 1902.

Hettner betont, dass die Grundlage hierfür erst durch kartographische Feststellungen auf Spezial- und Übersichtskarten gewonnen werden können. Er schlägt vor, den wirtschaftlichen Charakter der Siedelungen, wie er sich aus der Berufsstatistik ergibt, sei es durch Farbe, sei es durch Schraffierung zum Ausdruck zu bringen, so dass diese Darstellung sich leicht mit der Darstellung der Einwohnerzahl auf den bevölkerungsstatistischen Grundkarten verbinden liesse. Daneben aber sollen die massgebenden wirtschaftlichen Unternehmungen und gesellschaftlichen Anstalten (Bergwerke, Fabriken, Verkehrsanstalten, Festungen, Universitäten) durch Signaturen angegeben werden.

Fraglos würde ja das gewünschte Kartenmaterial einen gewaltigen Tatsachenschatz zur unmittelbaren Anschauung bringen, manche Zusammenhänge ohne weiteres klar legen und die Verbreitungserscheinungen und Regeln einzelner Wirtschaftszweige zu einem Gemeingut machen Aber die Erklärung der Standorte zahlreicher Wirtschaftszweige ist oft nur aus der Wirkung wirtschaftlicher Gesetze, aus Veränderungen des Verkehrswesens, der technischen Betriebsweisen, der Formen der wirtschaftlichen Organisa. tionen und auf wirtschaftliche insbesondere handelspolitische Massnahmen des Staates zurückzuführen. (Vgl. S. 64 oben.)

Die schöne Abhandlung Roschers „Standort der einzelnen Gewerbszweige“ bietet hierfür eine Fülle von Belehrungen[1]); sie bedarf aber eine dem jetzigen Stand der Wirtschaftswissenschaften angemessene Ergänzung[2]).

Kehren wir nach diesen beiläufigen, einer näheren Begründung bedürftigen Erörterungen über Verkehr und Siedelungen zur Charakteristik der Periode nach Ritter

[1]) Nationalökonomik des Handels- und Gewerbefleisses. Der Abschnitt unverändert in der 7. Auflage, S. 686—708, bearbeitet von Stieda, Stuttgart 1901.

[2]) Es sei hier nur beispielshalber auf die interessante Studie Hasbachs: Englische und deutsche Industrie im Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft, herausgeg. von Schmoller 1903 hingewiesen.

zurück. Wenn sich die länderkundlichen Darstellungen dieser Zeit immerhin als wohlgeordnete Kompilationen erweisen, so kann man auch einzelnen Handbüchern der angewandten Disziplin dieselbe beschränkte Anerkennung zuteil werden lassen, wie z. B. Beckers Handelsgeographie[1]), welche insbesondere für das k. k. polytechnische Institut zu Wien bestimmt war und A. Nischwitz Handelsgeographie und Handelsgeschichte[2]). Am unzulänglichsten ist in diesen, wie ja noch in modernen Darstellungen die Behandlung des wirtschaftlichen Charakters der Siedelungen. Ganz eigenartig und durchaus unbeeinflusst von den damaligen methodischen Anschauungen in der Erdkunde ist Karl Krügers Handelsgeographie oder Beschreibung der Erde, „was sie für den Kaufmann ist“[3]). Zu einer zusammenhängenden Übersicht des Handels erscheint dem Verfasser, wie er in der Vorrede ausführt, eine feste Stellung erforderlich. Er wählt Hamburg, um seine Beobachtungen darauf zu beziehen. Es sollte z. B. in erster Linie gezeigt werden, was die Mittelmeerländer für Deutschland, speziell für Hamburg sind. „Es sollen die wichtigsten Häfen nach Lage, Tiefe, Zugang, nach ihren Verbindungen, insbesondere mit Hamburg, berücksichtigt werden. So genau wie möglich sollen ferner die Produkte der einzelnen Länder in ihrer merkantilen Bedeutung beleuchtet, die Kenntnis der Gewinnung der Waren soll hierbei geboten werden“, aber auch der Nutzen, Gebrauch, Einteilung, Gattung und Sortierung derselben müsse Erwähnung finden. Mit deutscher Gründlichkeit ist dieses uferlose Programm durchgeführt. Auf nahezu 200 Seiten werden nach geographischen, technologischen und handels-

---

1) Handelsgeographie zum Gebrauch für Kaufleute, Fabrikanten, Geschäftsmänner und Handelsschulen. 2. Bd. 1836, 1837 Wien.

2) Handelsgeographie und Handelsgeschichte, ein Handbuch für höhere Schulanstalten, sowie für Kaufleute, 3 Teile 1835, 1838, 1845 Leipzig.

3) Hamburg, 4 Bände, 1833, 1836. Herausgegeben von J. Langstein, Direktor der Hamburger praktischen Handels-Akademie.

kundlichen Gesichtspunkten die Produkte behandelt, welche in Hamburg zur Einlieferung gelangen.

Noch ragt in diese Periode eine Richtung in der Handelsgeographie, die sich aus dem absterbenden, Staaten beschreibenden Zweig der Statistik entwickelt hat. Ihr hervorragendster Vertreter ist die allgemeine, vergleichende Handels- und Gewerbegeographie und Statistik des Dr. Freiherrn von Rheden (1844)[1]). Sie ist als Grundlage des Unterrichts für die königl. Handelslehranstalt in Berlin bestimmt und von diesem, nach eigenem Geständnis und nach fremden oft feindseligen Beurteilungen bis zum Übermass arbeitsfreudigen, Mann nach zwölfjähriger kritischer Quellenuntersuchung zum Abschluss gebracht. Noch jetzt wird die ausserordentliche Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit der Schriften Rhedens von dem namhaften Breslauer Nationalökonomen Werner Sombart anerkannt. Aber in welch' ungeographischer Weise, die vielfach an Gatterers Vorgang mahnt, wird der reiche Stoff zerrissen. Er gliedert sich bei ihm in eine Erdkunde, d. h. in eine Darstellung der natürlichen allgemeinen Verhältnisse unseres Weltkörpers, 2. in eine Länderkunde, d. i. eine Beschreibung der einzelnen von der Natur gebildeten Teile der Erde; 3. in eine Völkerkunde, welche sich mit den Verhältnissen der menschlichen Bevölkerung im allgemeinen zu beschäftigen hätte. Die Staatenkunde soll schliesslich die Ergebnisse der menschlichen Einrichtungen im einzelnen an den Ländern darlegen; sie umfasst gegenüber den allgemeinen Erörterungen der drei ersten Teile im wesentlichen eine vergleichende Wirtschaftsstatistik der einzelnen Staaten.

Dauernd hat Ritter auch auf die zu allen Zeiten nachhinkende Schulgeographie seiner eigenen und der folgenden Zeit nicht einzuwirken vermocht, wiewohl er mit ihr in steter Beziehung stand, ja eigentlich von ihr ausgegangen ist. Dieselben Klagen wie vor Jahrzehnten er-

[1]) Berlin 1844, Verlag von Th. Enslin, Vorrede XX, 1060 Seiten.

tönen über ihre Unbrauchbarkeit und ihre Geistlosigkeit[1]). Aber noch rückständiger waren, wenn wir etwa von dem Lehrbuch und den methodischen Forderungen des wackern Nürnberger Direktors Hopf absehen[2]), die Lehrbücher und Lehrmethoden an den Schulen, welche ihre Zöglinge unmittelbar dem praktischen Leben zuführten, an den Real- und Handelsschulen. — Und doch war der Unterricht in dieser Disziplin, wie Janson ausführt, von den bürgerlichen Ständen gewünscht; die realistischen Bildungsanstalten des deutschen Südens und Ostens haben mit Rücksicht auf die spätere geschäftliche Bestimmung ihrer Zöglinge die merkantile Seite der Geographie vorangestellt. In Österreich, wo nach dem Sturmjahr 1848 an die Neuorganisation der Schule geschritten wurde, machte das Statut für die Realschulen dem Lehrer der Geographie eine besondere Rücksichtnahme auf Handel und Gewerbe, physische und technische Kultur zur Pflicht[3]).

Angesichts der Mängel und Schwächen der zeitgenössischen handelsgeograpischen Lehr- und Handbücher und des Unterrichtsbetriebes hat Janson in seiner leider bisher völlig unbeachtet gebliebenen „Revision der deutschen handelsgeographischen Literatur hauptsächlich aus dem Gesichtspunkt des Schulbedürfnisses“[4]) zum ersten Male in eingehender Weise die pädagogische Brauchbarkeit dieses Stoffes aus seiner Zweckdienlichkeit für den bürgerlichen Beruf wie aus seinem Bildungswert nachzuweisen gesucht. Aber auch die Möglichkeit des Erschei-

---

1) Vgl. Wisotzki, Strömungen in der Geographie, Zweck der Geographie, S. 121.

2) Programm der Nürnberger Handelsgewerbeschule 1847. Grundlinien der Handelsgeographie von G. W. Hopf. Mir liegt die 5. Auflage vor vom Jahre 1859. Bez. d. Progr., vgl. Litverz. S. 100 u. m. Aufs.: Wie ist H. u. Wg. zu vertiefen, Z. f. d. g. kaufm. U. 1902. S. 156.

3) Biedermann, Die technische Bildung in Österreich, Wien 1857, S. 131 f.

4) Programm der Realschule zu Kassel 1857, 35 Seiten. In der Marburger Bibliothek erhältlich.

nens handelsgeographischer Werke in der wissenschaftlichen Form eines systematischen Aufbaues sucht er darzutun durch den Hinweis auf den verwaltenden Zweck, der diese Disziplin ins Leben gerufen hat. Durch eine scharfe Begriffsbestimmung der Handelsgeographie glaubt er, aus ihrem Bereich alle fremdartigen Elemente ausscheiden zu können, welche nicht mit einem ihrer Teile in ursächlichem Zusammenhang stehen: So etwa die Lehre vom Handel, eine zu weitgehende Berücksichtigung der Statistik, der Warenkunde und der Geschichte. Er fasst die Handelsgeographie auf als die wissenschaftliche Darstellung der Relationen des gesamten Inhalts der reinen Geographie zum merkantilen Verkehr, oder als eine systematische Bearbeitung der Erdkunde nach Massgabe der Beziehungen der Erdoberfläche, ihrer Erzeugnisse, Bewohner und Staatsgesellschaften einerseits — zum Handel, seinen Produkten, Operationen, Hilfsgewerben, Förderungsanstalten andererseits, sowohl im Bereich des Erdganzen im allgemeinen als jedes einzelnen Erdstückes im besonderen.

Es ist zunächst ersichtlich, dass die Begriffsbestimmungen unseres Autors unsere angewandte Disziplin nur in ihrem engsten Sinne berücksichtigen. Weder sie noch die übrigen Ausführungen werden weitergehenden Arbeiten, wie etwa dem Werke Rhedens, gerecht; und wenn Janson durch die Betonung der „Zusammenhänge" fremdartige Stoffe ausgeschlossen zu haben vermeint, dann müssen wir die Frage aufwerfen, wo denn die Zusammenhänge wirtschaftlicher Erscheinungen mit den geographischen Faktoren aufhören. Bedeutende Grenzüberschreitungen werden durch diese Einschränkung nicht ausgeschlossen, der geographische Charakter der Darstellung wird durch diese Forderung nicht gewährleistet[1]).

---

[1]) Vgl. auch die ähnlichen Erwägungen Schlüters in den „Bemerkungen zur Siedelungsgeographie". G. Z., V. Bd., S. 66 u. 67.

Andererseits bleiben wegen der fehlenden „Zusammenhänge" nichtbodenständige Industrien bei M. Dubois unberücksichtigt. Vgl. S. 71.

Die methodischen Ausführungen Jansons, seine Abweisung fremdartigen Materials wie die Forderung nach innerlichem Zusammenhang haben in der Folge wenig Beachtung gefunden. Dies erhellt auch aus der blossen Inhaltsangabe der bekannten Geographie des Welthandels von Dr. Karl Andree[1]). Sie umfasst als Einleitung: Kap. 1: Die Neuzeit im Weltverkehr. Kap. 2: Der Kaufmann als Vermittler des Verkehres. Kap. 3: Verschiedene Arten des Handelsbetriebes. Kap. 4: Verschiedene Wertmesser, Geld. Kap. 5: Dolmetscher und Handelssprachen. Kap. 6: Messen und Märkte. Kap. 7: Der Karawanenhandel, dessen Betrieb und Verzweigungen, die Karawanen in Afrika, in Amerika. Kap. 8: Der Welthandel auf dem Ozean. Kap. 9: Geographische Verbreitung der wichtigsten Handelserzeugnisse. — Neben manchen echt geographischen Kapiteln, speziell aus dem Bereiche der Verkehrsgeographie, in denen gut ausgeführte Bilder der mannigfachen Formen des Verkehrs in verschiedenen Erdräumen aber ohne Eingehen auf ursächliche Zusammenhänge geboten werden[2]), also in der Tat ein zu starkes Hervortreten des handelskundlichen und historischen Stoffes. Allerdings wollte er nicht ein Buch „nach dem System" schreiben, keine Osteologie sondern eine Physiologie der Handelsgeographie. Allein wenn man in der geographischen Verbreitung der wichtigsten Handelserzeugnisse (Seite 520—653) einen Ansatz zu einer Produktenkunde im Sinne Ritters zu finden hofft, so sieht man sich durch die seichten, lediglich beschreibenden, im übrigen ganz systemlosen, auch dem damaligen Stande der Wissenschaft nicht entsprechenden Darlegungen z. B. über die Verteilung von Salz und Kohle (S. 521 und folgende) durchaus enttäuscht. Noch schärfer

[1]) Geographie des Welthandels mit geschichtlichen Erklärungen von Dr. R. Andree. I. Bd. 1861, II. Bd. 1872, III. Bd. 1874, Stuttgart, S. Maier. — Stofflich und methodisch ist die Darstellung Asiens, II. Bd. rel. befriedigender.

[2]) Vgl. Geogr. Zeitschrift 1897: Hettners Aufsatz über den gegenwärtigen Stand der Verkehrsgeographie. S. 629.

tritt der Mangel an Methodik bei den Fortsetzern Andrees, bei den Bearbeitern der Bände Europas, speziell des Bandes Deutschland hervor[1]).

Alle Fehler, welche Janson der zeitgenössischen Literatur vorgehalten hatte, treten uns entgegen, vor allem ein unglaubliches Überwuchern des warenkundlichen, statistischen und handelsrechtlichen Stoffes. Sind doch sogar die Börsenordnungen der grösseren Städte in extenso abgedruckt! Es ist keineswegs ein zu scharfes Urteil, wenn wir diese Teile des Werkes, die von Autoren verschiedensten Berufes bearbeitet sind, als eine rohe zusammenhanglose Stoffsammlung bezeichnen. — Und dieses Buch repräsentiert in Literaturverzeichnissen wie Bibliotheken noch immer „die Handelsgeographie". Noch bis in die jüngste Zeit entbehrten wir eines grösseren, auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebauten Handbuches der Wirtschaftsgeographie. Wir konnten nicht einmal auf ein so lesbares Werk hinweisen, wie es die Engländer an dem soliden Handbook of Geography Geo. Chisholms[2]), die Franzosen an dem seichteren Précis de géographie économique Marcel Dubois besitzen. . . . . [3]).

Jener Tiefstand der handelsgeographischen Darbietungen hängt zweifellos in erster Linie zusammen mit der Rückständigkeit der damaligen offiziellen Geographie, die ihre Fühlung mit den Naturwissenschaften verloren hatte. Die

---

[1]) Bd. 3. Europa. — 1. Hälfte in zwei Teilen, bearbeitet von H. Glogau, J. Minoprio, Lorenz Brauer, Max Haushofer, Joseph Fischer 1877. 2. Hälfte bearbeitet von Max Haushofer 1877.

[2]) London, Longmains, Green and Comp. 1890, 3. Aufl. 1901.

[3]) Paris, Masson, 1897, 2. Aufl. 1902, vgl. m. Recens. Zeitschr. d. Gesellsch. f. Erdkunde 1903, Heft 1.

In der jüngsten Zeit sind zwei auf wissenschaftlichen Grundlagen beruhende Handbücher erschienen. Die allgemeine und spezielle Wirtschaftsgeographie von Dr. E. Friedrich 1904 und Grundriss der Handelsgeographie von Dr. M. Eckert 1905 (beide bei Göschen in Leipzig). Die erstere, wenn auch wohl tiefer fundiert, kommt dem Bedürfnis nach Lesbarkeit zu wenig entgegen. Eine ausführliche Rezension demnächst in der Geogr. Zeitschrift.

wahren Vertreter der Erdkunde sind damals bekanntlich die grossen, naturwissenschaftlich geschulten Reisenden, wie etwa Poeppig und Junghuhn[1]).

Es wäre freilich auch noch zu untersuchen, inwiefern die damals vorherrschende nationalökonomische Richtung, das sogenannte auf Adam Smith zurückzuführende Manchestertum, auf das Verständnis der realen wirtschaftlichen Zusammenhänge in den einzelnen Gebieten befruchtend einzuwirken vermochte. Es fehlte, behauptet Schmoller in seiner Volkswirtschaftslehre[2]), es fehlte der ganzen Schule die breite Kenntnis anderer Zeiten, anderer Ländern, die historische Auffassung des sozialen und volkswirtschaftlichen Entwickelungsprozesses. — Einem Hauptvertreter derselben freilich müssen wir Sinn und Verständnis für die geographischen Grundlagen des Wirtschaftslebens zuerkennen, Karl Heinrich Rau, dessen Arbeiten mit geographischen Anmerkungen durchflochten sind und der in einer akademischen, wenig bemerkten Rede: de vi naturae in rem publicam (1831) — vorwiegend nach Ritter — Untersuchungen anstellt über den volkswirtschaftlichen Einfluss der Hoch- und Tiefebenen, der Gebirge, Stromgebiete, des Klimas, der Küsten, der Städtelage usw.[3]).

In noch höherem Masse hat sich der vielseitige aber oberflächliche Epigone Adam Smiths, Mac Culloch, auf dem Gebiete der Geographie betätigt. Wenn Roscher versichert, seine geographischen, statistischen anderweitigen Bücher hätten seine Nationalökonomie wenig bereichert[4]), so wäre doch andererseits eine Feststellung erwünscht, inwiefern Mac Cullochs volkswirtschaftliche Ansichten

---

[1]) Die Entwickelung der Geographie im 19. Jahrhundert. Eine akademische Antrittsrede, gehalten von A. Hettner — abgedruckt in Geogr. Zeitschr. IV. Bd. S. 306—320, S. 313.

[2]) Grundriss der allgemeinen Volkswirtschaftslehre von Gustav Schmoller, I. grösserer Teil, Leipzig, Duncker u. Humblot 1900. 116 fg.

[3]) Geschichte der Nationalökonomik in Deutschland von W. Roscher, S. 849.

[4]) Ebendort S. 844.

Inhalt und eventuell Methode der geographischen Arbeiten bestimmt haben. Erst der jüngeren historischen Schule in der Nationalökonomie spricht ihr Führer das Verdienst zu, den Bann der aprioristischen Konstruktionen in den Darstellungen des Wirtschaftslebens gebrochen zu haben. „Sie hat", sagt Schmoller, „das Bedürfnis, zur speziellen Untersuchung der einzelnen Völker, Epochen und Wirtschaftszustände überzugehen, sie sucht durch Reisen und eigene Erfahrungen das Bücher-Wissen zu ergänzen." Unzweifelhaft verdanken wir vor allem dieser Schule, der freilich die Ergebnisse der staatlich organisierten Statistik in ungleich grösserem Masse zur Verfügung stehen, eingehende wirtschaftliche Schilderungen von grösseren und kleineren Wirtschaftsgebieten, die unserer Disziplin manche tieferen Zusammenhänge aufdecken. Es sei nur an Max Serings Arbeit über die landwirtschaftliche Konkurrenz Nordamerikas[1]), an Ernst von Halles Untersuchungen über die Baumwollkultur in den Südstaaten der Union[2]), an Schulze Gävernitzs[3]) und Ballods[4]) Ausführungen über Russland erinnert. Nur einzelne von ihnen haben freilich ihrerseits das Bedürfnis, ihren Untersuchungen die erforderliche geographische Grundlage zu geben. Und hierzu ist unsere Wissenschaft allerdings in den letzten drei Jahrzehnten in vollem Masse befähigt.

---

[1]) Leipzig, Duncker und Humblot 1887.

[2]) Baumwollproduktion und Pflanzenwirtschaft der nordamerikanischen Südstaaten, I. Teil, Leipzig, Duncker und Humblot 1897.

[3]) Volkswirtschaftliche Studien aus Russland, Leipzig 1899.

[4]) Jahrbuch für Gesetzgebung und Volkswirtschaft von Schmoller 1897. — K. Rathgens: Japans Volkswirtschaft und Staatshaushalt darf hier nicht unerwähnt bleiben. In den staats- und sozialwissenschaftlichen Forschungen her. v. G. Schmoller, X. Bd. 1891.

V.

Seit dem achten Jahrzehnt war in der Geographie die Bewegung zum Durchbruch gelangt, welche ihr die Ergebnisse der naturwissenschaftlichen Forschung und die naturwissenschaftliche Forschungsmethode selbst zuführte. Keine Frage, dass auch erst durch sie die Geographie des Menschen dauernd befruchtet wurde. Das grosse Chinawerk des Herrn von Richthofen ist ein Markstein dieser Entwickelung. Es ist auch speziell für unsere Disziplin von grösster Bedeutung. Denn wie einst Mexiko durch Humboldt wissenschaftlich und wirtschaftlich erschlossen wurde, so ist auch hier mit der vor allem erstrebten Erforschung der Landesnatur dieses gewaltigen Gebietes gleichzeitig die Grundlage geboten für die kausale Darlegung der grossen Züge des Wirtschafts- und Verkehrslebens [1]).

Die neuen Strömungen der Geographie weckten eine Diskussion über die Fragen nach der Aufgabe und Methode der Geographie von berufener und unberufener Seite. Man kann wohl sagen, dass man sich seither auf die Formel geeinigt hat, welche der Meister am Schluss des ersten Bandes jenes Werkes (im „Rückblick") und in seiner Leipziger Antrittsrede vom Jahre 1883 geprägt hat: „Die Geographie besitzt einen ihr eigentümlichen leitenden Gesichtspunkt: ... die kausalen Wechselbeziehungen der Gegenstände und Erscheinungen mit Rücksicht auf die Erdoberfläche" .. [2]).

---

[1]) China, Ergebnisse eigener Reisen und darauf gegründeter Studien von Ferd. Freiherr von Richthofen, I. Band, Einleitung. Tet. 1877. II. Band, das nördliche China 1882, Dietrich Reimer. Vgl. I. Bd., 2. Kap., II. Bd. 1. Kap., sowie die Schilderung der Provinzen.

[2]) Aufgaben und Methoden der heutigen Geographie: Akad. Antrittsrede gehalten in der Aula der Universität zu Leipzig 1883. Leipzig, Veit & Co., S. 25.

Es bedarf diese Formel nur einer sinngemässen Erweiterung, um sie auch auf die angewandte Geographie zu übertragen, sofern sie ihren geoagrphischen Charakter wahren soll. Ein Hinweis der Leipziger Antrittsrede hat merkwürdigerweise nirgends den entsprechenden Widerhall gefunden, dass nämlich die der geistigen Kultur zugrunde liegenden materiellen Elemente in ihrer Verbreitung über die ganze Erdoberfläche verfolgtwerden könnten, also einer allgemeinen geographischen Behandlung fähig wären (S. 63)[1]).

In der methodischen Debatte hatte auch der Münchener Geograph Götz mit seinem Aufsatz über die Aufgabe der wirtschaftlichen Geographie (Handelsgeographie) in der Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, im Jahre 1882, eingegriffen. Es ist sein unstreitbares Verdienst, unsere Disziplin einer besonderen methodischen Untersuchung unterzogen und die Theorie durch eine gleichzeitig erschienene Monographie: „Das Donaugebiet mit Rücksicht auf seine Wasserstrassen nach den Hauptgesichtspunkten der Wirtschaftsgeographie“[2]) veranschaulicht zu haben. Wir haben uns nun eingehender mit dem Inhalt der Untersuchung zu befassen, aber unvermeidlich ist es auch, den im Donaugebiet eingehaltenen Vorgang heranzuziehen. Götz untersucht zunächst die Stellung der allgemeinen Geographie zur Wirtschaftsgeographie (Seite 354 bis 364). Er beleuchtet dann das Wesen der Wirtschaftsgeographie (Seite 364—368) und unternimmt schliesslich den Aufbau einer solchen (Seite 368—388). — Wenn er in der Einleitung die Undurchführbarkeit einer allgemeinen Geographie hervorhebt, die Notwendigkeit der Auflösung der Erdkunde in einer Reihe von Spezialdisziplinen (Pflanzen-, Tier-,

---

[1]) Nur das relativ geringere Interesse jener Jahre für die wirtschaftsgeographische Disziplin, das sich hierin bekundet, erklärt auch das Eingehen von Supans Archiv für die Wirtschaftsgeographie (Ergbd. zu Petermanns Mitteilungen XVIII. No. 84, 1887) sofort nach seinem Erscheinen. Vgl. S. 86, 87.

[2]) Stuttgart, Engelhorn 1882.

Historische und Wirtschaftsgeographie) betont, deren Plan und Methode durch den jeweiligen Zweck gegeben seien, so war er theoretisch durch die akademische Antrittsrede von Richthofens, praktisch durch Ritters länderkundliche Leistungen widerlegt[1]). Es hat denn auch Götz, der berufenen Kritik Wagners und Ratzels Rechnung tragend, in seinem Beitrag zur Landes- und Volksforschung die Wirtschaftsgeographie nicht mehr als unmittelbaren Zweig der Erdkunde, sondern als angewandte geographische Disziplin behandelt. Und damit hat er auch die in seinem Aufsatz geäusserte Befürchtung aufgegeben, dass die von ihm gewählte Begriffsbezeichnung zu weit sei und auch das Gebiet der Kulturgeographie einzubeziehen scheine. Sie war nicht angebracht, zumal der Begriff Kultur der umfassendere ist und den der Wirtschaft einschliesst. Doch erscheint es namentlich mit Rücksicht auf die Erörterungen Siegers am Kölner Geographentag[2]) und die jüngsten Bemerkungen Friedrichs im Geographischen Jahrbuch[3]) nicht überflüssig, kurz auf ihr Verhältnis zur Wirtschaftsgeographie einzugehen.

Nach den seither freilich angefochtenen Ausführungen und dem System Ratzels legt die Anthropo- oder vielleicht besser Kultur-Geographie die Einflüsse dar, welche der ganze Komplex äusserer Lebensbedingungen auf Natur- und geschichtliche Entwickelung des Menschen (— doch wohl im weitesten Sinne —) ausübt, sowie sie jene Ver-

[1]) Wagners Bericht über die Methode der Erdkunde in seinem Geographischen Jahrbuch, IX. Bd., S. 588 f. und 688 f., X. Bd. 596 f. Ratzels Besprechung im Ausland 1883, S. 136.

[2]) Verhandlungen des 14. Deutschen Geographentages zu Cöln, Juni 1903, herausgegeben von Georg Kollm, Berlin 1903, Dietrich Reimer: R. Sieger, Forschungsmethoden in der Wirtschaftsgeographie, S. 92—108.

[3]) Geographisches Jahrbuch, herausgegeben von H. Wagner, XXVI. Bd. 1903. Gotha, Justus Perthes 1904, Die Fortschritte der Anthropogeographie (1891—1902) von Dr. E. Friedrich: Einleitung, S. 262 f.

änderungen hervorhebt, welche das Antlitz der Erde in eingreifendster Weise durch die Kultur des Menschen erfährt [1]). Es sind also in dieser Begriffsbestimmung sowohl die von der Natur für die wirtschaftliche Entwickelung des Menschen gebotenen Anregungen als auch die durch wirtschaftliche Betätigung hervorgerufenen Umgestaltungen der Erde einbezogen [2]).

Nicht minder enthalten auch z. B. in der von A. Kirchhoff herausgegebenen Länderkunde Europas die kultur- oder anthropogeographischen Abschnitte Darstellungen und Würdigungen wirtschaftlicher Erscheinungen.

Nur der eine durchgreifende Unterschied liesse sich trotz ihrer gemeinsamen Bedingtheit durch historische Entwickelung feststellen, dass die letzteren mit den physischen Faktoren ungleich inniger verknüpft sind, als die ebenfalls in das Gebiet der Kulturgeographie fallende geographische Verbreitung der Völker und Staaten.

So ist wohl die Unterordnung der Wirtschaftsgeographie unter die Kulturgeographie aus Theorie und Praxis zur Genüge erwiesen. — Allein nimmt jene nicht im Rahmen der erdkundlichen Disziplin, ja innerhalb der Wissenschaften überhaupt auch noch eine selbständigere Stellung ein?

---

[1]) Anthropogeographie oder Grundzüge der Anwendung der Erdkunde auf die Geschichte. Stuttgart, Engelmann I. T. 1882, S. 20 und S. 70. Vgl. H. Wagners Geograph. Jahrbuch IX. S. 588.

[2]) Die Umformung des Antlitzes der Erde erfolgt wohl vorwiegend durch wirtschaftliche aber auch durch politische (Schutz-) wie durch künstlerische Massnahmen der Menschen. Der in dem vorerwähnten Bericht Friedrichs geäusserter Vorschlag, aus dem Gebiet der dynamischen Anthropogeographie die Darstellungen des menschlichen Einwirkens auf die Natur ganz und gar der Wirtschaftsgeographie zuzuweisen, ist demnach zu weitgehend. Andererseits wird durch Friedrich die Aufgabe der Wirtschaftsgeographie eingeengt, da er die Einwirkung der Natur auf den Menschen gänzlich der anthropogeographischen Untersuchung überlassen will. Aber vor allem übersieht Friedrich völlig das Wesen der Wirtschaftsgeographie als einer verselbständigten, angewandten geographischen Disziplin.

Das besondere Bedürfnis der Erwerbsstände und noch mehr der Regierenden und Wirtschaftstheoretiker im Zeitalter der Handels- und Kolonialkämpfe, in die ökonomischen Verhältnisse des eigenen Staatsgebietes wie entlegener Räume einen tieferen Einblick zu gewinnen, hat, wie wir sahen, die Heranziehung geographischen Materials und seine mehr oder minder angemessene Verknüpfung mit wirtschaftlichen Schilderungen zur Folge gehabt.

Stand auch das wirtschaftliche Interesse bei allen diesen Darbietungen im Vordergrund, — mochten sie nun aus der handelskundlichen Literatur, aus dem Kreise der Statistiker und politischen Geographen oder aus dem Bedürfnis der Schule hervorgegangen sein, — so war es doch dank der grundlegenden Bedeutung der geographischen Tatsachen zur Ausbildung einer neuen selbständigen geographischen Disziplin gekommen (einer Kaufmannsstatistischen, ökonomischen Erdkunde), die frühzeitig, bereits von Ludowici mit Rücksicht auf ihre praktischen Ziele und auf die entsprechende Stoffauswahl als „angewandte“ bezeichnet worden ist.

Und keineswegs haben sich mit der Ausdehnung und Vertiefung der wirtschaftlichen Wechselbeziehungen der Staaten, mit zunehmender Abhängigkeit beinahe aller Erwerbszweige von der Weltwirtschaft, mit wachsender Sorge um Absatz und bald auch um Bezugsgebiete die Antriebe verringert, welche zur Kenntnis der ökonomischen Verhältnisse auch der fernsten Länder und ihrer geographischen Voraussetzungen und zum systematischen Ausbau einer selbständigen, dem praktischen Leben zugewandten Wirtschaftsgeographie geführt haben. So ist die Wirtschaftsgeographie wohl auch ein wesentlicher Bestandteil der Kulturgeographie, aber sie erfährt dank dem Bedürfnis der Zeit in wachsendem Mass ihre theoretische und praktische Ausgestaltung als verselbständigter, angewandter Zweig der Erdkunde.

Verselbständigt gewinnt sie erst die Möglichkeit, in tiefergreifender Weise, je nach ihrem Bedarf, Natur und Geisteswissenschaften, reine und angewandte zur Erklärung ihrer Erscheinungen heranzuziehen. Und da der Stoff nach einem ausserhalb der Geographie liegenden, (auf einem besonderen Zweck beruhenden) Prinzip gesichtet und geordnet werden muss, so ergibt sich unmittelbar hieraus für unseren angewandten Zweig eine vielfach eigenartige Methode der Darbietung. — Aber jeder Fortschritt in der wissenschaftlichen und methodischen Ausgestaltung der grundlegenden Wissenschaft muss notwendigerweise, wie dies eben der Aufsatz von Götz beweist, auch in der angewandten einen entsprechenden Wellenschlag hervorrufen. —

Gehen wir nach diesem Exkurse auf die Besprechung des zweiten Teiles der Untersuchung von Götz „Über das Wesen der Wirtschaftsgeographie" ein. Für die angewandte Disziplin hat Götz den Namen Wirtschaftsgeographie gewählt, weil, wie er treffend ausführt, die Handelsgeographie einseitig das Moment der Warenbewegung markiere und zu wenig das entscheidende Material der Warenerzeugung und der physischen Grundlage einschliesse. Inwiefern sich der Autor bei der Wahl dieses Begriffes von der französischen Literatur beeinflussen liess, muss ich dahin gestellt sein lassen, da er bedauerlicherweise Literaturangaben grundsätzlich und demnach beinahe vollständig unterdrückt hat. Jedenfalls ist in Frankreich die Bezeichnung: géographie économique und die Auffassung der Handelsgeographie als einer Teildisziplin derselben seit drei Jahrzehnten eingebürgert; nicht zum mindesten durch die rastlosen Bemühungen, schriftstellerischen Arbeiten und Vorträge an geographischen und handelsgeographischen Tagungen des bekannten Nationalökonomen und Geographen Levasseur[1]). — Das Wesen der Wirtschaftsgeographie sieht

[1]) Soweit ich verfolgen konnte: Am handelsgeographischen Kongress zu Antwerpen 1871, Paris 1878, Paris 1900, am internationalen

Götz in ihrer Aufgabe: „Die Erdräume als Boden des menschlichen Erwerbslebens aufzufassen, so dass dadurch zugleich die physische Grundlage der Nationalökonomie gegeben wird." — Ich füge noch eine zweite, nicht ganz konforme, präzisere Bestimmung der Aufgabe unserer Disziplin innerhalb desselben Aufsatzes (S. 356) hinzu, durch welche der Gefahr des Übergreifens in andere Gebiete, wie der Nationalökonomie, Ethnographie, Völkerpsychologie (?), Anthropogeographie vorgebeugt werden soll, nämlich, die Physik der Erdräume in ihrem direkten Einfluss auf Gütererzeugung und Warenbewegung zu behandeln, und die Einflüsse dieser letzteren Elemente auf die erstere. Fraglos ist diese letztere Begriffsbestimmung zu eng, denn durch sie erscheint die Einwirkung eines so entscheidenden Momentes, wie es die geschichtlichen Faktoren im Wirtschaftsleben sind, kaum noch angedeutet. Es bedarf nach dem schönen Aufsatz von Götz selbst in der Geographischen Zeitschrift vom Jahre 1903: „Über die Züge und Ergebnisse einer Historischen Geographie und nach dem Erscheinen seines Werkes über die Historische Geographie [1]) schwerlich noch eines Hinweises auf den Vortrag Ritters [2]) „Über das historische Element in der geographischen Wissenschaft" oder auf die neueren Ausführungen

---

geographischen Kongress zu Bern. — Vergl. Létitude et l'enseignement de la géographie von E. Levasseur, Membre de l'Institut, Paris, Ch. Delgrave, 1872. — Vergl. auch Geographische Zeitschrift VII, 1901, Bericht über den internationalen Kongress für Wirtschafts- und Handelsgeographie von A. Kraus, S. 150.

[1]) Historische Geographie, Beispiele und Grundlinien von Prof. W. Götz. Leipzig und Wien, F. Deuticke 1904 (XIX. Teil aus der Sammlung „Die Erdkunde", herausgegeben von Prof. M. Klar).

[2]) Gelesen an der Akademie der Wissenschaften im Jahre 1833, aufgenommen in dem Sammelbändchen „Einleitung zur allgemeinen vergleichenden Geographie und Abhandlungen zur Begründung einer mehr wissenschaftlichen Behandlung der Erdkunde, 1852. Namentlich im 2. Teil der Abhandlung, S. 168 u. folg. ist die Bedeutung des geschichtlichen Momentes für die wirtschaftliche Gestaltung der Länder hervorgehoben.

Dr. Kretschmers am internationalen Geographenkongress zu Berlin: „Über die Beziehungen der Geographie zur Geschichte", um die Bedeutung des historischen Elements für die wirtschaftliche Gestaltung der Erdoberfläche darzulegen. — In seinem Donaubuch hat unser Autor freilich geschichtlichen Erwägungen gelegentlich Raum geboten; seine Betrachtungen verbreiten sich indessen, wie aus der Kapitelüberschrift sofort ersichtlich: „Über den Einfluss der Donau auf die geschichtliche Bewegung" (S. 18 und folg.) auf einem unserer Disziplin doch fernerstehenden Gebiete.

Dürften wir von der erstangeführten Begriffserklärung lediglich den Vordersatz berücksichtigen, nach welchem die Erdräume als Boden des menschlichen Erwerbslebens betrachtet werden sollten, so wäre dagegen die Aufgabe der Wirtschaftsgeographie eine entschieden zu weitgefasste. Sie böte die Möglichkeit der Einbeziehung aller beliebigen Wirtschaftsvorgänge, die sich auf der Erde überhaupt abspielen. Also z. B. auch des Börsenhandels.

Der markante Zusatz: „dass so dadurch zugleich der Nationalökonomie die physische Grundlage gegeben werde", beweist jedoch, dass unser Autor auch in dieser Begriffsbestimmung der Wirtschaftsgeographie lediglich die Aufgabe zuerkennt, den Zusammenhang der physischen Faktoren mit dem Wirtschaftsleben nachzuweisen. Aber auch die hier kundgegebene einseitige Auffassung von dem Verhältnis unserer Disziplin zur Nationalökonomie erscheint nicht einwandfrei. Denn ihr zufolge bliebe die Wirtschaftsgeographie auf die Bearbeitung von Rau's Thema: de vi naturae in rem publicam (hinsichtlich des staatlichen Wirtschaftslebens) beschränkt, während die wirtschaftliche Betätigung des Menschen, soweit sie von historischen Faktoren bedingt ist, gänzlich der Nationalökonomie zufiele. Tatsächlich erstreckt sich unsere Aufgabe, wie schon angedeutet wurde, auf die Darstellung aller wirtschaftlichen Erdoberflächenerscheinungen, mögen sie durch physische

oder historische Einwirkungen herbeigeführt sein. — Naturgemäss wird für die Erklärung vieler geographisch bedeutsamer Wirtschaftszustände in erster Linie die Volkswirtschaftslehre heranzuziehen sein, so z. B. zur Deutung der örtlichen Arbeitsteilung in den verschiedenen Entfernungskreisen um das städtische Zentrum oder zur Erklärung des Schwindens oder der Ausdehnung der Hausindustrien in verschiedenen Gebieten. Und umgekehrt gewinnt die Volkswirtschaftslehre, wenn ihr eine Darstellung im Sinne unserer Disziplin geboten würde, die gleichmässig die natürliche Ausstattung eines Raumes und die wirtschaftliche Tätigkeit des Menschen mit Rücksicht auf die Erscheinungen der Erdoberfläche ins Auge fasst, sie gewinnt erst eine völlig befriedigende Grundlage, um an ihr die Zuverlässigkeit ihrer Theorien zu erproben oder die Darstellung in ihrem ureigenstem Bereich des Geld- und Kreditwesens, der Rentabilitätsfragen, der Arbeiterfragen, der wirtschaftlichen Gesetzgebung usw. weiterzuführen. Vielleicht darf ich mich bei dieser Auffassung des Wechselverhältnisses und der Arbeitsteilung zwischen Wirtschaftsgeographie und Nationalökonomie wenigstens teilweise auf das Verhältnis von Max Serings bekanntem Werk: „Über die landwirtschaftliche Konkurrenz Nordamerikas“ zu F. Ratzels erster Auflage der „Vereinigten Staaten von Nord-Amerika“ berufen[1]). Keineswegs lässt sich das Verhältnis unserer angewandten Disziplin und der Volkswirtschaftslehre in die knappen Worte fassen: „Von der Nationalökonomie trennt sie ihr Wesen als räumlich betrachtende Wissenschaft[2])“. Auch

---

[1]) Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Bd. I. Physikalische Geographie und Naturcharakter der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Bd. II. Kulturgeographie der Vereinigten Staaten unter besonderer Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse. München 1878 u. 1880. 2. Bd. — Die landwirtschaftliche Konkurrenz Nord-Amerikas in Gegenwart und Zukunft — auf Grund von Reisen und Studien von Max Sering. Leipzig, Duncker und Humblot 1887.

[2]) Allgemeine und spezielle Wirtschaftsgeographie von Dr. E. Friedrich mit 3 Karten. Leipzig, Göschen 1904. S. 17. Folgerichtig

hier könnten wir die Frage aufwerfen: Was liesse sich schliesslich nicht alles räumlich betrachten? Wo findet dann die Geographie ihre Grenze? —

Den theoretischen Ausführungen über die Aufgabe und Stellung unserer Disziplin lässt Götz den Aufbau der Wirtschaftsgeographie folgen, der hier in Kürze wiedergegeben sei.

Der Abgrenzung des jeweilig darzustellenden Gebietes habe die Betrachtung der Bodenplastik und Bodenzusammensetzung zu folgen. Bei dieser sei die bodenkundliche Seite besonders zu betonen. Hernach das Klima in seiner Wirkung auf das Pflanzenleben und auf die Arbeitsfähigkeit des Menschen. Daran werde sich eine naturgemässe geographische Darstellung der Rohproduktion und zwar in Verbindung mit der Grösse und Bevölkerungsziffer des Produktionsraumes anschliessen, damit man sich über die relativen Leistungen an Bedarf und die lokale Entbehrlichkeit der Produktion orientieren könne. Die gewerbliche Erzeugung sei nur insofern zu berücksichtigen, als sie in räumlich ausgedehntem Masse und in grösserer Zahl der Betriebe durch die Naturgaben der Gegend hervorgerufen ist, ferner jene, welche für die Gegend allmählich ein anderes Aussehen mit sich brächte. Daran möge sich auch die anschliessen, welche einen Platz zu besonderem Einflusse auf den Warenverkehr führe.

Noch schärfer als hier hat Götz in seinem Beitrag zur Landes- und Volkserforschung[1]), das geographische Moment bei der Darstellung der Industrieverhältnisse betont. „Hier handelt es sich", führt er aus, „um die richtige Grenze, wie sie der Begriff der Erdoberflächenkunde andeutet. Es wird also vor allem von einer Indu-

gelangt Friedrich dazu, auch eine Rechts- und Kunstgeographie usw. anzunehmen, die ja allerdings im 18. Jahrhundert ebenfalls als geographische Disziplinen galten. Vgl. S. 17 seines Handbuchs.

1) Stuttgart, Engelhorn 1889, herausgegeben von A. Kirchhoff. Götz: Wirtschaftsgeographie Deutschlands, S. 575—628. Vgl. S. 592.

striestatistik gleichsam in geographischem Umschlag abzusehen sein. Vielmehr gehört hierher nur, was auf die Frage nach dem Aussehen der Landschaft antwortet und nach den Erfolgen, welchen das Anerbieten von Produkten von seiten der Natur in bezug auf Gruppen von Etablissements auf Verkehrswege oder augenfällige Verkehrsmittel nach sich gezogen. Das landschaftsbeschreibende Element muss hier das massgebende sein." — Die Art und Weise, wie produziert werden soll, schliesst Götz natürlich aus dem Bereiche unserer Spezialgeographie aus. Es entspricht ferner seiner Begriffsbestimmung, dass er das Heranziehen sozialwirtschaftlicher Stoffe auf das äusserste beschränken möchte. Nur einige wenige Erscheinungen dieser Art, wie Klein- und Grossbetrieb, die Hauskommunion, möchte er wegen ihrer Einwirkung auf die Grösse der Produktion berücksichtigen. Ausdrücklich schliesst er jedoch die langsamen Erfolge der Bauernbefreiung in Russland, die Akkordarbeiten der Chinesen in Kalifornien, kurz die für koloniale und nichtkoloniale Gebiete so überaus massgebenden, mitunter wirtschaftlich entscheidenden Arbeitsverhältnisse grundsätzlich aus.

In ganz kurzer, aber doch zutreffender Weise, ist schliesslich bei Götz des weiteren ausgeführt, wie sich die Darstellung des Verkehrs mit den von der Natur gegebenen Verhältnissen und der Produktion zu verknüpfen habe, um seine Linien, Förderungsmittel und Sammelpunkte zu begründen. —

Es wird der Bedeutung dieser verdienstvollen Arbeit nicht Abbruch getan, wenn wir nach dem augenblicklichen Stande der Methodik und einigen selbst gewonnenen Erfahrungen an dem Aufbau und dementsprechend auch an dem Donaubuch des Münchener Geographen einige Mängel hervorheben:

Neben der Abgrenzung des Gebietes vermissen wir in dem Aufbau eine durchgreifende Würdigung der Lagenver-

hältnisse [1]), der natürlichen und politischen Lage, aus deren Zusammenwirken erst sich die wirtschaftsgeographische ergibt. In der Monographie werden wohl die Lagenverhältnisse für das ganze Gebiet, jedoch nur in ihrer Rückwirkung auf den Verkehr erörtert, hernach ausführlicher nur noch bei einem Teilgebiet, dem Wiener Becken (S. 147). Die Besprechung dieser Momente für Serbien und einzelne Kronländer (S. 314 und S. 342) ist nichts weniger als erschöpfend durchgeführt; für die übrigen Teilgebiete ist die Lage überhaupt nicht berücksichtigt. Der Bedeutung des Staatsganzen als geschlossenen Wirtschaftsgebietes wird nicht genügend Rechnung getragen; hierauf ist denn auch die sonst annehmbare, von diesem Standpunkt aber fehlerhafte Zusammenfassung der Bukowina mit Rumänien, Tirols und Salzburgs mit Bayern im Donaubuch zurückzuführen. So kann es auch geschehen, dass Götz, nachdem er die Monarchie in Stücke geschlagen hat, die Besprechung ihres Aussenhandels in rein äusserlicher Weise an die Behandlung der Hauptstadt anknüpft.

Die dem Aufbau vorgenommene Gliederung der Industrie ist weder klar noch einheitlich; sie müsste durch eine andere ersetzt werden, etwa nach den Beziehungen zu den Stätten der Rohproduktion (bodenständig nicht bodenständig), die ja dem geographischen Charakter am meisten Rechnung trägt, oder sei es nach dem zu bearbeitenden Material (Industrien, welche mineralische, pflanzliche oder tierische Stoffe bearbeiten), sei es nach den Zwecken, denen die Industrie dient (z. B. Industrie der Nahrung, Kleidung, Wohnungs-Verkehrsindustrie). Im übrigen hat Götz in seiner Monographie die Kunstproduktion auch der höchstentwickelten Gebiete Österreichs in auffällig kärglicher Weise berücksichtigt, die von Wien und ganz

[1]) Vgl. hierzu das Vorwort von Götz zu seiner Historischen Geographie (1904), S. VI: „Dass vor allem diese" — die Würdigungen (?) der Lagenverhältnisse — „andeuten werden, der Verfasser sei mit gutem Willen in Ratzels Schule gegangen . . ."

Mähren nur auf je einer Seite. Die Bedenken, welche Götz gegen ein stärkeres Heranziehen von sozialwirtschaftlichen Verhältnissen hegt, möchten wir nicht teilen, wenn es nur den Zweck erfüllt, über bedeutsame wirtschaftsgeographische Erscheinungen Aufschluss zu geben. Wenn wir erwägen, dass die Erschliessung gewaltiger tropischer und subtropischer Gebiete nur eine Frage der Beschaffung von Arbeitskräften ist, wenn wir berücksichtigen, dass nicht nur in Westeuropa sondern auch in Russland [1]) über drückenden Arbeitermangel geklagt wird, der Aussaat und Ernte geradezu in Frage stellt, jedenfalls aber die Produktion einschränkt; dann werden wir wohl geneigt sein, diesem Faktor des Wirtschaftslebens, den Arbeitsverhältnissen, in unserem Spezialfach mehr Rechnung zu tragen [2]). — Ist der Einfluss der Menschen auf die wirtschaftliche Gestaltung eines Gebietes nicht in vollem Masse beachtet, so vermissen wir andererseits wie in seinem System so auch in der konkreten Darstellung desselben das Eingehen auf die Rückwirkung der wirtschaftlichen Entwickelung hinsichtlich der gesamten Bevölkerungsbewegung (inneren Wanderung, Auswanderung, Bevölkerungszunahme), welche doch auch ihrerseits die Staatswirtschaft und das äussere Bild der Landschaft beeinflusst.

Trotz der einzelnen angedeuteten Mängel der besprochenen Arbeiten bleibt es doch das hohe Verdienst des Münchener Geographen, dem Unterricht in unserer Disziplin einen Weg gebahnt, der monographischen Behandlung ein praktisches Vorbild und eine theoretische Basis geschaffen zu haben.

Wenn bei Götz der historische Gesichtspunkt vernachlässigt ist und das statistische Material erheblich zurücktritt, so unternahm A. Supan, der Herausgeber von

---

1) Volkswirtschaftliche Studien aus Russland von Schulze-Gävernitz, Leipzig 1899.

2) Vergl. auch Études géographiques par Jean Brunhes, Fribourg 1900, S. 98 u. folg.

Petermanns Mitteilungen, den Versuch, in einem „Archiv für Wirtschaftsgeographie“ [1]) das umfangreiche statistische Material, welches in der geographischen Anstalt von J. Perthes zusammenströmt, ähnlich wie die Bevölkerungsstatistik von Zeit zu Zeit nach geographischen Gesichtspunkten zu ordnen, um damit eine historische Quelle der wechselnden Kulturverhältnisse zu bieten. „Wer das Verhältnis des Menschen zur Natur erforschen will“ — führt er aus — „darf seine Betrachtung nicht auf die kurze Zeitspanne beschränken, die wir Gegenwart (im weiteren Sinne des Wortes) nennen.“ Es ist seine Überzeugung, dass die Kulturgeographie, in welche er die Wirtschaftsgeographie einschliesst, vor allem der historischen Vertiefung bedürfe. — Das sei der Boden, auf dem sich Geographie und Geschichte wieder finden sollen — und wir dürfen seit der regen Arbeit auf dem Gebiet der historischen Geographie behaupten, auch wieder gefunden haben. Das sei auch der Boden, auf dem sich die Geographie zu einer praktischen Disziplin im edelsten Sinne ausgestalten könne. — Für die Anordnung des statistischen Materials war ihm die Auffassung von der Aufgabe der Wirtschaftsgeographie bei der Behandlung eines Gebietes massgebend. Ihr komme es zu festzustellen: Das Verhältnis der einzelnen Teile eines Landes zueinander – oder mit anderen Worten – festzustellen die geographische Verbreitung der Produkte und die daraus entspringenden wirtschaftlichen Gegensätze (Wirtschaftsgruppen) und hernach die Stellung des ganzen Landes zu den übrigen Ländern, d. h. die Rolle, welche das betreffende Land im Welthandel spielt. — Mit diesen schlichten, knappen Worten ist in einleuchtender Weise nicht nur eine Hauptaufgabe, sondern auch zum guten Teil der methodische Gang der wirtschaftsgeographischen Darstellung gekennzeichnet. Aber nur eine Hauptaufgabe! Ohne gewaltsame Deutung findet man in ihr die ohne

[1]) **Archiv für Wirtschaftsgeographie I. Nord-Amerika 1880—1885. Ergänzungsband XVIII zu Petermanns Mitteilungen.**

Zweifel unserer Disziplin zufallende Bestimmung nicht aufgenommen, die gesamte wirtschaftliche Ausstattung eines Raumes, also insbesondere auch die natürliche Verkehrseignung zu veranschaulichen.

Für die Ausnützung statistischen Materials ist dagegen die Klarheit und Gewissenhaftigkeit vorbildlich, mit welcher aus den 13 grossen Quartbänden des Census der Union vom Jahre 1880 die grossen Wirtschaftsgruppen und die wirtschaftlichen Verschiebungen von 1850—80 herausgearbeitet sind[1]). Bedauerlicherweise hat das Archiv keine Fortsetzung gefunden. Kein Zweifel, dass ähnliche Zusammenstellung von so berufener Seite nunmehr einen ungleich grösseren Interessenkreis gewinnen würden.

Unmittelbar an die Ausführungen von Götz anknüpfend, hat Günther in einer kleinen, höchst instruktiven und an Literaturangaben reichen Schrift, Wirtschaftsgeographie auf naturwissenschaftlicher Grundlage[2]) gezeigt, wie der Lehrgang in der physischen Geographie zu gestalten sei, um die wirtschaftlichen Momente unmittelbar hervortreten zu lassen. Dagegen hat es der Referent unter Zugrundlegung des Aufsatzes von Götz und Günther und unter Heranziehung der seit 1882—1896 erschienenen einschlägigen Literatur versucht, den ganzen Lehrgang dieses Unterrichtszweiges und gleichzeitig den Gang einer monographischen Behandlung eines Wirtschaftsgebietes zu skizzieren[3]). Die natürliche wirtschaftliche Eignung

---

[1]) Eine landwirtschaftliche Karte und eine Industriekarte mit Nebenkarten illustrieren das statistische Material für das Zensurjahr 1880. — Gegen Supans Bestimmung der Industriedichte aus dem Verhältnis des Totalwertes aller Industrieprodukte zur Bevölkerung möchte ich erinnern, dass die Wertsummen zur Bevölkerungsziffer in keinem inneren Zusammenhang stehen. (Welch falsches Bild würde infolge der Diamantschleifereien die Industriedichte Hollands gewähren.)

[2]) Rundschau für Geographie und Statistik, herausgegeben von Prof. D. Umlauft, 11. Jahrgang, auch Soparatabdruck.

[3]) „Aufgabe und Methode der Wirtschaftsgeographie" im Programm der Prager Handelsakademie 1895 u. 1896 und in der Sammlung geographischer und kolonialpolitischer Schriften, herausgegeben von Fitz-

und die durch historische Entwickelung der Bevölkerung bedingte tatsächliche wirtschaftliche Leistung sind als die leitenden Gesichtspunkte für die Behandlung eines Wirtschaftsgebietes in den Vordergrund gerückt. Der Enge der Begriffsbestimmung Götz war er sich noch nicht bewusst. Als ein Mangel des Aufsatzes erscheint ihm nunmehr auch die zu geringe Rücksichtnahme auf die Behandlung tropischer Landschaften.

Nur in wenigen flüchtigen Zeilen sei der weitere Fortgang der Auffassung von dem Wesen unserer Disziplin seit Götz gedacht. Wenn dieser ausdrücklich die Einbeziehung sozialer Verhältnisse in dem Bereich der Wirtschaftsgeographie ausschliesst, so bedeutet es einen Fortschritt, wenn Porena in der Rivista Geographica des Jahres 1897 (S. 295) gelegentlich einer Polemik gegen die Auffassung des bekannten statistischen Werkes von Scherzer als eines wirtschaftsgeographischen neben der naturhistorischen Komponente das psycho-ethnisch-soziale Element als zweite, die politische Entwickelung als dritte Komponente für die Gestaltung wirtschaftsgeographischer Erscheinungen ins Auge fasst.

Jeder einzelne dieser erwähnten Faktoren müsste, wie ich ohne Kenntnis dieses Aufsatzes in einem im Februar 1900 der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft in Prag vorgelegten Entwurf zu einer „Allgemeinen Wirtschaftsgeographie" dargetan habe, in seiner Rückwirkung auf die geographischen Erscheinungen einer eingehenden Untersuchung unterzogen werden. Das Verlangen Porenas und ein ähnliches des Amerikaners Keasby, dass den geistigen Elementeu mehr Rechnung getragen werde[1]), hat Ratzel bereits in seinen all-

ner, H. Pätel, Berlin 1897. Seiner veränderten Auffassung entsprechend, aber keineswegs erschöpfend und völlig befriedigend hat er das Thema auch in dem vorangeführten Aufsatz der Zeitschrift für das gesamte kaufm. Unterrichtswesen 1902 berücksichtigt.

[1]) Political Science Quarterly 1901, S. 128. L. M. Keasby, The Study of Economie Geography.

gemeinen Betrachtungen innerhalb seiner Anthropo-Geographie und Politischen Geographie und praktisch in seiner Politischen und Wirtschaftsgeographie der Vereinigten Staaten Amerikas ausgeführt. Es sei nur an seine Würdigung der grossen Räume erinnert, hinsichtlich des wirtschaftlichen Weitblicks und Kraftgefühls, das sie hervorrufen[1]) oder an die Bewertung der sozialen Verhältnisse für die wirtschaftliche Entwickelung der Union.

So sehr wir also der Berechtigung jener Wünsche Porenas, Keasbys und ähnlich lautender Forderungen Jean Brunhes[2]) beipflichten, deren Inhalt übrigens auch ohne ihre Anregung doch wohl ein Gemeingut der deutschen Geographie bildet: Immer wieder muss die Forderung erhoben werden, dass diese Momente nicht um ihretwillen herangezogen werden, sondern nur insofern, als sie zur Erklärung der wirtschaftlichen Erdoberflächenerscheinungen dienen. Das Verlangen, dass die geographischen Schranken eingehalten werden, erscheint um so dringender im Hinblick auf die wiederholten Bestrebungen, das Gebiet der Wirtschaftsgeographie noch weiter auszudehnen. Aus der richtigen Erkenntnis, dass die Darbietungen einer blossen Handelsgeographie angesichts des alle Wirtschaftszweige erfassenden Welthandels nicht genügen, dringen Egli in dem Vorwort seiner Handels. geographie[3]) und der Stuttgarter Beck in einem leider wenig beachteten Aufsatz[4]), und einige Jahre später auch

---

[1]) Politische Geographie oder die Geographie der Staaten des Verkehrs, des Krieges von Prof. Dr. Friedrich Ratzel. I. Aufl. 1897, 2. umgearbeitete Auflage. 1903 München und Berlin, Oldenbourg.

[2]) Études géographiques. Différences psychologiques . . . entre la conception statistique et la conception . . . de la géographie économique. Fribourg, Institut géographique de l'Université 1900.

[3]) Neue Handelsgeographie: Erdkunde der Warenerzeugung und des Warenumsatzes von J. J. Egli, St. Gallen, Herder & Comp. 2. umgearbeitete Auflage. Vorrede.

[4]) Die Aufgaben der Geographie mit Berücksichtigung der Handelsgeographie: Separatabdruck aus dem I. und II. Jahresbericht des Württembergischen Vereins für Handelsgeographie 1884. S. 40 folg.

Oppel[1]) auf die Ausbildung einer Volkswirtschaftsgeographie, einer Wirtschaftskunde, die sich nach den Worten Becks mit Verfassung, Völkerkunde, Länderökonomie und Handelspolitik, kurz zur Darstellung der Wirtschaftslage eines Staates verknüpfen solle. Es ist klar, dass diese Disziplin keine geographische mehr ist, denn die Wirtschaftskunde umfasst alle Wirtschaftserscheinungen innerhalb eines politisch abgegrenzten Raumes; aber die wirtschaftlichen Tatsachen selbst, nicht ihre Zusammenhänge mit dem Boden stehen im Vordergrunde der Betrachtung. Hier ist der Boden lediglich der Schauplatz des wirtschaftlichen Lebens, in der Wirtschaftsgeographie dagegen ist der Boden mit allem, was ihn bedeckt, ein treues, nichts wesentliches verhüllendes Spiegelbild der wirtschaftlichen Vorgänge. Auf diese Aufgabe möchten wir die Wirtschaftsgeographie beschränkt wissen: Auf die Darstellung (d. h. räumliche Anordnung und ursächliche, den genetischen Zusammenhang berücksichtigende Erklärung) und auf die (wirtschaftliche!) Würdigung der wirtschaftlichen Erdoberflächenerscheinungen[2]), also der Produktion, des Verkehrs, der Bevölkerungs- und Siedelungsverhältnisse, insofern sie Ergebnisse und Voraussetzungen wirtschaftlicher Vorgänge sind.

In der wirtschaftlichen Bewertung geographischer Faktoren und in der räumlichen Anordnung der im Landschaftsbild wirksamen wirtschaftlichen Tatsachen[3]),

[1]) Übersichten der Wirtschaftsgeographie von Dr. A. Oppel, Bremen. I. Wirtschaftsgeographische Begriffe und Zahlenwerte. G. Z. 3. Bd. S. 95 ff. Übrigens betrachtet er seine Allgemeine Wirtschaftskunde 1904 (Bibl. Institut) nicht als geographische Disziplin.

[2]) Diese Begriffsbestimmung habe ich ausführlicher in dem schon angeführten Aufsatz begründet. Wie ist der Unterricht in der Wirtschaftsgeographie zu vertiefen und zu beleben, 1902. Vgl. das Vorwort von Dr. Friedrichs Wirtschaftsgeographie.

[3]) Deshalb tritt Sieger und Hassert mit Recht der Aufnahme des Bank- und Börsenwesens in der Wirtschaftsgeographie entgegen. Vgl. K. Hassert, Die geographische Bildung des Kaufmanns. Beitrag: Zu Friedrich Ratzels Gedächtnis. Leipzig, Seele 1904. Die geographische Bildung des Kaufmanns. S. 151 folg.

wie ich in Fortführung von Siegers Auseinandersetzungen am Cölner Tag hervorheben möchte, liegt die unserer Disziplin eigentümliche Methode der Forschung. Mit jener Beschränkung der Aufgabe ist aber auch ihre Grenze gezogen, ihr Charakter und ihre Einheitlichkeit gewahrt. Die Fülle der ihr aus Geistes- und Naturwissenschaften zuströmenden Materialien erhält so ihre Auslese und naturgemässe Gruppierung. Unsere angewandte Disziplin bedarf keiner Erweiterung ihres Stoffgebietes, wohl aber einer systematischen Bearbeitung desselben, der Vergeistigung durch eine vergleichende Betrachtung ihrer Erscheinungen über das Erdganze hin unter dem Gesichtspunkte der Entwickelung, kurz einer ähnlichen, wenn auch mit Rücksicht auf den anders gearteten Stoff methodisch vielfach abweichenden Behandlung, wie sie Ratzel der Politischen Geographie hat zuteil werden lassen.

Werfen wir nunmehr einen kurzen Rückblick auf den Werdegang unserer Disziplin: Der Handel allein hat sich, um ein Wort von Richthofens zu gebrauchen, nicht als genügend starke Triebkraft erwiesen, um eine ihm selbst vor allem dienende geographische Disziplin ins Leben zu rufen. Erst unter dem Einfluss des Merkantilismus, der inneren und äusseren Wirtschafts- und Machtpolitik der Staaten, ist sie aus den Handelsdisziplinen herausgewachsen, sie hat hernach von den Vertretern der Politischen Geographie und Statistik ihre weitere Ausgestaltung erfahren und betonte häufig die Zusammenhänge geographischer Tatsachen nicht bloss mit dem Handel, sondern mit dem Wirtschaftsleben überhaupt. Aber ihre Methode war eine beschreibende, sie erhob sich selten zu der Stufe der Schilderung; erst durch die Triebkraft wissenschaftlicher Forschung erhielt sie ihre Fähigkeit, die wirtschaftlichen Erdoberflächenerscheinungen in kausale Zusammenhänge zu bringen, und sie vermag sie nunmehr auch der genetischen Betrachtungsweise zu unterziehen. Unsere angewandte Disziplin wird schliesslich sich er-

heben von der Darstellung spezieller Gebiete zum Ausbau einer allgemeinen Wirtschaftsgeographie. — — — — —

Nur anhangsweise sei hier ein bereits im Jahre 1900 ausgearbeiteter[1]) und zwei Jahre später in der Zeitschrift für das gesamte kaufmännische Unterrichtswesen abgedruckter Entwurf einer allgemeinen Wirtschaftsgeographie mitgeteilt, der freilich nach mancher Hinsicht ergänzt und vielfach umgestaltet werden musste.

„An eine geschichtlich-kritische Skizze der bisherigen Ansätze zu einer allgemeinen Wirtschaftsgeographie soll sich eine schärfere Begrenzung ihrer Aufgabe knüpfen. Nach einem Überblick über das Wirtschaftsbild der Erde (Feststellung der Tatsachen!) sollen beide Faktoren, welche die räumliche Sonderung und landschaftlich hervortretender Vielgestaltigkeit des Wirtschaftslebens bedingen, getrennt und in ihrem Zusammenwirken betrachtet werden. — (Dynamischer Teil.) — Es werden demnach zunächst die natürlichen geographischen Elemente, durch welche lediglich die wirtschaftliche Eignung der Erdräume bestimmt wird: die Anordnung der Kontinente und Meere, die verschiedenen natürlichen Lagen der grösseren und kleineren Erdindividuen, die klimatischen Faktoren, die verschiedenen Bodenformen und Arten der Bodenzusammensetzung, die hydrographischen Verhältnisse in ihrem weitreichenden Einfluss auf Produktion, Verkehr, Dichte und Anordnung der Siedelungen und etwa auf die sozialen Gestaltungen gesondert geprüft.

Es soll in einem zweiten Teil nachgewiesen werden, wie die wirtschaftliche Leistung, die allmähliche Entfaltung der in der Natur ruhenden Schätze abhängt: von der teilweise wohl geographisch bedingten Rassenveranlagung, Sitte, Religion, kurz der gesamten geschichtlichen Entwickelung und der aus ihr hervorgehenden sozialen und staatlichen Verhältnissen. Ein dritter Abschnitt (statistischer

[1]) Vorgelegt der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft. Kunst und Literatur in Prag 1900.

Teil) würde die Charakteristik und gegenwärtige Verteilung der aus dem Zusammenwirken von Natur und Mensch hervorgehenden Wirtschaftsformen der Erde [1]) enthalten. Schliesslich müssten die aus dem Bedürfnis der Ergänzung der verschiedenen Wirtschaftsgruppen hervorgegangenen Bahnen des Weltverkehrs dargestellt und diese selbst in ihrer Funktion gekennzeichnet werden, immer grössere Wirtschaftsgebiete über die Enge nationaler und staatlicher Schranken hinaus zu einem Organismus zu einigen, in welchem trotz der nur langsamen Ausgleichung der kulturellen Gegensätze, trotz Zurückdrängung schwacher völklicher und wirtschaftlicher Keime, die besonderen Eigenarten sowohl des Bodens als auch der Bevölkerung zur vollen Entfaltung gelangen und im Gefüge der Weltwirtschaft ihren im Kampf errungenen Platz auch im Kampfe festzuhalten haben werden.

---

[1]) Im weitesten Sinne des Wortes genommen.

[2]) Bei diesem Entwurf einer allgemeinen Wirtschaftsgeographie ist vor allem an eine Einführung in unsere Disziplin gedacht. — Einen sehr beachtenswerten Ansatz zu einer genetisch entwickelnden Allgemeinen Wirtschaftsgeographie enthalten die „geographischen Beiträge zur Entstehung des Menschen und seiner Kultur" von Dr. L. Chailikiopoulus, G. Z. X. S. 418 — S. 438.

Literaturübersicht.

(Wegweiser für die Geschichte und Methode der Disziplin.)

I. Bibliographie.

W. Engelmann: Bibliotheca Geographica. Verzeichnis der seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts bis zu Ende des Jahres 1856 in Deutschland erschienenen Werke über Geographie und Reisen usw. Mit einem ausführlichen Sachregister I. Allgemeiner Teil, II. Spezieller Teil. Leipzig 1858. 2 Bde.

W. Koner: Repertorium über die vom Jahre 1800 bis zum Jahre 1850 in akademischen Abhandlungen, Gesellschaftsschriften und wissenschaftlichen Journalen auf dem Gebiete der Geographie, Reisen, Ethnographie und Statistik erschienenen Aufsätze. Berlin 1854.

O. Baschin: Bibliotheca Geographica. Herausgegeben von der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Bd. I, 1891, 1892 u. folg.

P. Dinse: Katalog der Bibliothek der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Im Auftrag des Vorstandes bearbeitet. Berlin 1903.

Chr. Gruber: Literatur für Kaufleute oder Einführung zur handlungswissenschaftlichen Bücherkunde und der damit verschwisterten Wissenschaften. Frankfurt und Leipzig 1787.

Schedel: Neuestes Handbuch der Literatur und Bibliographie für Kaufleute oder Anleitung zur merkantilistischen Bücherkunde in allen Fächern der Handlungswissenschaft und Handelskunde. Leipzig 1796.

Th. Enslin: Bibliothek der Handlungswissenschaft oder Verzeichnis der im Jahre 1750 bis Anfang des Jahres 1845 in Deutschland erschienenen Bücher über alle Teile der Handlungskunde und der Hilfswissenschaften. 1. Aufl. 1829, 2. Aufl. herausgegeben von W. Engelmann, Leipzig 1846.

B. Zieger: Literatur über das gesamte kaufmännische Unterrichtswesen sowie über die seit 1895 erschienenen Lehrbücher usw. für kaufmännische Unterrichtsanstalten. Zusammengestellt im Auftrage des deutschen Verbandes für das kaufmännische Unterrichtswesen 1900.

Anmerkung. Die mit * bezeichneten Werke konnten entweder während der Abfassung der Schrift oder überhaupt nicht eingesehen werden.

Veröffentlichungen des deutschen Verbandes für das kaufmännische Unterrichtswesen Bd. 14. II. Teil, Bd. 18 der Veröffentlichungen 1901.

Dr. A. Reiche, Katalog der Bibliothek der Korporation der Kaufmannschaft von Berlin. Berlin 1903 und folg.

Die Fachkataloge der Königl. Bibliothek zu Berlin.

Die Kataloge der Kommerzbibliothek zu Hamburg.

II. Zur Geschichte der Erdkunde[1]).

O. Peschel: Geschichte der Erdkunde bis auf Alex. v. Humboldt und Carl Ritter. 2. vermehrte und verbesserte Aufl., herausgegeben von S. Ruge, München 1877. [Geschichte der deutschen Wissenschaften in neuerer Zeit, Bd. 4].

S. Günther: Geschichte der Erdkunde Leipzig u. Wien. Deuticke: 1904 (I. Bd. aus der Sammlung „Die Erdkunde", herausgegeben von M. Klar.

F. Ratzel: Die Erde und das Leben. Leipzig und Wien. Bibliographisches Institut 1902. I. Bd. S. 1—66. Vorgeschichte und Geschichte der Erdkenntnis.

H. Berger: Geschichte der wissenschaftlichen Erdkunde der Griechen. 2. Bd. Leipzig 1887—1893. 2. Aufl. Leipzig 1903*.

K. Schwarz: Die ältere geographische Literatur bei den Arabern. Geogr. Zeitschrift III. 1897.

Freiherr von Richthofen: China, Ergebnisse eigener Reisen und der darauf gerichteten Studien. I. Bd. X. Kap. die Geographie bei den Arabern. D. Reimer, Berlin 1877.

S. Günther: Der Humanismus in seinem Einfluss auf die Erdkunde. Geogr. Zeitschrift VI. 1900.

V. Hantzsch: Die deutschen Geographen der Renaissance. Geogr. Zeitschrift III. 1897.

A. v. Humboldt: Eine wissenschaftliche Biographie im Verein mit J. V. Carus: A. Dove, H. W. Dove, J. W. Ewald, A. H. Griesebach, J. Lövenberg, O. Peschel usw. bearbeitet und herausgegeben von K. Bruhns. 3. Bd. Leipzig 1872.

Wissenschaftliche Beiträge zum Gedächtnis der hundertjährigen Wiederkehr des Antritts von Alex. v. Humboldts Reise nach Amerika am 5. Juni 1799. Herausgegeben von der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin 1899.

S. Günther: A. v. Humboldt, L. v. Buch (führende Geister herausgegeben von Anton Bettelheim. Bd. 39) Berlin 1900.

K. Ritter: Ein Lebensbild nach seinem handschriftlichen Nachlass, dargestellt von G. Kramer. 2. Bd. Halle 1864. 2. Aufl. 1876.

---

[1]) Ein kleiner Aufsatz * von S. Günther in d. Monatsschr. für Handels- und Sozialwissenschaft 1904, herausgegeben von Stange, bezeichnet irrtümlich Kant als einen der ersten Vertreter der Handelsgeographie in Deutschland.

F. Ratzel: „Ritter" in der allgemeinen deutschen Bibliographie. Leipzig 1880. Bd. 28. S. 670—697.

Wisotzki: Zur Würdigung Ritters in den: Zeitströmungen in der Geographie. Leipzig, Duncker und Humblot 1897. S. 206—323.

A. Hettner: Die Entwickelung der Geographie im 19. Jahrhundert. Geographische Zeitschrift. IV. Jahrgang 1898.

Freiherr von Richthofen: Triebkräfte und Richtungen der Erdkunde im 19. Jahrhundert. Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde 1903 (Rektoratsrede).

III. Zur Geschichte der Methode der Geographie als Wissenschaft.

J. G. Lüdde: Die Geschichte der Methodologie der Erdkunde. In ihrer ersten Grundlage, vermittelst einer historisch-kritischen Zusammenstellung der Literatur der Methodologie der Erdkunde. Leipzig 1849.

H. Wagner: Geschichte der Methodik der Geographie als Wissenschaft S. 13 bis S. 21 des Lehrbuches der Geographie. I. Bd. Allgemeine Erdkunde Hannover und Leipzig, Hahn 1900, dazu für die neuere Zeit seine Berichte der Methodik im Geogr. Jahrbuch (Perthes, Gotha), insbes. im IX. Bd. S. 588 u. folg. u. S. 684 u. folg. im X. Bd. S. 596, XII. Bd. S. 418 u. folg. im XIV. Bd. S. 375 u. folg.

Wisotzki: Zeitströmungen in der Geographie II. Der Zweck in der Geographie S. 96 u. folg. IV. Die reine Geographie S. 193—266.

Dr. Freiherr von Richthofen: Aufgaben und Methoden der heutigen Geographie. Akademische Antrittsrede 1883. Leipzig, Veit u. Comp.

Hettner, Geographische Forschung und Bildung. Geogr. Zeitschrift I. Bd. 1895.

IV. Zur Geschichte der geographischen Lehrmethode.

Lenglet Dufresnoy: Methode pour étudier la géographie. 3. Aufl. Paris 1741.

Für die Lehrmethode des 18. Jahrhunderts vergl. auch Wisotzki, Zeitströmungen II u. IV.

Chr. Gruber: Die Entwickelung der geographischen Lehrmethode im 18. und 19. Jahrhundert. München und Leipzig 1900.

V. Zur Entwickelung der Anthropo-(Kultur-)Geographie und ihrer Teildisziplinen.

A. Vierkandt: Entwickelung und Bedeutung der Anthropogeographie in der Sammelschrift: Zu Friedrich Ratzels Gedächtnis. Leipzig, Dr. Seele 1904, S. 385—411.

A. Wünsche: Die geschichtliche Bewegung und ihre geographische Bedingtheit bei K. Ritter und bei seinen hervorragendsten Vorgängern in der Anthropogeographie: Strabo, Montesquieu, Herder und Heeren. Leipziger Dissertation 1899.

J. Unold: Die ethnographischen und anthropogeographischen Anschauungen bei J. Kant und K. Forster. Leipziger Dissertation 1886.

C. Ritter: Über das historische Element in der geographischen Wissenschaft 1833. In den Abhandlungen zur Begründung einer mehr wissenschaftlichen Behandlung der Erdkunde. Berlin, E. Reimer 1852, S. 153—183.

J. G. Kohl: Der Verkehr und die Ansiedelungen. Dresden und Leipzig, Arnoldi 1841, mit 24 Steindrucktafeln.

F. Ratzel: Anthropogeographie oder Grundzüge der Anwendung der Erdkunde auf die Geschichte, I. Teil, 1. Aufl. 1882; 2. Aufl. 1899. II. Teil 1891. Stuttgart (Bibliothek der geographischen Handbücher, herausgegeben von F. Ratzel). Die methodischen Erwägungen in den Einleitungen.

F. Ratzel: Politische Geographie, München und Leipzig, Oldenbourg 1897. 2. Auflage 1902.

Zur Würdigung Ratzels sind auch noch heranzuziehen: Der literarische Wegweiser für die Anthropogeographie in H. Wagners Lehrbuch der Geographie, § 297, S. 649 und O. Schlüters Bemerkungen in den Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde, Bd. XXVII, 1900, S. 401 u. folg. und J. Partsch, die geographische Arbeit des 19. Jahrhunderts. Breslauer Rektoratsrede 1899. Andererseits Friedrich in dem Bericht über die Fortschritte der Anthropogeographie 1891—1902. Im Geograph. Jahrbuch, herausgegeben von H. Wagner, Gotha 1903. Schliesslich auch Raveneau: Sur l'élément humain dans la géographie. Annales de géographie I, 1891/92.

A. Hettner: Die Lage der menschlichen Siedelungen. Geogr. Zeitschrift I, 1895, S. 361—375. Der gegenwärtige Stand der Verkehrsgeographie. Geogr. Zeitschrift III, 1897, S. 625—634, 694—704.

O. Schlüter: Bemerkungen zur Siedelungsgeographie. Geogr. Zeitschrift 1899, S. 64—84. Die Siedelungen im nordöstlichen Thüringen. Berlin, Costenoble 1904. Die Ergebnisse der Untersuchung, kurz zusammengefasst in der Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, 1902, S. 850—879.

R. Sieger: Anthropogeographische Probleme in den Alpen. Vortrag gehalten in der Festversammlung des Vereins der Geographen an der Universität zu Wien 1899. Einleitung.

VI. Zur Methode der Handels- und Wirtschaftsgeographie oder eines ihrer Teile.

a) als Wissenschaft.

Abgesehen von einleitenden Bemerkungen in den noch anzuführenden Lehr- und Handbüchern usw. von Ludovici, Franz, Friedrich usw. — W. Goetz: Die Aufgabe der wirtschaftlichen Geographie (Handelsgeographie). Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde. Bd. XVII. 1882; dazu noch sein Beitrag in der Anleitung zur Landes- und Volksforschung herausgegeben von A. Kirchoff, Stuttgart. Engelhorn 1889.

L. C. Beck: Die Aufgaben der Geographie mit Berücksichtigung der Handelsgeographie. I. und II. Jahresbericht des Württembergischen Vereins für Handelsgeographie. Stuttgart 1889.

A. Supan: Archiv für Wirtschaftsgeographie. Die einleitenden Bemerkungen zu I. Nord-Amerika, Ergänzungsband zu Petermanns Mitteilungen XVIII. No. 84, Gotha, Perthes, 1887.

H. R. Mill: Lectures on geography and commerce. Geographical Journal II. 1893. S. 455 f. Vgl. dazu A. Kraus: Wie ist der Unterricht in der Wirtschafts(Handels)-Geographie zu vertiefen und zu beleben. Zeitschrift für das gesamte kaufmännische Unterrichtswesen 1902. S. 68. B. G. Teubner, Leipzig und sein auf S. 102 angeführtes Lehrbuch.

F. Porena: Sul concetto scientifico della geografia economica. Rivista geographica Italiana 1894 und 1897.

L. M. Keasby: The study of economic geographie. Political science quarterly 1901. S. 128.

K. Ritter: Der tellurische Zusammenhang der Natur und Geschichte in den Produktionen der drei Naturreiche oder über eine geographische Produktenkunde. 1836. In dem Sammelbändchen: Einleitung zur allgemeinen vergleichenden Geographie und Abhandlungen zu einer mehr wissenschaftlichen Behandlung der Erdkunde. Berlin 1851. G. Reimer. — Einige Literatur zur Produktenkunde. S. 48 folg. des „Versuches". Eine gute Zusammenstellung der neueren produktenkundlichen Literatur in dem Bericht Friedrichs „Über die Fortschritte der Anthropogeographie. S. 284 folg.

W. Goetz: Die Verkehrswege im Dienste des Welthandels. Stuttgart, Engelhorn 1888.

A. Hettner: Die wirtschaftlichen Typen der Ansiedelungen. Geogr. Zeitschrift VIII. 1902.

W. Schjerning: Studien über Isochronenkarten. Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. 1903.

b) als Wissenschaft und Lehrgegenstand.

J. Janson: Revision der deutschen handelsgeographischen Literatur, hauptsächlich aus dem Gesichtspunkt des Schulbedürfnisses. Programm der Realschule zu Kassel, 1857. S. 35.

E. Levasseur: L'étude et l'enseignement de la géographie, Paris Ch. Delgrave 1872 (mit besonderer Berücksichtigung der Wirtschaftsgeographie), ferner die Inhaltsangaben seiner Vorträge über Wirtschaftsgeographie („géographie économique") im Compte rendu du congrès des sciences géographiques, cosmographiques et commerciales tenu à Anvers 1871 (Anvers 1872), im compte rendu du congrès international de géographie commerciale 1878 (Paris 1881) in den Berichten des 5. Internationalen Kongresses der geographischen Wissenschaften zu Bern 1891 (Bern 1892), schliesslich in dem Bericht des handels- und wirtschaftsgeographischen Kongresses zu Paris 1900 (Ministère du commerce usw. imprimerie nationale 1901). Ein Auszug des letzten Vortrags in d. G. Z. 1901 von A. Kraus und in der Zeitschrift für Schulgeographie XXII. von R. Sieger.

S. Günther: Wirtschaftsgeographie auf naturwissenschaftlicher Grundlage in der Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik herausgegeben von Umlauft. Wien 1889.

Al. Kraus: „Über Wirtschaftsgeographie" im 39. und 40. Jahresbericht der Prager Handels-Akademie 1895/1896. Zusammengefasst unter dem Titel: Die Aufgabe und Methode der Wirtschaftsgeographie in der Zeitschrift: Aus allen Weltteilen 1897 und in der Sammlung geographischer und kolonialer Schriften herausgegeben von Fitzner. Heft 3. — Wie ist der Unterricht in der Wirtschaftsgeographie zu vertiefen und zu beleben. Zeitschrift für das ges. kaufm. Unterrichtswesen. Teubner. 1902. (Trotz des Titels hierher gehörig.)

*M. Eckert: Das Verhältnis der Handelsgeographie zur Anthropogeographie. Dasselbe nach der Angabe des Autors im Grundriss der Handelsgeographie. I. S. 201, neu bearbeitet und vertieft als „Wesen und Aufgaben der Wirtschafts- und Verkehrsgeographie" in den deutschen Geographischen Blättern. Bremen 18. 1904.

K. Hassert: Die geographische Bildung des Kaufmanns. Zu Friedrich Ratzels Gedächtnis. Leipzig. Dr. Seele. 1904.

c) Als Lehrgegenstand.

G. H. Hopf: „Über das Verhältnis der allgemeinen zur Handelsgeographie (NB. mit Rücksicht auf die Stoffauswahl im Unterricht!). Jahresbericht der Nürnberger Handelsgewerbeschule 1847.

A. Oppel: Über die Stellung und Behandlung der Wirtschaftsgeographie im Schulunterricht. Deutsche geographische Blätter 18, 1895.

H. Corninck: Practical Geography Journal of School Geography 1897.

*A. J. Herbertson: The position of economic geography in education Journal Manchester Soc. 1899.

Marcel Dubois: Des meilleures méthodes et des moyens pratiques d'enseignement de la géographie économique. Vortrag gehalten am Kongress für Handels- und Wirtschaftsgeographie zu Paris 1900 herausgegeben von der Société de géographie commerciale. Vergleiche hierzu den Bericht in der Geogr. Zeitschrift 1901.

J. Brunhes: Différences psychologiques et pédagogiques entre la conception statistique et la conception géographique de la géographie économique. Études géographiques I. Teil Fribourg (Suisse) 1900.

Vergleiche dazu Sieger geographische und statistische Methode im wirtschafts-geographischen Unterricht. Geogr. Zeitschrift 7. 1901.

VII. Handels- und Wirtschaftsgeographische Lehr- und Handbücher.

Jean Jaques Savary: Dictionnaire universel de commerce, d'histoire naturelle et des arts et des métiers. 1. Aufl. 1723*, 2 Bd. In einem derselben ist die Handelsgeographie selbständig und systematisch behandelt. Sie umfasst ein Dritteil eines Bandes. Vergleiche

S. 16. Der geographische Schlussband (5. Bd.) der zweiten Auflage herausgegeben von Dr. Garzin 1765 Kopenhagen, Philibert.

*Funck-Häckhel: Statistische Geographie, Ulm 1839.

*Pankouka: Les éléments de géographie á l'usage des negocians. Lille 1740.

Ludovici: Grundriss eines vollständigen Kaufmannssystems und angehängter kurzer Geschichte der Handlung, woraus man zugleich den gegenwärtigen Zustand Europas, auch bis in die anderen Erdteile, erkennen kann. Leipzig, Breitkopf 1756—1758, 2. Aufl.

K. Gatterer: Abriss der Geographie (die Geographie der Handlung und der Produkte als sechstes und viertes Stück der Menschen- und Völkerkunde untergeordnet) Göttingen, Vanderhoekischer Verlag 1773.

K. A. von Struensee: Kurz gefasste Beschreibung der Handlung der vornehmsten Staaten. 2. Teil Liegnitz Siegert 1778.

A. F. W. Crome: Europens Produkte. Zweiter Versuch zum Gebrauch der neu verbesserten Produktenkarte von Europa. I. Teil (Spanien und Portugal mit ihren sämtlichen Kolonien) Hamburg, Bohn 1789.

*F. Ch. Franz: Tabellarische Übersicht der europäischen Staaten 1786.

F. Ch. Franz, ordentlicher Professor an der hohen Karlsschule in Stuttgart: Einleitung in die Handlungserdbeschreibung zum Gebrauche akademischer Vorlesungen I. Teil Europa Frankfurt a. M. 1788.

Paul J. Bruns, Professor in Helmstadt, geogr. Handbuch in Hinsicht auf Industrie und Handlung nebst Karte von Europa, Nürnberg, Weigel 1789 (für angehende Kaufleute in Nord-Karolina bestimmt und deshalb mit Nord-Amerika, dessen glänzende Entwickelungsfähigkeit gewürdigt wird, beginnend.

Chr. Christiani: Einleitung einer Handlungserdbeschreibung aller 4 Erdteile besonders Europas. 3. Teile. Hannover, Hellwingische Hofbuchhandlung 1790.

H. Feuerlein: Grundriss der neuesten Handelsgeographie für angehende Kaufleute, Fabrikanten usw. mit Vorrede von Th. F. Ehrmann, Eisenberg, Schöne 1805.

„Die Geographie hat totale Umwälzungen erfahren, aber für Handelsgeographie ist noch nicht gesorgt." — Trotzdem ein Fortschritt der Methodik in dem Buch nicht ersichtlich.

A. Nischwitz: Handelsgeographie und Handelsgeschichte, ein Handbuch für höhere Schulen sowie für Kaufleute. 3 T. 1835/45. Leipzig.

J. Becker: Handelsgeographie. 2. Bd. Wien 1836, 3 T.

*Karrer I. u. II. T. Ausführliche historische Geographie für Kaufleute III u. IV. Ausführliche Handelsgeographie 1804. I.—III. Teil neu aufgelegt 1831—35.

Freiherr von Rheden: Allgemeine, vergleichende Handels- und Gewerbegeographie und Statistik. Berlin 1844. Th. Enslin. (Als Grundlage des Unterrichts für die kgl. Handelslehranstalt in Berlin).

G. W. Hopf: Grundlinien der Handelsgeographie. 1. Aufl. 1852, 5. Aufl. 1869. Nürnberg, L. Schmidt.

Dr. K. Andree: Geographie des Welthandels mit geschichtlicher Erläuterungen. I. Bd. (Allgemeine Handelsgeographie) 1861. II. Bd. Die aussereuropäischen Erdteile 1872. III. Bd. Europa von verschiedenen Autoren bearbeitet 1877.

E. Deckert, Grundzüge der Handels- und Verkehrsgeographie. 2. Aufl. 1885, 3. Aufl. 1902. Leipzig, E. Poeschel bespr. in Zeitschrift d. Ges. f. Erdkunde 1903 u. Geogr. Zeitschrift 1903.

Dr. K. Zehden: Handelsgeographie auf Grundlage neuester Forschungen usw. 9. [vorerst methodisch unveränderte] Auflage von R. Sieger, Wien, Hölder 1903. 1. Aufl. 1883 (?).

Geo. G. Chisholm: Handbook of commercial geography. 2. Aufl. London, Longmans, Green 1890, 3. Aufl. 1901.

Hugh Rob. Mill: Elemantary commercial geography, Cambridge, at the university press 1899.

In der Einleitung, ähnlich wie in dem methodischen Aufsatz in Geographical Journal II, 1893, das nicht ganz zutreffende Bild von der angewandten Geographie als einer wenig in sich gefesteten Spitze der nach der Basis hin, der physischen Geographie, besser fundierten Pyramide. Die Beziehungen der angewandten Geographie zu den Wirtschaftswissenschaften sind ausser acht gelassen. — Das Büchlein selbst ist sehr empfehlenswert.

Marcel Dubois: Précis de géographie économique, Paris, Masson 1897. 2. Aufl. 1902. Vgl. Recens. Zeitschrift der Ges. für Erdkunde 1893.

Cyrus C. Adams: A textbook of commercial geography, New-York and London. Appleton and Comp. 1904. Ziemlich elementar, aber mit zahlreichen Karten und Skizzen und guten Abbildungen.

E. Friedrich: Allgemeine und spezielle Wirtschaftsgeographie mit 3 Karten. Leipzig, Göschen 1904.

M. Eckert, Grundriss der Handelsgeographie, I. Band, Allgemeine Wirtschafts- und Verkehrsgeographie. 2. Bd. Wirtschafts- und Verkehrsgeographie der einzelnen Erdteile und Länder, Leipzig, Görschen 1905.

VIII. Zur Geschichte der Nationalökonomie und Statistik.

W. Roscher: Geschichte der Nationalökonomik in Deutschland. München, Oldenbourg 1879. Aus der Geschichte der Wissenschaften in Deutschland. 14. Band.

A. Oncken, Geschichte der Nationalökonomie. I. Teil. Leipzig, Hirschfeld 1902, im Hand- und Lehrbuch der Staatswissenschaften, beg. von K. Frankenstein.

F. List: Die volkswirtschaftlichen Systeme und die Handelspolitik der Europäischen und der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Stuttgart, Weise 1877.

G. Schmoller: Studien über die wirtschaftliche Politik Friedrich des Grossen und Preussens überhaupt von 1860—1786 im Jahrbuch für

Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft, herausgegeben von Schmoller, 8. Jahrgang. Leipzig 1884, dazu die historischen Abschnitte im Grundriss der allgemeinen Volkswirtschaftslehre. I. T. 1900, II. T. 1904. Leipzig, Duncker u. Humblot.

John: Geschichte der Statistik. Stuttgart. 1889. 2 Bd.

IX. Zur Geschichte des Handels und Entwickelung der Handelskunde, zur Geschichte des kaufmännischen Unterrichts.

R. Mayr: Lehrbuch der Handelsgeschichte auf Grundlage der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (mit einem bibliographischen Anhang). 2. Aufl. Wien. Hölder. 1901.

W. Heyd: Geschichte des Levantehandels im Mittelalter. Stuttgart. 2 Bd. 1879.

A. Schulte: Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen Westdeutschland und Italien mit Ausschluss von Venedig. I. Bd. Darstellung. 2. Bd. Urkunden und 2 Karten. Leipzig. Duncker und Humblot 1900.

J. Jastrow, Über Welthandelsstrassen in der Geschichte des Abendlandes. Berlin, Simson, 1887.

W. Stieda: Hansisch-venetianischen Handelsbeziehungen im 15. Jahrhundert. Rostock, Adler, 1899.

Pitro Rigabon: Alte und neue Studien über die Technik des Handels. Inauguralrede gehalten auf der Handelshochschule zu Bari. Die handelskundlichen Werke im einzelnen zitiert auf S. 6—9 dieser Abhandlung.

Paulsen: Geschichte des gelehrten Unterrichts. 2. Aufl. 2 Bd. 1897.

B. Ziegers Artikel über „Handelsschulen" in Reins. Encyclop. Handbuch der Pädagogik. 3. Bd. I. Hälfte. S. 292 folg. (H. Beyers Söhne, Langensalza).

Derselbe: Kaufmännischer Unterricht und Musterkontor in Flandern. Zeitschrift f. d. G. Kaufm. Unterrichtswesen 1903.

Derselbe: Staatsminister v. Struensee und die kgl. Handlungsschule zu Berlin. Daselbst 1903.

Svet: Zur Geschichte des kaufmännischen Unterrichtswesens in Hamburg, ebendaselbst 1903.

RETURN TO ⟶ **CIRCULATION DEPARTMENT**
202 Main Library

LOAN PERIOD 1 **HOME USE**	2	3
4	5	6

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS
1-month loans may be renewed by calling 642-3405
6-month loans may be recharged by bringing books to Circulation Desk
Renewals and recharges may be made 4 days prior to due date

DUE AS STAMPED BELOW

OCT 5 1982
UCLA
INTERLIBRARY LOAN

UNIVERSITY OF CALIFORNIA, BERKELEY
FORM NO. DD6, 60m, 12/80 BERKELEY, CA 94720

YC 05764